Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

51 (31.1.1925) Morgenausgabe

Visual Library

Samstag, 31. Januar 1925. Morgenausgabe 122. Jahrgang Nr. 51.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; f. Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; f. Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete u. Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und Oper: H. Weick; für „Pyramide" und Schauspiel: K. Joho; für Konzerte: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Frl. Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Antwort des Kanzlers an Herriot.

Eine Rede des Reichskanzlers vor der ausländischen Presse.

WTB. **Berlin**, 30. Jan.

Bei dem Empfang der ausländischen Presse bei dem neuen Pressechef der Reichsregierung ergriff der Reichskanzler Dr. Luther das Wort zu folgender Rede:

„Meine Damen und meine Herren!

Wenn man die außenpolitischen Geschehnisse und Probleme überblickt, die das erste Jahrfünft nach Abschluß des Weltkrieges erfüllt haben, so erscheinen sie als ein Wirrsal politischer und wirtschaftlicher Streitfragen, das die Völker Europas auch nach dem Friedensschluß immer noch am Rande des Abgrundes festhielt. Alle Versuche dieser Jahre, dieses Wirrsal zu lösen, scheiterten an der Fortdauer der Gegensätze aus dem Kriege, die den Friedensschluß überlebt hatten. Die Entwirrung hat begonnen, als aus dem Knäuel der Probleme eines der wichtigsten,

die Reparationsfrage,

herausgenommen und auf die Grundlage gestellt wurde, auf der allein eine endgültige Regelung erzielt werden konnte, auf die Grundlage der Verständigung und der nüchternen Arbeit der Sachverständigen, die die Reparationsfrage auf ihren wirtschaftlichen Kern zurückführten. Das ermöglichte die Londoner Konferenz, die die Parteien am Verhandlungstisch zusammenbrachte. Die hier zum ersten Male nach dem Weltkrieg angewandte Methode der Verhandlungen auf gleichem Fuße, führte schnell zu einem bedeutsamen Ergebnis. Der Dawes-Plan wurde in Kraft gesetzt und damit der Grundstein für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas gelegt.

Das war aber keineswegs das einzige Ergebnis der Londoner Konferenz. Wir haben die Londoner Vereinbarungen niemals als ein Ergebnis von rein wirtschaftlicher und technischer Bedeutung angesehen. Wir haben vielmehr erwartet, daß mit der Konferenz eine neue Epoche eingeleitet sei, eine Epoche, in der die großen internationalen Probleme nicht mehr durch einseitige Entscheidungen, sondern auf dem Wege des friedlichen Ausgleiches der Interessen gelöst werden würden. Diese Erwartung schien bestätigt zu werden durch die zur Durchführung der Londoner Vereinbarungen eingeleiteten Verhandlungen, die sich infolge des verständnisvollen Zusammenwirkens beider Teile durchaus erfolgreich gestalteten. Wir durften hoffen, daß diese Entwicklung eine gute Aussicht auch für diejenigen politischen Probleme eröffnet, die sonst noch der Lösung harrten. In dieser Hoffnung ist Deutschland mit Beginn des neuen Jahres schwer enttäuscht worden. Sie alle kennen den Verlauf und den Stand des ersten Konfliktes, der wegen der

Räumung der nördlichen Rheinlandzone

entstanden ist.

Ich glaube, daß der Konflikt seiner Lösung schon weit näher gebracht wäre, wenn die alliierten Regierungen das Verfahren, das auf der Londoner Konferenz einen so sichtbaren Erfolg gezeitigt hat, das Verfahren einer vertrauensvollen Aussprache, auch jetzt angewandt hätten. Es läßt sich nicht verhehlen, daß in der im letzten Sommer angebahnten Entwicklung ein Rückschlag eingetreten ist, der hüben und drüben die begonnene Beruhigung der Geister wieder gefährdet. Das ist nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der allgemeinen Weltpolitik tief zu bedauern.

Die Alliierten beschuldigen Deutschland des Vertragsbruches und ziehen daraus Folgerungen von größter Tragweite. Ich muß immer und immer wieder darauf hinweisen, was es bedeutet, wenn man einen Vertragsbruch behauptet, wenn man damit Sanktionsmaßnahmen begründet, wenn man es aber nicht einmal für notwendig hält, dem betroffenen Lande durch Substanzierung der Beschuldigung die Möglichkeit der Verteidigung wie auch die Möglichkeit der sachlichen Auseinandersetzung zu geben. Gegenüber einem Lande, mit dem die Alliierten vor wenigen Monaten wichtige Probleme am Verhandlungstisch gelöst haben, nehmen die Alliierten in einer Frage von so vitaler politischer Bedeutung das Recht für sich in Anspruch, dieses selbe Land gleichsam vom Richtertisch aus wie einen Angeklagten zu behandeln und ihn sogar nach gefälltem Urteilsspruch noch in Unkenntnis des vorzubringenden Anklage- und Beweismaterials zu halten. Ich kann das nicht für eine Politik halten, die den gemeinsamen Zielen der Völker dient.

Die vorgestrige Rede des französischen Herrn Ministerpräsidenten

versucht allerdings, den gegen Deutschland erhobenen Vorwürfen etwas mehr Substanz zu geben als dies die vagen Artikelüberschriften in der ersten alliierten Note taten. Herr Herriot macht uns den Vorwurf, daß wir durch die Ausbildung von Zeitfreiwilligen Reservetruppen geschaffen hätten. Wenn man in Deutschland damals, als unsere innerpolitischen Verhältnisse eine besonders gefährliche Spannung zeigten, wirklich einige 1000 Studenten für wenige Wochen zu Uebungen herangezogen hat, was bedeutet das für das Ausland angesichts der Tatsache, daß es in ganz Deutschland die modernen Kampfmittel, die für die Kriegführung allein ausschlaggebend sind, überhaupt nicht mehr gibt. Was bedeutet es, wenn nach einer Entwaffnungsaktion von so riesenhaftem Ausmaß hier und da geringe Bestände an altem Kriegsmaterial oder überzähligen Ausrüstungsstücken gefunden worden sind. Sie brauchen, um das Verhältnis zwischen unseren Leistungen und den allgemeinen Rüstungsbeschränkungen zu erkennen, nur die Zahlen zu vergleichen, die Herr Herriot selbst anführt, wobei ich mich auf die Zahlen, die ich nicht habe nachprüfen können, nicht festlegen möchte. Er sagt, daß mehr als 33 000 Kanonen, 23 000 Lafetten, 11 000 Minenwerfer, mehr als 4½ Millionen Minenwerfergeschosse, mehr als 87 000 Maschinengewehre, 4½ Millionen Gewehre, mehr als 400 Millionen Kartuschen und etwa 10 Millionen Handgranaten zerstört worden seien. Demgegenüber fallen doch die Funde von 100 000 Stahlstäben für Gewehrläufe, 17 000 Stahlstäben für Maschinengewehrläufe, 1000 Pistolenläufe und 100 Werkzeugkästen wirklich nicht ins Gewicht. Kein ernsthafter Militär dürfte sich dazu verstehen, derartigen Dingen irgendwelche militärische Bedeutung beizumessen. Ich kann Sie aber versichern, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, Verstöße in der Entwaffnung, die ihr von den Alliierten nachgewiesen werden oder sonst zu ihrer Kenntnis gelangen, zu beseitigen. Man gebe uns zu diesem Zweck endlich den Bericht, in dem die Kontrollkommission das Ergebnis von mehr als 1800 Besuchen zusammengestellt hat, und wir werden den Nachweis erbringen, daß wirklich kein Anlaß vorlag oder vorliegt, diesen Einzelfragen den Charakter eines internationalen Konfliktes zu geben.

Eine besondere Behandlung erfordert

die Polizeifrage.

Sie kennen die deutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung und werden deshalb Verständnis dafür haben, daß wir auf eine Polizei, die straffer als unsere Polizei vor dem Kriege organisiert ist, nicht verzichten können. Ich brauche zur Begründung nur auf die kommunistische Bewegung hinzuweisen, die auch anderen Ländern zu schaffen macht. Solange die innere Konsolidierung Deutschlands fortschreitet, bedeutet der Kommunismus für uns keine unmittelbare Gefahr. Sollte es aber wieder zu krisenhaften Zuständen kommen, so würde sich das Bild schnell verändern. Der Kommunismus würde dann die Stunde für den Entscheidungskampf gekommen sehen. Die deutsche Reichswehr ist infolge ihrer starken Deslokierung sehr wenig geeignet, dieser Gefahr zu begegnen. Wir bedürfen dazu einer Polizei, die imstande ist, ohne jede Verzögerung in Aktion zu treten. Im übrigen sind das alles organisatorische Einzelfragen, über die meiner Ansicht nach bei vorurteilsfreier Behandlung unschwer eine Verständigung herbeigeführt werden könnte. „Unsere Verbündeten, die Amerikaner", so hat der französische Ministerpräsident gestern ausgerufen, „sollen wissen, daß Frankreich nicht ruhig sein kann, solange von Deutschland dieses Waffengeklirr herüberschallt."

Meine Damen und Herren!

Wo hören Sie in Deutschland ein solches Waffengeklirr?

Es klingt fast wie ein Hohn, wenn solche Worte über ein Land gesagt werden, in dem es keine staatlichen Rüstungsbetriebe gibt, und dessen geringfügige Truppe weder schwere Artillerie noch Flieger noch Tanks besitzt, dessen Festungen geschleift oder völlig unmodern sind und von dessen Gebiet man 50 000 Quadratkilometer einseitig zugunsten eines Nachbarn entmilitarisiert hat.

Ich frage Herrn Herriot, ob er wirklich im Ernst der Ansicht ist, daß diese von ihm angeführten Einzelheiten auch nur im entferntesten als ein Beweis für eine Bedrohung der Sicherheit Frankreichs angesehen werden können.

Er wird mir vielleicht erwidern, daß es weniger auf die Entwaffnungsmängel als auf den Geist ankomme, der sich in ihnen offenbare. Ich bin mit ihm einig darüber, daß wichtiger als die Zahl der Waffen und Munition die moralische Abrüstung ist. Allerdings glaube ich nicht, daß ein Mangel an moralischer Abrüstung aus einzelnen Sätzen einer militärischen Dienstinstruktion gefolgert werden kann, wie sie Herriot zitiert hat. Der Kasernenhof ist keine Sonntagsschule und der Zweck der militärischen Ausbildung kann kein anderer sein, als die Ausbildung der Truppe für militärische Zwecke. Das hat mit Angriffsabsichten nicht das geringste zu tun. Im übrigen wird aber die moralische Abrüstung in einem gesund empfindenden Volke sicherlich nicht dadurch gefördert, daß es sich

allein unter den übrigen Völkern den minutiösesten Kontrollmaßnahmen unterwerfen

sieht. Versucht man internationale Fragen jahrelang durch militärischen Druck statt durch friedliche Auseinandersetzung zu regeln, dann kann man sich nicht wundern, daß in dem betreffenden Lande mancher nicht mehr an den Schutz des Rechts, sondern nur noch an die Macht glauben mag. Ich hoffe doch, daß mancher, der die Rede des französischen Ministerpräsidenten ohne Voreingenommenheit gelesen hat, sich fragen wird: Können die Alliierten nur diese Einzelheiten zur Begründung der Nichträumung anführen?

Und ich knüpfe hieran die weitere Frage an Herriot: Ist er entschlossen, die nördliche Rheinlandzone sofort zu räumen, nachdem die Beseitigung der Deutschland etwa nachgewiesenen Verstöße in der Abrüstung sichergestellt ist?

Es ist zum mindesten doppeldeutig, wenn Herriot sagt, daß die französischen Truppen am Rheine die wichtigste und vielleicht sogar letzte Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs seien. Diese Doppeldeutigkeit wird auch nicht durch die Erklärung beseitigt, die Herriot gestern gegeben hat durch die Worte: Seine Haltung sei nicht durch den Wunsch diktiert, für unbestimmte Zeit am Rheine zu bleiben."

(Den Schluß der Rede des Reichskanzlers werden wir in der Abendausgabe veröffentlichen. Red.)

Das schlechte Gewissen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. **Paris**, 30. Jan.

Mit größter Spannung sieht man hier der für heute abend angekündigten Rede des Reichskanzlers Luther entgegen. Man vermutet, man wünscht und man glaubt zu wissen, daß diese Rede versöhnlich sein werde, wenn auch Dr. Luther gegen die deutsche Verantwortlichkeit im Weltkriege protestieren werde. Man will auch wissen, daß Dr. Luther in der heutigen Abendrede Erklärungen über einen deutsch-französischen Garantiepakt abgeben werde und bemüht sich, in gewissem Sinne, der Bedeutung der vorgestrigen Kammerrede Herriots einen hauptsächlich innenpolitischen Charakter zu geben (!).

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Artikel 48 der Reichsverfassung.

Die nachstehenden Ausführungen beschäftigen sich erneut mit dem Mißbrauch des Artikels 48 der Reichsverfassung, auf den wir bereits in der Nr. 490 vom November v. Js. hinwiesen. Da nunmehr nach Neuwahlen und Kabinettsbildung Eile geboten erscheint, empfehlen wir die Ausführungen besonderer Beachtung.

Beim Jahresfest des Reichsgerichts am 1. Okt. 1924 hat der höchste Richter Deutschlands, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, dringend davor gewarnt, daß der Artikel 48 der Reichsverfassung zu gesetzgeberischen Maßnahmen herangezogen werde, für die er nach Ansicht der National-Versammlung nicht bestimmt sei, da eine solche Verwendung von Ausnahmevorschriften in der Verfassung dazu führe, die Rechtssicherheit zu gefährden. Auch in einem Artikel des „Karlsruher Tageblattes" Nr. 490 vom 13. November v. Jrs. wurde auf die große Gefahr hingewiesen, die sich aus der mißbräuchlichen Anwendung des Artikel 48 der Reichsverfassung ergebe. Diese Warnung wurde zwar von der Presse aufgenommen, insbesondere hat die „Bayerische Staatszeitung" in ihrer Nr. 274 vom 25. November v. Jrs. diesen Artikel abgedruckt und ist den Ausführungen vollinhaltlich beigetreten. Die Reichsregierung jedoch beachtete die Warnungen nicht. Da der Reichstag nicht versammelt war, regelte sie mit Hilfe des Artikel 48 alle möglichen Materien. So wurden auf Grund des Artikel 48 erlassen:

am 4. Dezember v. Jrs. die Verordnung zur einstweiligen Regelung der Aufwertung,

am 14. Dezember die Verordnung über den Zusatzvertrag vom 12. Juli 1924 zu dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen vom 1. September 1924 und

am 29. Dezember 1924 die Verordnung über die Aufrechterhaltung der Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes und des Weinsteuergesetzes.

Schon die angegebenen Ueberschriften der Verordnungen lassen erkennen, daß der Artikel 48, der nur Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zuläßt, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet ist, nicht zur Anwendung kommen durfte.

Auffallend ist, daß die Verordnung vom 4. Dezember v. Js. nicht die Unterschrift des Reichsministers des Innern trägt. Für diesen hat der Reichskanzler selbst gezeichnet. Sollte der Minister, der für die Innehaltung der Verfassung verantwortlich ist, doch Bedenken getragen haben, diese Verordnung zu zeichnen? Denn gerade diese Verordnung hat bei ihrem Erscheinen in der gesamten deutschen Presse zu den allerschärfsten Protesten geführt. Einmütig, ob rechts oder links eingestellt, hat die Presse diesen offensichtlichen Mißbrauch der Verordnung abgelehnt.

Die schärfste Kritik erfuhr aber diese Verordnung in einem Artikel des Senatspräsidenten im Reichsgericht, Dr. Lobe, der die bezeichnende Ueberschrift trug „Der Untergang des Rechtsstaates", und die Vorgänge gerade in den letzten Tagen haben gezeigt, daß diese vernichtende Kritik nicht zu hart war. Das Kammergericht und das Reichsgericht hatten seiner Zeit in zwei Entscheidungen den § 64 der 3. Steuernotverordnung so ausgelegt, daß ein Teil der Bestimmungen der Durchführung der Verordnung der Ungültigkeit verfiel, weil sie nicht bloß Ausführungen, die in der Steuernotverordnung enthalten seien, sondern darüber hinaus neue Rechtssätze enthielten. Es ist nicht zu verkennen, daß damit für die Reichsregierung eine außerordentlich schwierige Lage geschaffen war. Aber vom Rechtsstandpunkt ist es absolut zu verwerfen, daß die Reichsregierung nunmehr mit Hilfe des Artikel 48 versuchte, die Gerichte zu zwingen, sich ihrer Auffassung anzuschließen. In angesehenen, durchaus nicht radikalen Zeitungen, so unter anderen im „Tag" und in der „Kölnischen Zeitung" sprach man von „Mundtotmachung des Richterstandes" und wies auf die Gefahr hin, „wenn die Verwaltungsbehörde, wie im vorliegenden Falle, so auch künftig, jede unbequeme Judikatur der Gerichte unmöglich mache". Jedenfalls ist der Artikel 48, der die Grundlage des spezifischen Ausnahmerechts sein soll, dadurch zur Grundlage einer außerordentlichen Gesetzgebung bei Versagen der ordentlichen Gesetzgebung geworden. Wenn die Reichsregierung glaubte, und nach Erlaß der Verordnung amtlich mitteilen ließ, daß durch die Verordnung des

Reichspräsidenten „bis zu der bevorstehenden Regelung der Aufwertung im Wege der Gesetzgebung ein gesicherter Rechtsstandpunkt geschaffen werde", so hat sie sich darin geirrt. Schon bald nach Erlaß der Verordnung wurde in der Presse darauf hingewiesen, daß die Gerichte diese Verordnung des Reichspräsidenten für ungültig erklären müßten, daß dann der Rechtszustand noch viel unklarer geworden sei, und jetzt haben wir dies tatsächlich erlebt. Der Reichsfinanzhof in München, gegen dessen Urteil irgend ein Rechtsmittel nicht gegeben ist, hat sich dahin ausgesprochen, daß die Verordnung ungültig sei. Die Begründung allerdings, die er seinem Spruch gibt, ist zweifelsohne unzutreffend, doch es besteht jederzeit die Gefahr, daß mit einer anderen zutreffenderen Begründung ein anderes Gericht zu gleicher Auffassung kommt. Denn darüber sind sich wohl die Juristen in ganz Deutschland einig, daß hier ein Mißbrauch des Artikel 48 vorliegt und die Frage ist nur die, ob und in welcher Weise die Gerichte dagegen vorgehen können.

Wie schon in dem Artikel des „Karlsruher Tagblattes" vom 13. November v. J. ausgeführt wurde, besteht aber das Bedenkliche dieser mißbräuchlichen Anwendung des Art. 48 darin, daß das Rechtsbewußtsein erschüttert wird oder, wie der Senatspräsident im Reichsgericht sich ausdrückt, der Rechtsstaat untergeht.

Als die Regierungskrise sich immer länger hinzog und es nicht abzusehen war, wie die widerstrebenden Parteien unter einen Hut zu bringen seien, konnte man an demselben Tage — 12. Januar — in einem Berliner demokratischen Blatt und in einem bayerischen rechtsstehenden Blatt lesen, daß „die Möglichkeit bestehe" und „daß man erwäge," auf Grund des Artikel 48 der Reichsverfassung die Regierungskrise zu lösen. Es wäre dies zweifelsohne eine Außerkraftsetzung der Verfassung gewesen, der letzte und allerdings konsequenteste Mißbrauch des Artikel 48.

Wir haben eine neue Reichsregierung und der Reichstag ist wieder zusammengetreten. Es ist dringend Pflicht, daß die gesetzgebenden Faktoren des Reiches umgehend dafür sorgen, daß eine rechtliche Grundlage geschaffen wird, die derartigen Mißbrauch des Artikel 48 ausschließt. Denn wehe dem Staat, von dem einer seiner höchsten Richter mit Recht sagen darf, daß er als Rechtsstaat untergegangen ist.

In der Presse wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß nur ein Notverordnungsrecht im Reiche Abhilfe schaffen könne, ein Notverordnungsrecht, wie es nicht nur Baden in dem § 56 Abs. 2 seiner Verfassung hat, wie es auch die Preußische Verfassung in Artikel 40, die Bayerische Verfassung in § 61 Nr. 7, die Sächsische Verfassung in Artikel 40, die Württembergische Verfassung in § 46, die Hessische Verfassung in Artikel 9, die Mecklenburg Strelitzsche Verfassung in § 35, die Oldenburgische Verfassung in § 37 und endlich die Anhaltische Verfassung in § 44 vorsieht. Alle diese Verfassungs-Bestimmungen regeln das Notverordnungsrecht im wesentlichen gleichmäßig. Man sollte daher glauben, daß es keine allzu große Mühe sein dürfte, auch für das Reich eine ähnliche Bestimmung zu schaffen. Bedauerlich ist, daß, sobald die Frage auftauchte, wie diesem allgemein anerkannten Mißstand abgeholfen werden könne, man in der Presse der verschiedensten Parteien eine objektive Würdigung vermißt und die Parteipresse in einseitiger Parteileidenschaft zu dem Problem Stellung nimmt.

Wenn die „Kreuzzeitung" glaubt, daß man gegen das Notverordnungsrecht deshalb Stellung nehmen müsse, weil es eine Erweiterung der Rechte des Reichspräsidenten bringt, so ist dies ebenso falsch, wie wenn der frühere Minister Preuß, der Vater der Verfassung, vor dem Notverordnungsrecht warnt, weil der Gebrauch den einzelstaatlichen Regierungen, vorab die preußische, früher vielfach von diesem Recht Gebrauch gemacht habe, abschreckend nachwirke. Es handelt sich nicht um eine Erweiterung der Befugnisse des Reichspräsidenten; es handelt sich darum, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, auf der die Reichsregierung ohne Gesetzesverletzung in den Zeiten, in denen der Reichstag nicht zusammen ist, die unbedingt notwendigen Maßnahmen treffen kann. Dagegen, daß kein Mißbrauch dieser Bestimmungen erfolgen kann, liegt die Garantie einmal in der richtigen Fassung der gesetzlichen Bestimmung, dann aber auch darin, daß ja ein Notverordnungsrecht nur gegeben werden soll, wenn der Reichstag nicht versammelt ist und daß bei Zusammentritt des Reichstages dieser jederzeit berechtigt ist, die erlassenen Verfügungen aufzuheben.

Gerade im parlamentarisch regierten Staat, wo doch die Regierung von dem Vertrauen der Volksvertretung abhängig ist, kann ein Mißbrauch viel weniger geschehen, als in einem konstitutionell regierten Staatswesen.

Es kann daher nur nochmals der Appell an die Reichsregierung wiederholt werden, umgehend ein Gesetz über das Notverordnungsrecht den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen. Sollte sich die Reichsregierung dazu nicht entschließen, dann wäre es Aufgabe einer der Parteien, die Wert darauf legt, daß Deutschland ein Rechtsstaat bleibt, von sich aus in dieser Richtung eine Gesetzesvorlage als Initiativantrag einzubringen.

Dr. H. L.

Braun wiedergewählt

Dr. R. J. **Berlin**, 30. Jan.

Die heutige Sitzung des preußischen Landtages hat die Entscheidung gebracht, die aber in gewisser Beziehung nur als eine vorläufige angesehen werden kann. Wie bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe gemeldet, ist der Sozialdemokrat Braun zum Ministerpräsidenten wiedergewählt. Die Fraktionsberatungen, die schon am Morgen begonnen hatten, verliefen resultatlos, weil man auf

die Stellungnahme des Zentrums

wartete. Das Zentrum verzichtete darauf, schließlich seine Stellungnahme schriftlich zu formulieren, sondern gab in der interfraktionellen Besprechung, die kurz vor Beginn der Plenarsitzung stattfand, die Erklärung ab, daß es sich den Demokraten und Sozialdemokraten anschließen würde, wenn von dieser Seite ein Kandidat für den Ministerpräsidentenposten aufgestellt werde. Die Sozialdemokraten präsentierten nun Herrn Braun. Demokraten und Zentrum erklärten sich damit einverstanden.

Als um 2 Uhr die Plenarsitzung begann, wurde bekannt, daß die Kommunisten einen eigenen Kandidaten aufstellen würden, damit war nicht mehr daran zu zweifeln, daß Braun die einfache Mehrheit im ersten Wahlgange erreichen würde. Die Sitzung bescherte, nachdem der demokratische Antrag auf Untersuchung der Landespfandbriefanstaltangelegenheit einem Ausschuß überwiesen war, das übliche Intermezzo mit dem Kommunisten Pieck. Die Kommunisten ergriffen die Gelegenheit, um seine Erscheinung, seine brüllende Stimme und seine Gassenmanieren in empfehlende Erinnerung zu bringen, da seine Fraktion ihn ja als Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten in Vorschlag gebracht hatte. Den Tumultszenen gegenüber, die die Kommunisten herbeiführten, erwies sich der Landtagspräsident als hilflos. Unter Gelächter ließ das Haus die Harlekinade der Kommunisten über sich ergehen. Endlich konnte dann also

die Abstimmung

vor sich gehen. Braun erhielt sämtliche Stimmen der anwesenden Mitglieder der drei Linksparteien. Vom Zentrum enthielt sich Herr von Papen der Stimme, während seine beiden Gesinnungsfreunde Lönatz und Roeing sich diesmal dem Fraktionsbeschluß unterworfen hatten. Den 221 Stimmen für Braun standen 214 Stimmen der Opposition (175 Stimmen für den Deutschnationalen von Kries und 39 Stimmen für den Kommunisten Pieck) gegenüber. Das Ergebnis wurde von lautem Beifall der Linken begrüßt.

Dieses Ergebnis kann, wie gesagt, nur ein vorläufiges sein. Herr Braun muß nun sein Kabinett zusammenstellen, dann mit diesem Kabinett vor den Landtag treten. Die Opposition wird keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um die geringe Mehrheit, über die Braun verfügt, in eine Minderheit zu verwandeln. Wir vermögen der zweiten Regierung Braun nicht eine lange Lebensdauer zu prophezeien. Die preußische Regierungsfrage ist auch heute noch nicht gelöst.

Der Bischof von Straßburg gegen Herriot.

TU. **Straßburg**, 30. Jan.

Der Bischof von Straßburg, Dr. Ruch, gibt im „Elsässer" eine ausführliche Antwort an den Ministerpräsidenten, in der er die Kulturpolitik Herriots für Elsaß-Lothringen aufs schärfste ablehnt. Dr. Ruch betont, daß er als Konkordatsbischof des Elsaß spreche, er wolle aber auch als guter Franzose dem Ministerpräsidenten sagen, daß seine Politik für Elsaß-Lothringen eine große Gefahr bedeute. Die Grenze sei nahe, die Deutschen hätten nicht alle auf das verlassene Paradies Elsaß verzichtet, und diesseits des Rheins könne damit Propaganda getrieben werden, daß die Religion unter dem deutschen Regime viel wohlwollender behandelt wurde, als unter dem französischen. Herriot möge nicht Konflikte heraufbeschwören, die Frankreich zum Verhängnis gereichen würden.

Die Verteilung der österreichischen Vorkriegsanleihen.

TU. **Wien**, 30. Jan.

Die Besprechungen der Vertreter der Reparationskommission mit den Nachfolgestaaten über die Aufteilung der österreichischen Vorkriegsanleihen werden im Laufe des heutigen Tages zu Ende geführt werden. Eine endgültige Entscheidung wird noch nicht getroffen werden, weil gleichzeitig seit dem 14. Januar eine Konferenz der österreichischen Nachfolgestaaten in Rom tagt, um über diese Frage Beschlüsse zu fassen. Trotzdem bezeichnet man das bisherige Ergebnis der Verhandlungen als befriedigend. Es kam im wesentlichen darauf an, den Standpunkt der einzelnen Staaten zur Frage der Aufteilung bezw. der Schaffung einer gemeinsamen Kasse für die Eruierung in fremdem Besitz befindlichen Anleihen kennen zu lernen. Die Vertreter der Repko werden sich noch heute nach Paris begeben und dort über die von den einzelnen Nachfolgestaaten abgegebenen Erklärungen Bericht erstatten, worauf dann die Reparationskommission weitere Beschlüsse fassen wird.

Nach Trotzki Sinowjew.

TU. **Paris**, 30. Jan.

Die „Information" meldet aus Moskau, daß die Kaltstellung Sinowjews beschlossen wurde. Siowjew wird mit einer wichtigen Mission betraut nach Südrußland gehen und vorläufig nach Petersburg und Moskau nicht zurückkehren dürfen. Der Grund für seine Entfernung sei in zahlreichen schweren Fehlern zu erblicken, die er als Führer der 3. Internationale begangen habe. Man behauptet, daß die drei russischen ausländischen Vertreter Krassin, Rakowsky und Krestinsky ausdrücklich auf der Absetzung Sinowjews bestanden haben. Rakowsky soll erklärt haben, daß die Entfernung Sinowjews die unerläßliche Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Beziehungen mit England bilde.

Verschiedene Meldungen

Furchtbarer Schicksalsschlag.

Pr. **Berlin**, 30. Jan. Vor einiger Zeit wurde dem Berliner Universitätsprofessor Wechsler der älteste Sohn, ein Gymnasiast durch einen Unglücksfall entrissen. Wie berichtet, wurde er auf dem Wege von einer Schülerveranstaltung von einem Auto überfahren und getötet. Prof. Wechsler und seine Gattin haben gestern einen weiteren schweren Schicksalsschlag erlitten. Als beide gestern abend von einem Ausgang heimkehrten, fanden sie ihre beiden anderen Kinder, eine 19jährige Tochter und einen 10jährigen Sohn, in der Badestube tot auf. Sie waren an Kohlenoxydgas erstickt. Nach Feststellung der Kriminalpolizei liegt grobe Fahrlässigkeit eines Installateurs vor, der vorgestern an dem Badeofen eine Reparatur vorgenommen hatte.

Aufdeckung eines riesigen Spritschmuggels.

TU. **Rostock**, 30. Jan. Dem Grenzzollkommissariat in Warnemünde ist es gelungen, einen riesigen Spritschmuggel aufzudecken. Wie die „Mecklenburger Warte" berichtet, handelt es sich um etwa 35 000 Liter Sprit im Werte von 150 000 Mark, die vom Hamburger Freihafen auf dem Wasserwege in einer Schute nach Dömnitz geschmuggelt wurden. Die Schmuggelware wurde dort auf der Eisenbahn verladen und ging u. a. nach Stettin, Charlottenburg, Oldenburg und Rostock, wo sie beschlagnahmt wurde.

Menschliche Bestien.

WTB. **Lichtenfels**, 30. Jan. Der Mord in Mangersreuth im Herbst vorigen Jahres, bei dem der Maurer Massel, seine Ehefrau und seine beiden jüngsten Kinder auf bestialische Weise ermordet wurden, ist jetzt völlig aufgeklärt worden. Die in Bayreuth in Haft befindlichen ältesten Söhne haben gestern den Mord eingestanden. Sie haben ihre Eltern und Geschwister im Schlaf mit einem Beil erschlagen.

Schweres Autounglück.

WTB. **Kalbe**, 30. Jan. Ein schweres Autounglück ereignete sich heute nachmittag auf der Chaussee Meßdorf—Kalbe an der Milde, unweit von Döllnitz. Der Kaufmann und Kreistagsabgeordnete Schröder aus Kalbe, der sein Auto selbst führte, befand sich mit seiner Frau auf der Rückfahrt von Meßdorf nach Kalbe. Der Wagen kam infolge der Schlüpfrigkeit der Straße ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Frau Schröder wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Schröder selbst blieb unverletzt.

WTB. **Schweidnitz**, 30. Jan. Ein Automobil einer Breslauer Zigarettenfabrik durchfuhr gestern nachmittag die geschlossene Schranke bei Kunzendorf und wurde von einem Zuge erfaßt. Ein Reisender namens Kurt Graßmann war sofort tot. Der Chauffeur, der 300 Meter weit geschleift worden war, wurde schwer verletzt.

Eisenbahnunfall.

WTB. **Budapest**, 30. Jan. Wie aus Bekeszsaba gemeldet wird, ist bei der Stadt Ketegyhaz der Personenzug mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Die beiden Lokomotiven und das Wächterhaus wurden zertrümmert. Zwei Eisenbahner wurden getötet, einer schwer verletzt.

Spröde u. rote Haut

Aufspringen der Hände u. des Gesichts, Wundsein u. unreinen Teint beseitigt sofort **Leokrem** Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Du hörst von mir.

Skizze von Fr. W. v. Oestéren.

In der kleinen Gesellschaft, die beim Ehepaar Trenk an diesem Abend plaudernd beisammen saß, fielen plötzlich in belanglosem Zusammenhang und leichtem Scherzton von den Lippen eines der Gäste die Worte: „Du hörst von mir." Seltsamerweise unterbrach die noch nicht zwanzigjährige hübsche Hausfrau beim Klang der Worte ein Gespräch, das sie eben noch voll Eifer mit dem Herrn zu ihrer Linken geführt hatte, horchte auf und wurde sichtlich zerstreut. Und der Psychiater Doktor Ellersberger griff die Worte sogar auf und deklamierte nach einer Weile unvermittelt:

„Bin ich auch nur ein Schreiberlein,
ein Hungerleider neben dir,
laß dich gewarnt, Prinzessin sein!
Du hörst von mir."

„Was ist das, Doktor? Von wem sind die Verse?" forschte die Hausfrau voll lebhaften Interesses.

„Von Goethe bestimmt nicht, Anneliese," meinte ihr Mann scherzend.

Ein fast zorniger Blick aus ihren Augen traf ihn.

„Das sind Verse, die eine Geschichte haben, gnädige Frau," gab der Arzt Auskunft. „Der sie schrieb, war gewiß nichts weniger als ein Goethe. Er war bloß — — — Aber lassen wir das! Die Geschichte ist unerfreulich."

„Trotzdem bitte ich Sie um die Geschichte, Doktor," drängte Anneliese Trenk. „Danach sage ich Ihnen, warum. Bitte, erzählen Sie!"

Und da andere im Kreise sich der Bitte anschlossen, begann Doktor Ellersberger achselzuckend: „Meinetwegen und auf die Gefahr hin, die hochfliegenden Erwartungen der Herrschaften zu enttäuschen. Der bedauernswerte Held der Geschichte ist oder eigentlich war nämlich wirklich nur ein Schreiberlein, war Buchführer in einem Getreidegroßhandelshaus. So unpoetisch wie seine Tätigkeit war auch sein Aeußeres, war sein ganzes Wesen. Stellen Sie sich das Prototyp eines schüchternen, fast menschenscheuen, eckigen und vor einer richtigen körperlichen Entwicklung eingetrockneten Männchens von etwa vierzig Jahren vor, und dann haben Sie das Bild Nikolaus Koßmanns, des Helden."

„Koßmann?" Die Hausfrau, die mit gespanntester Aufmerksamkeit der Personenschilderung zugehört hatte, wiederholte im Frageton den Namen.

Die Blicke ihres Mannes und ihrer Gäste wandten sich ihr zu.

„Haben Sie den Mann gekannt, gnädige Frau"? fragte jemand.

„Ich glaube, ja — Ich werde ja hören — — Ich erinnere mich an — — Erzählen Sie, Doktor!" Frau Anneliese sprach abgehackt, mit einer Stimme, die eine leichte Erregung durchbebte.

„Dieser Mensch, der in pedantisch nüchterner Pflichterfüllung tagaus, tagein sein Leben verbrachte, kaum einen Verkehr pflegte und allabends zu Hause blieb, nämlich in der bescheidenen Pension, in der er seit Jahren ein Zimmer bewohnte, — dieser Mensch hatte ein ganz anders geartetes, starkes Innenleben, das er heimlich führte. Da war nichts drin von Ziffern und Buchführung, nichts von Schüchternheit und Pedantentum. Abends in seiner Stube verwandelte er sich bald in einen Helden der Leidenschaft, der vor nichts zurückschreckte und Heißestes erlebte, bald in einen Helden der Entsagung, der sein Leid stolz oder trotzig trug. Nikolaus Koßmann dichtete sich sein zweites Leben. Davon wußte niemand. Denn die vielen Hefte, die er mit seinen Versen füllte, waren von seiner Habe das Einzige, das ihm heilig war und das er darum auch als Heiligtum hütete und verschloß.

Eines Tages nun vermißte er, als er abends vom Büro heimkehrte, das jüngste Heft, in das er tags zuvor noch Verse geschrieben hatte. Das jagte ihm einen furchtbaren Schreck in die Glieder; er war ganz verstört. Fahl und schlotternd suchte und wühlte er überall in der Stube; stammelnd und zitternd fragte er die Pensionswirtin, die Dienstmädchen. Niemand wußte Bescheid. Er soll diese Nacht schlaflos verbracht haben; man hörte ihn bitterlich weinen. Offenbar sah er sein Heiligstes geschändet und entweiht, fremden Augen preisgegeben.

Das mag ein böser Tag für ihn gewesen sein. Aber als er abends heimkehrte und nochmals alles in seiner Stube zu durchsuchen und umzukrempeln begann, stieß er plötzlich auf das vermißte Heft. Es lag irgendwo zwischen zwei Möbelstücken eingeklemmt oder sonstwo. Er atmete auf, war selig, war äußerlich wieder der durch nichts aus dem nüchternen Alltagsgleise zu bringende Nikolaus Koßmann.

In diesem Heft hatte nun ein Gedicht gestanden. Ich glaube, es war das letzte, das er dort eingeschrieben hatte, ehe er den schlimmen Tag durchlebte. Ich weiß es nicht mehr auswendig; ich erinnere mich nur, daß es eine romantische Ballade war, ein Erlebnis des Schreiberleins — das war er — mit einer stolzen Prinzessin. „Du hörst von mir," lautete die Schlußzeile jeder Strophe. Die letzte Strophe habe ich mir ja gemerkt, wie Sie gehört haben, meine Herrschaften.

Ungefähr eine Woche später begann Koßmann Tagebuch zu führen und hörte dafür zu dichten auf. Wie das kam, erzählt die erste Eintragung ins Tagebuch. Er ging harmlos, wie immer, den gewohnten Weg vom Geschäftshaus nach der Pension. Es war noch nicht gänzlich Abend, aber bereits Dämmerdunkel. Da huschte eine weibliche Gestalt an ihm vorbei und flüsterte ihm zu:

Laß dich gewarnt sein, Schreiberlein!
Du hörst von mir."

Der arme Koßmann stand einen Herzschlag lang wie betäubt. Als er sich aufraffte, um dem rätselhaften Weibe nachzublicken, das seine Verse sprach, sah er nur noch undeutlich die Gestalt, die im Dämmer verschwamm und verschwand. Drei Tage später wiederholte sich an einer anderen Stelle der Strecke das gleiche Erlebnis. Doch sagte die Unbekannte nur: „Du hörst von mir". Wieder erschrack Koßmann; doch war der empfangene Eindruck noch tiefer und — ich möchte sagen: zerstörender. Und so gings fort. Etwa zwei Wochen lang schlugen ihm in geheimnisvollem Ton, bald wie Drohung, bald wie Verheißung, bald da, bald dort die Worte ans Ohr. Immer im Dunkel. Es war nicht immer die gleiche Stimme, nicht immer die gleiche Person. Bald war sie groß, bald klein, bald schlank, bald üppig, und sie schien ihm auch stets anders gekleidet, stets eine andere. Aber immer war sie unfaßbar wie ein Schatten, huschte vorbei, verrann, tauchte unter. Wie viel davon Wahrheit ist, wie viel Wahn, kann ich nicht beurteilen. Das Tagebuch erzählt von diesen Begegnungen immer erregter, immer fiebriger, wirrer. Verfolgungswahn brach aus. Koßmann fühlte, was ihm drohte, und zog aus der Pension aus, in der er jahrelang gelebt hatte. Er hoffte, dadurch den Geistern der Prinzessinnen, die er durch seine Verse offenbar aus den Gräbern heraufbeschworen hatte, zu entgehen. Aber auch in der neuen Pension, in die er einzog, hatte er nur wenige Tage Ruhe. Dann kreuzten die Gespenster wieder seinen Weg und flüsterten: „Du hörst von mir." Der Schluß war ein Tobsuchtsanfall in einer Nacht. Ich wurde hinzugezogen und veranlaßte die Ueberführung ins Irrenhaus. Die Tobsuchtszelle nahm Nikolaus Koßmann auf. Vor einem Jahr hat ihn der Tod erlöst. Das ist die Geschichte der Verse."

Der Arzt blickte zur Hausfrau hin, die in einem lichtarmen Eckchen saß, und erschrak. „Was ist Ihnen, gnädige Frau?" Er erhob sich, und ihm folgte Annelieses Mann. Die Blicke der übrigen Gäste wandten sich der jungen Frau zu. Sie war sehr blaß und atmete kaum. Und nun schlug sie plötzlich die Hände vors Gesicht und stöhnte auf.

„Anneliese, was hast du denn?" fragte ihr Mann erschrocken.

Sie schüttelte sich wie unter einem Schauer und zog die Hände vom Antlitz. Die Züge waren verzerrt, die Blicke flackerten. „Was ich habe?" fragte sie mit zitternder, brüchiger Stimme. „Eine unendliche Reue. Doktor, ich kann ihre Geschichte ergänzen und lege ein Bekenntnis ab. In jener Pension wohnte eine Schulfreundin von mir, wie wir anderen Mä-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Beratungen des Haushaltausschusses.

Wochenhilfe, Wochenfürsorge. — Arbeitsvermittlung, Erwerbslosen-Fürsorge.

WTB. Berlin, 30. Jan.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute vormittag die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort.

Bei den Fragen der Sozialpolitik wünscht Abg. Giebel (Soz.) eine

Erhöhung der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge.

Abg. Behrens (D.-Ntl.) fragt, ob die während der Ruhrbesetzung in der französisch-belgischen Krankenkasse verbrachte Zeit angerechnet würde. — Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, über die Frage des Lastenausgleichs für Wochenhilfe sei ein Gesetzentwurf in Vorbereitung. Eine Uebernahme der gesamten Kosten der Wochenfürsorge auf das Reich sei unmöglich. Das Ziel müsse sein, daß die Grundsätze des Reiches auch bei den Ländern und Gemeinden durchgeführt würden. — Ministerialdirektor Grieser antwortet dem Abg. Behrens, er hoffe, dessen Frage ohne Gesetzentwurf durch Verhandlungen mit den Krankenkassen regeln zu können. —

Bei der Abstimmung wird ein Antrag Giebel (Soz.) auf Erhöhung der Leistungen der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge und auf Durchführung eines zweckmäßigen Lastenausgleichs angenommen. Ein weiterer Antrag, die Lasten der Wochenfürsorge wieder dem Reich zu übertragen, wird abgelehnt.

Abg. Stegerwald (Ztr.) begründet einen Antrag, worin verlangt wird, daß die Reichsregierung die volle Gleichberechtigung innerhalb des Internationalen Arbeitsamtes mit allen Kräften erstreben möge, und daß insbesondere dafür gesorgt würde, auch die deutsche Sprache als Amtssprache zuzulassen. Der rückständige Anteil des Deutschen Reiches an den Unterhaltungskosten des Internationalen Arbeitsamtes könne in der Annahme des geforderten Entgegenkommens des Internationalen Arbeitsamtes bis zur vollen Höhe nachgezahlt werden. Dieser Antrag wurde vom Ausschuß angenommen.

Bei dem Kapitel

„Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge"

wurde für Maßnahmen zur Erleichterung des Uebergangs entlassener Wehrmachtangehöriger in einen bürgerlichen Beruf die Summe von 30 000 M vom Ausschuß bewilligt. Für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge sind im Etat 40 Millionen Reichsmark angesetzt worden. Die Summe ist deshalb für 1925 niedriger als 1924 angesetzt worden, weil der größere Teil der Lasten aus der unterstützenden Fürsorge jetzt durch Beiträge gedeckt werden kann und das Reich demgemäß entlastet wird. Der Ausschuß beschloß, noch den Etat zur Unterstützungsfürsorge um 80 Millionen Reichsmark zu verstärken, so daß er jetzt für 1925 insgesamt 125 Millionen Reichsmark beträgt.

Auch der mit 70 Millionen Reichsmark angesetzte Etatbedarf für produktive Erwerbslosenfürsorge wurde vom Ausschuß um 30 Millionen erhöht. Diese Mittel sollen nach dem Willen des Ausschusses zugleich zur finanziellen Ausstattung der geplanten Arbeitslosenversicherung dienen.

Angenommen wurde dann noch ein Antrag, der die Regierung ersucht: 1. mit Rücksicht auf die katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten eine Erhebung zu veranstalten, auf der die Zahl der stellenlosen Angestellten, gegliedert nach Geschecht, Lebensalter, Berufsalter, Familienstand und Dauer der Stellenlosigkeit hervorgeht, 2. zu erwägen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um die berufliche Existenz insbesondere der älteren Angestellten zu sichern.

Weiterberatung morgen.

Badischer Landtag

Keine Aufhebung der Gebäudesondersteuer. — 200 000 Mark Staatsbeitrag zur Förderung des Luftverkehrs. — Truppenübungsplatz oder Kindererholungsstätte?

Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich am Mittwoch mit der Hagelversicherung. Ein Antrag des Ausschusses fand einstimmige Annahme, der 20 Prozent Nachschußprämie und 130 000 M. für das laufende Jahr vorsieht. Von Zentrumsseite wurde die Bewilligung dieser Summe für die nächsten drei Jahre gewünscht, was vom Innenminister aus budgetrechtlichen Gründen abgelehnt wurde. Eine obligatorische Hagelversicherung, wie sie auf Seiten der Sozialdemokratie vorgeschlagen wurde, fand bei den Landwirten kein Echo.

Zu dem Antrag des Landbundes über die

Aufhebung des Gesetzes über die Gebäudesondersteuer

wurde regierungsseitig erklärt, daß Anfang Februar eine Besprechung der Finanzminister der Länder über das neue Steuerverteilungsgesetz stattfinden werde. Eine Aufhebung des Gebäudesondersteuergesetzes könne aber vorerst auch aus rechtlichen Gründen nicht in Betracht kommen. Weiter kam ein Zentrumsantrag mit 10 gegen 7 Stimmen zur Annahme, der den Gemeinden dahin freie Hand geben will, daß sie nicht nur durch „andere als steuerliche Mittel" den auf sie entfallenden Betrag der Gebäudesondersteuer decken könne, sondern auch durch Steuermittel, evtl. also auch aus der Grund- und Gewerbesteuer. Weitere Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und des Zentrums, die eine steuerliche Schonung für Lohnempfänger und kinderreiche Familien bezwecken, sollen zu einem gemeinsamen Antrag verarbeitet werden. Eine Reihe von Anträgen zur Gebäudesondersteuer wurden bis zur Beratung der Denkschrift des Ministeriums des Innern über Wohnungsnot und Wohnungsneubau in Baden zurückgestellt.

Ein Antrag wünscht, daß im allgemeinen nur die Wohngebäude der Landwirte unter die Gebäudesondersteuer fallen, die Oekonomiegebäude aber freibleiben.

Donnerstag nachmittag stand

die Frage des Flugverkehrs

zur Beratung. Hierzu wurde ein Antrag des Berichterstatters mit 16 Stimmen bei 4 Enthaltungen (3 Zentrum und 1 Kommunist) angenommen, der Landtag möge die Regierung ermächtigen, im Voranschlag zum Nachtrag 200 000 M. als Anteilnahme des badischen Staates am Flugverkehr einzustellen.

Eingehend besprochen wurde die in letzter Zeit umstrittene Frage über

die Verwendung des Heuberges

als Truppenübungsplatz u. als Kindererholungsstätte. Unter den dortigen Gemeinden machte sich in letzter Zeit eine große Unzufriedenheit bemerkbar, da ihnen die Einnahmen aus dem früheren militärischen Verkehr durch die Benützung des Heuberges als Kindererholungsstätte entgehen.

Minister Remmele glaubt, daß mit der Zeit beides — zeitlich getrennt allerdings — nebeneinander bestehen könne. Für den kommenden Sommer sind bereits 4000 Kinder angemeldet, so daß also erst im nächsten Jahr eine Aenderung möglich sein wird.

Einstimmige Annahme fanden zwei Anträge und zwar ein Zentrumsantrag auf Rückgabe des Geländes in größerem Umfang zu langfristiger Pacht und ein interfraktioneller Frauenantrag, den Heuberg als Kindererholungsstätte zu erhalten.

Die nächste Sitzung des Landtags.

Die nächste Plenarsitzung des Landtages findet nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am kommenden Dienstag, sondern am Mittwoch, den 4. Februar nachmittags ¼4 Uhr statt.

Badische Politik

Kommunistenverhaftungen in Rastatt.

E. **Mannheim**, 30. Jan. Nach einer Meldung der kommunistischen Arbeiterzeitung sind in Rastatt etwa 25 Mitglieder der Kommunistischen Partei verhaftet worden. Einige von ihnen wurden noch im Laufe desselben Tages wieder in Freiheit gesetzt. Die Gründe der Verhaftungen sind noch nicht bekannt.

Das Urteil im Mannheimer Kommunisten-Prozeß.

TU. **Mannheim**, 30. Jan. Im Mannheimer Kommunistenprozeß wurden verurteilt: Kolb zu 2 Monaten, Stachel zu 4 Monaten, Hilpert zu 10 Monaten Gefängnis und 60 M Geldstrafe. Ulrich erhielt 10 Monate Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, Huber zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 100 M Geldstrafe (keine Untersuchungshaft angerechnet), Haltmeier 1 Jahr 10 Monate, abzüglich 8 Monate Untersuchungshaft und 200 M Geldstrafe, Ort 7 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, und 30 M Geldstrafe. Außer Huber und Haltmeier wurden sämtliche Verurteilte auf freien Fuß gesetzt. Ort war Hundertschaftsführer in Neckarau, behauptet aber, dieses Amt nicht bekleidet zu haben.

Sühne für einen politischen Ueberfall in Villingen.

TU. **Villingen**, 30. Jan. Das Schöffengericht Konstanz tagte diese Woche einen ganzen Tag in Villingen, um über den Villinger Landfriedensbruch am 8. September vorigen Jahres zu verhandeln. An jenem Tag war in der Turnhalle in Villingen eine geschlossene Versammlung des deutschnationalen Jugendbundes, Landesverband Südmark. Nach Schluß der Versammlung wurden die Teilnehmer von einer lärmenden Menschenmenge auf der Straße empfangen, ein Stück weit verfolgt und mit Steinwürfen überschüttet. Dabei wurden mehrere Personen, darunter auch ein Kaufmann, der dem Jugendbund nicht angehörte, verletzt. Letzterer erhielt drei Messerstiche. Die meisten an der Demonstration teilnehmenden Personen waren nicht zu ermitteln. Auf der Anklagebank saßen gestern der 19jährige Kaufmann Erich Schloß, der 20jährige Hilfsarbeiter Eugen Aßfalg wegen schweren Landfriedensbruches sowie der 23jährige Dreher Karl Steiger und der 35jährige Gießer Karl Bossert, sämtliche in Villingen wohnhaft, die beiden letzteren wegen einfachen Landfriedensbruchs. Das Urteil lautete bei den ersten zwei Angeklagten auf je 6 Monate Gefängnis, bei den zwei letzten auf je 3 Monate Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurde Strafaufschub auf Wohlverhalten erteilt.

Eisenbahnerversammlung.

Der Deutsche Eisenbahnerverband, Bezirk Baden, hielt für das beim ihm organisierte Rangierpersonal, Beamte und Arbeiter dieser Tage eine Landesversammlung ab, die aus allen Landesteilen stark besucht war. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen erhoben wurden: 1. Eine alsbaldige Erhöhung der Löhne und Gehälter, sowie Beseitigung der drei Wirtschaftsklassen. 2. Sofortiges Einsetzen bei der Hauptverwaltung Berlin für Einstufung der gesamten Rangierarbeiter und Hemmschuhleger nach Lohngruppe III des Lohntarifvertrags. 3. Eine dem gefährlichen Dienst und der hohen Verantwortlichkeit des Rangiergeschäftes entsprechende Betriebszulage von mindestens 20—25 Mark monatlich. 4. Nach wie vor mit aller Entschiedenheit für den Achtstundentag zu kämpfen, um die verhängnisvollen D. D. V. außer Kraft zu setzen. Bei der Erörterung der Dienstdauervorschriften wurde darüber geklagt, daß die Dienstschichten entschieden zu lang sind und in keiner Weise der anstrengenden Dienstleistung gerecht werden.

Ein „Schwerverbrechen".

In der Angelegenheit des (jetzt beendeten) Disziplinarverfahrens gegen Landrat Schaible wird noch bekannt, daß der für seine Frau verantwortliche Hausmeister im Karlsruher Bezirksamt strafweise versetzt wurde und außerdem eine Geldstrafe von 100 Mk. erhielt. Die Frau des Hausmeisters hatte bekanntlich für einen spät eingelieferten Gefangenen das Essen auf einem Gaskocher gewärmt, der im Vorraum eines Aborts aufgestellt ist. Dafür 100 M. Geldstrafe und Strafversetzung!

Deutsches Reich

Die Berichterstattung Trendelenburgs.

B. **Berlin**, 30. Jan. (Eig. Dienst des K. T.) Die Kabinettssitzung, in der Staatssekretär von Trendelenburg über die Pariser Wirtschaftsverhandlungen berichtet, findet morgen vormittag statt. Staatssekretär Trendelenburg hatte den heutigen Tag über Besprechungen mit den zuständigen Ressorts.

Gegen die Knebelung der deutschen Luftfahrt.

TU. **Berlin**, 30. Jan. Der dem Deutschen Luftfahrtverband angeschlossenen Verein „Luftverkehr Halberstadt" hat einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der die baldige Aufhebung der die deutsche Luftschiffahrt widersinnig knebelnden Baubeschränkungen (der sogen. „Begriffsbestimmungen") und eine Aenderung zu der Aufhebung des rechtlich unanfechtbaren Artikels 4 der Verordnung über Luftfahrzeugwesen von 5. 2. 22. gefordert wird. Ferner wird verlangt, daß bei den Verhandlungen darüber keine die Interessen des deutschen Luftfahrwesens schädigende Verquickung mit dem deutsch-französischen Handelsvertrag eintreten darf.

Sozialistenreine Regierung in Bremen.

WTB. **Bremen**, 30. Jan. In der heutigen Sitzung der bremischen Bürgerschaft wurden auf deutsch-nationalen Vorschlag in den neuen Senat mit 59 Stimmen bei 47 Stimmenenthaltungen gewählt: 3 Deutsch-Nationale, 5 Deutsche Volksparteiler und 6 Demokraten. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten gaben Erklärungen ab, in denen sie dem Senat schärfste Opposition ansagten.

Vom deutschen Fürsorgewesen.

WTB. **Berlin**, 30. Jan. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Um einen Austausch der Erfahrungen zu ermöglichen, die sich bei der Ausführung der neuen Gesetze auf dem Gebiete des Fürsorgewesens (Verordnung über die Fürsorgepflicht, Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt, Krüppelfürsorge usw.) ergeben haben, und um engere Beziehungen zwischen den Ländern herzustellen, hatte der Minister für Volkswohlfahrt die Landesdirektoren am 28. Januar zu einer Konferenz nach Berlin berufen, an der auch Vertreter des Ministeriums des Innern und des Finanzministers teilnahmen.

Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten.

WTB. **Berlin**, 30. Jan. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten auf den 28. Jan. ist gegenüber der Vorwoche (124) mit 124,4 nahezu unverändert geblieben.

Karnevalstoffe
in großer Auswahl
W. Boländer

dels übermütig, toll, stets zu Streichen bereit. Sie hatte das Heft unversperrt liegen gesehen, an sich genommen, gelesen und dann wieder in Koßmanns Zimmer gelegt — so, daß ein Wiederfinden unauffällig war. Der arme Sonderling, den sie einmal durch die Tür deklamieren gehört hatte, machte ihr als komische Figur Spaß. Sie weihte uns Rangen in ihre Entdeckung ein. Kriegsrat wurde gehalten und begeistert der einstimmige Beschluß von fast einem Dutzend Backfischen gefaßt, der Entschluß, der dann zur Ausführung kam. Die Urheberin des Planes eröffnete den Reigen; wir anderen folgten. Und ich — ich war vielleicht eine der Eifrigsten am Werke Und jetzt — jetzt muß ich nach Jahren hören, daß unser Scherz ein Werk der Zerstörung vollbracht hat."

Anneliese schlug wieder die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich, ohne sich ihrer Reuetränen zu schämen. Und ihr Schluchzen war eine Weile lang der einzige Laut, der in ein beklemmendes Schweigen tönte.

„Gnädige Frau," ließ sich schließlich Doktor Ellersberger vernehmen, „es ist Wahnsinn, wenn Sie sich Vorwürfe machen. Wie das Leben nun mal ist, wissen wir alle bei keiner Freude die wir genießen, bei keinem Vergnügen das wir uns bereiten, bei keinem Scherz, den wir uns leisten, ob und wie weit daraus anderen Mißvergnügen, Leid und Schlimmeres erwächst."

Gespenster und Eroten im modernen Drama.

(Vortrag von Bernhard Diebold.)

Als Redner für ihren jüngsten Vortragsabend hatte die Gesellschaft für geistigen Aufbau Bernhard Diebold, einen der führenden Köpfe in der literarisch-kritischen Erkenntnis der Dramatik unserer Zeit, gewonnen. Um es vorweg zu nehmen, gegen Martin Buber und Friedrich Gogarten gehalten, war Diebold zweifellos der stärkste und nachhaltigste Eindruck. Während Bubers Auffassung trotz aller Gedankenfeinheit und Gedankentiefe ein gewisser spielerischer Intellektualismus nicht abgesprochen werden kann, während Gogartens Glauben in seinem ungeheuren, erschütternden Ernst etwas Zeitfernes anhaftet, reißt Diebold in packendster, von persönlichster Wahrhaftigkeit durchglühter, jeder falschen Pathetik fernen, Rede hinein in den kreißenden Wirbel unserer Gegenwart. In die Gegenwart, der wir trotz aller Versuche zu romantischer Flucht verhaftet sind, wir möchten fast sagen, der wir innerlich verhaftet sein müssen, die wir bejahen müssen, um desto schneller und gereinigter durch ihr Chaos hindurch zu kommen.

Am Drama unserer Zeit zeigte Diebold den Zustand unserer Seele. Die entscheidende Sensation ist hier der absolute Drang in die Extreme. Antrieb zu dieser Flucht, denn es ist tatsächlich eine Flucht aus einer unerträglich gewordenen Mitte, ist der Ueberdruß an dem allzu Abstrakten, Mechanisierten, Wesenlosen der Kriegs- und Vorkriegszeit. Auf der einen Seite steht als Pol das entkörperte Gespenst als die Mahnung des Todes, des Irrealen. Der andere Pol ist der Eros, die blutvollste, hemmungslose Lebensbejahung. (Der im Titel des Vortrages von Diebold gewählte Ausdruck Erote statt Eros ist durch den bisherigen Sprachgebrauch nicht sanktioniert und überflüssig.) Zwischen ihnen gärt das ganze Chaos der modernen Kunstverwirrung. Eine ruhende Mitte, einen klassischen Ausgleich gibt es noch nicht. Eigentümlicherweise tritt das moderne Gespenstgefühl nicht zuerst in der Literatur auf, sondern in der bildenden Kunst. Die Futuristen und Kubisten wollten nicht das Sichtbare des Formalen darstellen — das hatten die Impressionisten tausendfach variiert — sondern sie wollten das Unsichtbare des Sinnes, das nicht vom Körper Verunstaltete, darstellen, nicht die Realität eines Reiters etwa, sondern die Bewegungsvorstellung: Reiter. Diesen Drang das Unsichtbare darstellen zu wollen, d. h. das für unsere Sinne nicht Existierende, aber außerhalb dieser wohl Seiende, nennt Diebold den Drang zum Gespenstischen. Der Ausdruck frappiert zunächst. Er ist aber wohl am besten geeignet, dieses Extrem zu verdeutlichen, wenn er auch u. E., namentlich auf die expressionistische Dichtung angewandt, nicht präzis und vor allem nicht umfassend genug ist.

In der Dichtung ist das Gespenst, führte Diebold weiter aus, an sich nichts ungewohntes. Aber ein ungeheurer Gegensatz besteht zwischen den klassischen Gespenstern eines E. Th. A. Hoffmann, ja selbst noch eines H. H. Ewers und dem Phantomen Strindbergs und Unruhs. Das klassische Gespenst, durch Beschwörung herbeigezwungen, ist eine Ausnahme in der realen Welt und nur Bestätigung ihrer Realität. Umgekehrt in unserer Gegenwart. In einer automatisierten Welt durchleben wir eine Tragikomödie des „Als ob". Das Gespensterreich braucht nicht beschworen zu werden, sind wir doch selbst seine Agierenden. Der „Spuk im Alltag" ist unser ständiger Begleiter. Er hat aber jede Gemütlichkeit verloren und brennt aus uns selbst und in uns selbst. Das klassische Gespenst bricht von außen nach innen. Das moderne steigt aus dem Innern unserer eigenen Seele nach außen. Indem es außen projiziert wird, entsteht die unheimliche Gestalt des Doppelgängers. An diesem Punkt steht der expressionistische Dichter. Bewundernswert in der klaren Formulierung und unbedingt überzeugungskräftig stellte nun Diebold die innere Unmöglichkeit der expressionistischen Dramatik klar. Im Gegensatz zu dem echten Dramatiker, der aus der Antithese Ich-Du schafft, erlebt der Expressionist immer und überall nur sich selbst, d. h. er ist Lyriker. Die sichtbare Welt dient ihm nur zum Symbol für seine Stimmungen, objektiv existiert sie überhaupt nicht für ihn. Die größte Paradoxie ist es daher, wenn der Expressionist sein vielgestaltenes Ich auf die Schaubühne stellt. Was er da zeigt, ist nicht mehr Dialog, sondern reiner Monolog. In Hasenclevers Sohn spricht der Sohn mit den von seinem Gehirn halluzinierten Vorstellungen des Vaters und der Freunde. In Unruhs Platz ist das ganze Personal erst verständlich durch die Person des Haupthelden hindurch. Wahre Substanz in einem solchen Drama ist nur noch die Person, die den Dichter selbst vertritt.

Der andere Pol, der Eros, manifestiert sich in dreifacher Weise. Bei Wedekind ist die Erotik Kritik einer prüden Moral. Wedekind will die Unterdrückung des Körpers aufheben und verherrlicht so die Dirne, weil sie einen schönen Körper hat und ihn preisgibt. Der zweite Ausdruck der Erotik ist die Proklamation des Lebens gegen den Tod. Der élan vital Bergsons wird durch den Krieg gesteigertes Erlebnis. Und während ringsum alles relativiert wird, gilt er, als der reine Sexus gefaßt, als das einzige, was niemals relativ gewertet werden kann. So rast er sich bei Bronnen und Edschmid in einer ungeheuren Dynamik aus. Aber anstatt diese Art von Eros mit dem Geist zu vermählen, berauschen sich diese Lyriker an ihren eigenen Sensationen und ersticken im Fleisch. Diesem Triebleben gegenüber wird bei R. J. Sorge, Hasenclever, Unruh ein neues Symbol aufgestellt: die Mutter. Sie ist einerseits das Werkzeug Gottes, andererseits zwar durch ihren Körper an die Erde gebunden, aber trotzdem bleibt sie rein. In diesem Symbol der Mutter, das eine Abwehr gegen das nur Sexuelle bedeutet, sieht Diebold den dritten Sinn des Eros und zugleich eine Hoffnung für die Zukunft.

Heute freilich, so schloß der Redner, fließen Gespenst und Eros in tollem Wirbel durcheinander. Die Zeit ist noch nicht erfüllt. Aber alles Aufbäumen eines Sternheim etwa gegen eine als moralisierte gefürchtete Mitte wird nicht hindern, daß die Extreme sich zueinander hin entwickeln werden. Das Gespenst sucht den Körper und der Körper wird sich die Seele suchen.

Tod und Leben sind verbunden
Zum Symbol wird die Gestalt.

Die temperamentvoll vorgetragenen Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall des für Karlsruher Verhältnisse immerhin zahlreichen Publikums.

Dr. H. Wilfert.

Die Familie wirkt nur gelegentlich, die Schule planmäßig auf die intellektuelle Entwicklung der Kinder.

Friedrich Dittes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Heute Eröffnung
der
Bad. Luftfahrtausstellung
täglich geöffnet von 10—10 Uhr
Städtische Ausstellungshalle.

FRANKFURTER HOF
Durlacher Allee 24
Ab Sonntag, den 1. Februar 1925
SALVATOR-FEST
Ausschank direkt vom Faß in Originalkrügen.
H. Kuttruff.

NEUFELDT & KUHNKE N&K KIEL
Die bewährte
RADIO-WELTMARKE
N&K
Alleinige Hersteller:
Neufeldt & Kuhnke KIEL
Büro: Stuttgart
Neckarstraße 65
PREISE:
Lautsprecher . . . . . Mk. 65.—
Kopfhörer . . . . . Mk. 14.—
N&K RADIO-LAUTSPRECHER

Zuschneideschule Johanna Weber
Hirschstraße 28
Oeffentliche Danksagungen

Die unterzeichneten Schülerinnen sehen sich veranlaßt, nochmals Frl. Weber für ihr bis jetzt am praktischsten gearbeitetes Zuschneidesystem nebst ihrer sehr reellen Unterrichtsweise ihren herzlichen Dank auszusprechen. Wir alle geben die Versicherung, daß jedermann ohne Vorkenntnisse an Hand des Systems nach Anweisung von Frl. Weber mit dem Zuschneiden voll und ganz vertraut wird.
Frau Reimbold, Frau Kühner, Frau Werner, Frau Schmidt, Fräulein Hangs.

Nachdem wir in Karlsruhe unseren Zuschneidekurs der Damen- und Kindergarderobe nach Frl. Webers System schon in kurzer Zeit mit großem Erfolg beendet haben, sind wir Frl. Weber vielen Dank schuldig und können diese großartige Erfindung von Frl. Webers System nur jedermann empfehlen, jeder Hausfrau und Schneiderin
Martha Abele, Bertha Hauth, Elise Freiberger.

Mit voller Ueberzeugung und mit größter Befriedigung endeten heute die Unterzeichneten den Zuschneidekurs von Frl. Weber. Derselbe ist nur jeder Dame zu **empfehlen, leicht begreiflich, vorteilhaft, äußerst billig.**
Das Album und die Schnitte nach Maß, welche wir am 2. und 3. Tage ausgearbeitet hatten, deckten die Unkosten allein schon reichlich. Die Unterzeichneten bestätigen wiederholt mit fester Ueberzeugung, daß selbst, wenn Frl. Weber den Kurs ums 4fache erhöhte, derselbe noch sehr lohnend wäre.
Frau Schlander, Frau Kupinski, Anna Ott, Gertrud Weis, Emmy Schelekenz, Anna Schwall.
Jeden Monat am 1. und 16. beginnt Zuschneide- und Nähkurs.

An alle ehemal. 109er
des Aktiven-, des Reserve-, des Landwehr-Regiments u. des Landsturms
Am Dienstag, 3. Februar ds. Js., abends 8 Uhr, im Saale des **„Löwenrachens"** (Kaiserpassage)
große Grenadier-Zusammenkunft
zwecks Besprechung über das
Denkmal und den Regimentstag 1925
Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig!
Kameradschaft bad. Leib-Grenadiere / Hauptausschuß Karlsruhe

Privat-Handelsschule „Merkur"
Karlsruhe, Karlstraße 13 — Telephon 2018.
Neue Abendkurse
in Buchführung, Bilanzwesen, Rechnen, Korrespondenz, Steuerrecht, kaufmännische Rechtskunde, Maschinenschreiben, Stenographie.
Beginn 2. Februar.
Die Schulleitung: **Dr. K. Döll.**

HERMETA
der Seidenflorstrumpf der eleganten Dame
In allen Farben
1 Paar Mk. 2.75 3 Paar Mk. 8.00
Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstraße 179a, Ecke Herrenstraße.

Künstlerhaus Restaurant
Heute u. morgen
Konzert

Schlosser-Arbeiten
jeder Art, sowie **Kochherd- u. Waschkesselreparaturen** usw. besorgt prompt
Eduard Meeß, Amalienstr. 43.

Pianos
billigste Bezugsquelle f. Qualitäts-Instrumente.
Th. Kaefer
Erbprinzenstr. 24.

Für jede Braut kommt der Tag
an dem sie das Elternhaus verlassen muß, um dem geliebten Manne zu folgen. Schweren Herzens tauscht Hannele die Stille und den Frieden der Heimat in den hohen Bergen gegen das lärmende, glänzende Treiben der Großstadt ein. Wird sie Fuß fassen können auf dem glatten Parkett der Gesellschaft, eine Dame werden, sie
Das blonde Hannele?
Ein Spiel von Liebe und Intrigue in 6 Akten mit
Maria Mentzi, Carl de Vogt
im
Union-Theater

Evangeliums-Versammlungen
i. Saale d. Friedrichshofs, Karl-Friedrichst. 28
Sonntag, den 1. Februar, vorm. 9½ Uhr und nachm. 3 Uhr, abends 8 Uhr.
Montag den 2. Februar, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.
Die Botschaft des Evangeliums wird verkündigt durch
Pastor **Vogel**, Weener
Pastor **Paul**, Steglitz
Prediger **Humburg**, Mühlheim
Prediger **Schober**, Stuttgart u. a.
Alle Freunde des Evangeliums sind herzlich eingeladen.
Christen-Gemeinschaft E.-V.
Hirschstraße 28.

Möttlinger Freunde!
Sonntag, den 1. Februar, spricht Vikar Fiedler in der Kleinen Kirche, nachm. ½4 Uhr.
Jedermann herzlich eingeladen.

Albert Sexauer
Sonntag 10 Uhr, Schlößle, Ritterstraße 7
„Macht Glauben selig?"

Alte Brauerei Hoepfner
Kaiserstraße 14.
Sonntag, den 1. Februar von 6 Uhr ab
Unterhaltungs-Konzert
ff. Doppel-Bock
Spezialität:
Münchner Bockwürste, Schlachtplatten, hausgemachte Wurstwaren,
sowie reichhaltige Abendkarte.
Wurstverkauf über die Straße.
Es ladet höflichst ein
Otto Oesterlin, Wirt und Metzger.

COLOSSEUM
Ab morgen das vollständig neue
Variete-Programm

Die 3 letzten Tage!
Salvatorfest im Löwenrachen
Freitag — Samstag — Sonntag
Stimmungskapelle

gründlich u. schnell, schont Gesundheitsstände
VEWA Ditzingen i. W.

Rhein-Klub Alemannia
Heute abend
Klub-Abend
im Bootshaus.
Samstag nachm. 3 Uhr
Rudern.
Sonntag nachm. 2 Uhr
Gemeinsame Ausfahrt nach Maxau
Jeweils Dienstags Rudern an der Maschine
jeweils Donnerstags Schwimmen
jeweils Freitags Turnen.

Email-Herde
nur erste Fabrikate
Günstige Zahlungsbedingungen
A. Rosenberger
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Ecke Schützen- u. Marienstraße 32.
Seit 1882.

Schweinekleinfleisch
gesalzenes, hiesige Ware, netto 9 Pfund ℳ 3.90, Gebinde mit 30, 50 und 100 Pfund, pro Pfund nur 42 Pfennig.
Kugel-Käse
(2 rote, runde Kugeln) à 4½ Pfd. = 9 Pfund ℳ 4.75. 9 Pfund rote Tafelkäse ℳ 4.75. 9 Pfd. gelbe Nordmarkkäse ℳ 4.75. 9 Pfd. dän. 20% Edamerkäse ℳ 8.35. 9 Pfd. ger., hies., durchw. Speck ℳ 11.70, freibleibend ab hier Nachn.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 639.
Aeltestes Versandgeschäft am Platze.

Badisches Landestheater
Samstag, den 31. Januar 1925, 7½ bis n. 9½ Uhr (4.50 Mk.)
Th.-Gem. II. Sondergr. Zum erstenmal:
Der Liebestrank
Groteske in 3 Aufzügen von Frank Wedekind.

Das Rätsel von Wildenwarth

Roman
von
Matthias Blank.

(Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.)

(8) (Nachdruck verboten.)

Und wieder fragte Frau Sabine. Die anderen Herren folgten langsam, lachend, plaudernd, diskret flüsternd. Einer versuchte ein paar Worte mit Liselotte: aber jetzt brachte sie wieder nur ein hastig hervorgestoßenes Ja und Nein über die Lippen. So ging auch der eine wieder. Und Liselotte saß dann allein in dem Rohrstuhl und starrte abermals mit den großen, schwarzen Augen hinüber, wo jetzt Frau Sabine Castellani stand; ihr Lachen galt nun ihm, ihre Augen glänzten, und ihre Worte schienen noch lebhafter zu sein. Nur mit ihm sprach sie, den sie von Liselottens Seite geholt hatte.

Die schwarzen Augen prüften und grübelten; wie schlank und sehnig die Gestalt des Conte war, wie er neben Frau Sabine stand, zwei Menschen, die einander wie ebenbürtig schienen. Jetzt war er fort, jetzt gehörte er mit zu den anderen, die um die stolze Schönheit ihrer Mama warben. Und gerade er war der erste, zu dem sie von all dem sprechen konnte, was in ihr lebte; seine Stimme klang noch in ihren Ohren nach. Ihm würde sie vertraut haben, bei ihm war die Kehle nicht wie zugeschnürt. Wie ein Freund war er zu ihr gekommen, wie ein guter Kamerad hatte er mit ihr geplaudert und gelacht. Wie eine Freude war es ihr, daß sie mit ihm eine Heimlichkeit haben sollte, denn von dem versuchten Ueberfall und von dem dabei verabredeten Komplott hatte sie Frau Sabine nichts erzählt.

Und jetzt war er fort, sie aber wieder allein. Zum ersten Male regte sich in ihrem Herzen das herbe, bittere Gefühl des Verlassenseins. Sie kam sich wie betrogen vor. Und daß es die stolze, schöne Mutter war, die ihn von ihrer Seite weggenommen hatte, das spürte sie nun wie einen körperlichen Schmerz. Warum hatte es gerade der eine sein müssen? Alle durften bei ihr sein, nur des einen Stimme hätte bei ihr bleiben sollen. Liselotte spürte ein heftiges Pochen des Herzens, das noch zunahm, das noch ängstlicher und hastender jagte, als sie nun zusehen mußte, wie in dieser bereits späten Stunde die Herren Abschied nahmen, wie unter diesen auch der Conte war, der sich wie alle über die Hand von Frau Sabine van den Brucken beugte und diese Hand mit seinen Lippen berührte, wie er sich dann aufrichtete und wie dabei seine Blicke denen der stolzen Frau Sabine begegneten, die ihm dabei noch etwas Aufforderndes zuzurufen schien.

Was mochte das gewesen sein? Wenn sie es nur hätte hören können! Was Liselotte schon so oft gesehen, diese Huldigungen, diese diskreten Zärtlichkeiten, um die sie sonst die Mutter bewundert hatte, jetzt haßte sie diese. Steife, nichtssagende Verbeugungen, leere Worte, Phrasen, von denen kaum eine gedacht wurde, empfing sie. Und als der Conte dann auch nach ihrer Hand fassen wollte, um auch diese an seine Lippen zu führen, da entriß sie ihm diese so heftig, daß er sie mit erstaunten Augen ansah. Ihre langen, seidenweichen Wimpern senkten sich wie scheu, wie beschämt, und eine Blutwelle jagte über ihre Wangen. Ganz leise aber hörte sie noch sein Flüstern: „Denken Sie an unsere Verschwörung und auf Wiedersehen!"

6. Kapitel.

Direktor Arnold Rother trat in sein Zimmer und schaltete das elektrische Licht ein. Er war müde und gähnte. Nach dem Abschied bei Frau Sabine van den Brucken war man noch in die Weinabteilung gegangen und dort war es erst spät geworden. Nun schmerzte ihn von dem Wein und den Likören der Kopf, in seinen Ohren dröhnte immer das lärmende Klavierspiel nach, er hörte noch die gellenden Stimmen der Herren, die über eine politische Angelegenheit eifrig debattiert hatten.

Er ging an die schwere Türe des in die Wand eingebauten stählernen Schrankes, öffnete sie mit dem auf bestimmte Zahlen eingestellten Schlüssel, nahm aus dem einen Fach die Kette der schimmernden, großen Perlen, die er durch seine Finger gleiten ließ, und schlug dann die Panzerplattentüre wieder zu, die er so sorgsam versperrte, als lägen in diesem immer noch die Perlen. Ein Lächeln war dabei auf seinem hageren Gesicht. „Sollte sich einmal in der Nacht ein Geldschrankknacker hereinwagen, so mag er sich hier die Zähne ausbeißen. Daß er dann auf eine taube Nuß gebissen hat, wird er noch früh genug erfahren."

Mit den Perlen stellte er sich dann unter den großen Leuchter mit den Glühbirnen; als er dann die Kette von der einen Hand in die andere rinnen ließ, da spielten die Lichter darin in schimmernden Regenbogenfarben. Mit dem Ausdruck eines verwöhnten Genießers schaute er dem Glitzern und Funkeln zu. Das war der Schmuck für eine Königin! Wenn er ihn so dem Herzog von Westminster zeigte, dann kaufte dieser. Arnold Rother empfand fast ein Bedauern darüber, daß diese Perlen in fremden Besitz übergehen sollten. Aber das war nun einmal sein Geschäft. Und besser verkauft, als gestohlen!

Das mochte eine lockende Beute sein, wenn einer aus der Zunft davon gewußt hätte! Bei dem Gedanken an einen Dieb zwinkerte er die kleinen Augen noch mehr zusammen und der Mund erschien dadurch noch breiter; er war überzeugt, daß er jedem Dieb überlegen sein würde. Für einen dieser Sorte war gerade der Schrank recht. Die Perlen aber wollte er schon vorsichtiger unterbringen; dabei dachte er an das verblüffte und erstaunte Gesicht des Conte Castellani, als er diesem etwas von seinen Ideen verraten hatte. Nicht alles, denn dieser sollte ebenfalls nichts ahnen dürfen.

Schließlich wußte auch Arnold Rother von dem Conte Castellani nichts anderes, als daß er der holländischen Gesandtschaft angehörte, zur Kur in Wildenwarth weilte, einen Namen von gutem Klang besaß und im Badehotel wohnte. Das bedeutete deshab noch kein Mißtrauen, denn der Conte war immerhin eine Erscheinung, der man vertrauen mußte. Nur diese Begegnung mit der Fremden im roten Haar, mit der angeblichen Kabarettdiva Beate Emscher, war ihm bedenklich vorgekommen; was konnte denn Conte so erregt haben, wenn ihm diese wirklich fremd war? Sollte er sie nicht doch gekannt und das aus irgendwelchen Gründen geleugnet haben?

Eine verlockende Gestalt war die Diva; aber natürlich nicht so wie Frau Sabine van den Brucken. Als seine Gedanken den Weg zu ihr gefunden hatten, prägte sich in seinem Gesicht das Lächeln noch schärfer aus. Sogar seine festesten Grundsätze waren in ihrer Gesellschaft schon ins Wanken geraten; und wenn er irgendwelche Gewißheit besessen hätte, daß seine Versuche Aussicht auf Erfolg haben würden, dann hätte er schließlich schon mehr gewagt. „Aber —" Dieses Wörtchen seufzte er hörbar, als er nun mit den Perlen in der Hand in das nebenan gelegene Schlafzimmer ging.

An die Perlen mußte er wieder denken. Er knipste das Licht an. Dabei murmelte er halblaut vor sich hin: „Hat das Mädel aber auch die Milch nicht vergessen? Ich habe es ihr laut genug nachgerufen!" Schon fiel sein Blick auf den Nachttisch mit der kleinen Marmorplatte. Auf dieser aber stand eine Metallschüssel, die fast bis zum Rande mit Milch gefüllt war. Er nickte lebhaft: „Meine Kur! Milch! Ich muß sie neben mir haben, wenn mich in der Nacht gerade Durst überfallen sollte. Ein anderer hat da einen Apfel liegen, ein anderer ein Glas Wasser, und ich Milch! Kein übler Gedanke."

Er stellte sich vor die Milchschüssel, spielte nochmals mit den Perlen und ließ diese dann ganz bedächtig langsam in der weißen Flüssigkeit untertauchen, bis auch die letzte darin verschwunden war. Er kicherte: „Wer sucht nun darin Perlen?" Sein Kopf schaukelte pendelnd hin und her. Damit allein könnte ich schon beruhigt sein, aber nun gilt es noch zu verhindern, daß selbst kein Durstender in Versuchung gerät." Er griff jetzt nach dem Kontakt der elektrischen Leitung, die in der Nähe des Nachttischchens angebracht war, offenbar für Tischlampen zu Einschaltern bestimmt; er hantierte stumm mit Drähten, die er am Nachttischchen feststeckte und die er bis an die Schüssel Milch hinleitete; er stellte noch eine weitere Verbindung her, bis die Leitung an der Schüssel selbst angelötet war und die Enden der beiden Kupferdrähte unsichtbar in der Milch verschwanden. Ein Deckchen verbarg dann die auf dem Marmor liegenden Drähte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Samstag Nachmittag

Der schönste Tag der ganzen Woche ist für viele Menschen nicht etwa der Sonntag, sondern der Samstag Nachmittag, weil da nicht gearbeitet wird und zugleich die Aussicht besteht, am andern Morgen ausschlafen zu können. Mit Hilfe von Samstag Nachmittag und Sonntag kann auch der ans Verreisen denken, der sonst keine Zeit dazu fände, wenn er nicht gerade in dem allzu rasch verfliegenden Urlaub ist.

Wenn die einzelnen Arbeitstage so träge dahinschleichen, oft ohne jede innere Spannkraft, weil sie nichts bringen, auf das man sich freuen kann, dann taucht auf einmal das Bild des Samstags vor den Augen auf und gibt einem gleichsam einen inneren Ruck, daß man sich straft und sagt: Hü Schimmel!

Am Samstag Nachmittag werden die verbotenen Schülerkneipen veranstaltet, der Garten wird gegraben, der Ziegenstall ausgebessert in aller Ruhe die Pfeife geraucht, womöglich auf dem Kanapee geschmökert: die Geschmäcker sind verschieden.

Auch das Bewußtsein, daß man am Morgen gearbeitet und seine Pflicht getan hat, gibt dem Samstag Nachmittag noch einen viel wohligeren Hintergrund, als ihn der Sonntag hat, weil der mit Gähnen anfängt und aufhört und hinter sich das Ausrufungszeichen des grauen Montags hat.

Alles das fällt beim Samstag weg; das ist der eigentliche Tag der Ungebundenheit, wo man sein eigener Herr sein darf, ohne daß einer darein zu reden hat.

Manchmal habe ich am Samstag Nachmittag schon das schöne Gefühl des Urlaubs gehabt, wo alle Möglichkeiten offen zu stehen scheinen und man in eine Art Fieber gerät, das einen ganz kindisch macht. Da weiß man nicht, was man vor Freude tun soll; läuft wie im Traume herum und ist in seiner Art doch glücklich. Freilich wundert man sich hinterher sehr, wo die schöne Zeit geblieben ist.

Wir Arbeitsmenschen eines arbeitsreichen Jahrhunderts brauchen solche Stunden der Entspannung, um wieder neue Lust und Kraft für unsere altgewohnte Tätigkeit zu sammeln. Ohne das würden wir zu frühe stumpf und gleichgültig. Dem Rausch der Arbeit muß der Rausch der Ruhe folgen, beides so aufeinander abgestimmt, daß wir uns immer nach dem andern sehnen.

Wer sich nicht auf den Samstag Nachmittag freuen kann, der vermag sich auch nicht auf seine Arbeit zu freuen!

*

Die Luftfahrt-Ausstellung.

Die Meteorologie und Wetterkunde wird auf der Karlsruher Luftfahrtausstellung besonders gut vertreten sein. Ist sie doch für den Flugbetrieb von außerordentlicher Wichtigkeit. Viele, die täglich die Wetterberichte in der Zeitung lesen, wissen nicht, wie sie zustande kommen. In der Ausstellung werden nun alle Instrumente zu sehen sein, die zur Erforschung der Witterung und zur Ermöglichung der Wettervorhersage notwendig sind. Kastendrachen, Pilotballone und die notwendigen Instrumente sind aufgestellt. Ueber den Luftsicherungsdienst selbst geben Wandkarten Aufschluß, die durch Karten über die europäischen Fluglinien ergänzt werden.

Rückblicke vom Tage.

Samstag, den 31. Januar:

Ein bedeutender Gelehrter des Mittelalters Hieronymus Alexander, schloß am 31. Januar 1542 als Kardinal in Rom die Augen zum ewigen Schlafe. Er war 1480 am 13. Februar in der Mark Treviso geboren, ward 1508 Professor der Geschichte in Paris, 1516 Bibliothekar im Vatikan, später päpstlicher Nuntius in Deutschland und ein heftiger Gegner Luthers. Er war der Verfasser eines lateinisch-griechischen Lexikons. — Der spätere Literaturhistoriker Theodor Grässe ward am 31. Januar 1814 in Grimma in Sachsen geboren. Er schrieb: „Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte", „Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte", „Der Tannhäuser und der Ewige Jude", „Handbuch der alten Numismatik" und die „Bierstudien". Am 27. August 1885 schied er in Wackersbarthsruhe bei Dresden aus dem Leben. — Der Beginn des Kriegsjahres 1866, der 31. Januar, raffte den Dichter Friedrich Rückert im Alter von 77 Jahren (geboren 16. Mai 1788 in Schweinfurth) hinweg. Er ward 1814 Privatdozent in Jena, 1815 Redakteur des „Morgenblattes" in Stuttgart, ging 1817 nach Italien, lebte später, mit orientalischen Studien beschäftigt, in Coburg, ward 1826 Professor in Erlangen, 1841 Professor und Geheimer Regierungsrat in Berlin und zog sich 1848 ins Privatleben zurück auf sein Gut Neuseß bei Coburg. Er war einer der größten Lyriker Deutschlands und in der politischen Poesie („Geharnischte Sonette", „Kranz der Zeit") wie im Liebeslied („Liebesfrühling") gleich bedeutend. — Daß auch ein Baptistenprediger zu Ansehen gelangen kann, beweist Charles Haddon Spurgeon, der am 31. Januar 1892 aus dem Leben schied. Er ward am 19. Juni 1834 zu Kelvedon in Essex geboren, war Prediger in London und ward berühmt durch seine originellen Predigten, von den zahlreiche ins Deutsche übersetzt wurden und gründete ein zahlreiche Gemeinde.

*

Aufnahme in die Volksschule. Auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe sei hingewiesen.

Ausweise nicht vergessen! Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Nach den Vorschriften für den Verkehr mit dem besetzten Gebiet können alle deutschen Staatsangehörigen über 16 Jahre und alle Staatsangehörigen einer Macht, deren Truppen an der Besatzung teilnehmen, die über 16 Jahre alt sind und im unbesetzten Deutschland ständig wohnen, unbehindert zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet verkehren, vorausgesetzt, daß sie im Besitze eines Personalausweises mit Lichtbild oder eines von ihrer Heimatbehörde ausgestellten und beglaubigten Passes sind. — Da die Besatzungsbehörde in letzter Zeit die Personenkontrolle sehr scharf handhabt und Reisende ohne jegliche Ausweise in Geldstrafen nimmt, kann nur dringend angeraten werden, sich mit den vorgeschriebenen Ausweispapieren zu versehen.

Uniformierte weibliche Wohlfahrtspolizei. Auf Veranlassung der Rheinlandkommission ist in Köln innerhalb der Fürsorgestelle beim Polizeipräsidium eine weibliche Wohlfahrtspolizei zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geschaffen worden. Diese Einrichtung hat die Aufgabe, Unsittlichkeit und Geschlechtskrankheiten durch wohlfahrtspflegerische Maßnahmen polizeilicher, pflegerischer und hygienischer Art zu bekämpfen. Die Stelle arbeitet in enger Verbindung mit den Sitten- und Gesundheitsbehörden und den freien Wohlfahrtsorganisationen. Sie bezweckt besonders die frühzeitige Erfassung und Hilfe bei Fällen sittlicher Gefährdung von Frauen, Mädchen und Kindern. Sie kann überall da eingreifen, wo auf der Straße der Verdacht des Umhertreibens besteht, durch die Art des Auftretens Anstand und Sitte verletzt wird und aufgefundene Obdachlose hilfsbedürftig erscheinen. Auch schutzlos gewordenen Kindern auf der Straße läßt sie ihre Hilfe zuteil werden. Die Arbeit erfolgt durch uniformierte Beamtinnen in regelmäßigen Patrouillen während der Abendstunden. Sie haben behördliche Befugnisse zur Wahrung der Autorität bei Feststellungen, sowie zur Durchführung der erforderlichen Schutzmaßnahmen. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Beamtinnen dem Hauptbahnhof und dessen Vorplatz, der als Sammelplatz Obdachloser bekannt ist. Die Einführung der Frauenwohlfahrtspolizei bewährt sich in Köln allem Anschein nach und dürfte für andere Großstädte wohl zu erwägen sein.

Der Architekt und die Aufgaben des modernen Städtebaus.

Nach einem Vortrag gehalten auf der Obmännertagung des Landesbezirks Baden des Bundes Deutscher Architekten in Gengenbach. Von Dr.-Ing. Hans Rösiger, Architekt B.D.A. Eine geschichtliche Einleitung, welche die Entwicklung des deutschen Städtebaus in kurzen Zügen unter Betonung des Einflusses der Theoretiker darstellte, ist hier weggelassen, um das für heute Notwendige umso stärker zu betonen. Dieses Notwendige interessiert uns heute umsomehr, als auch für Karlsruhe ein Generalbebauungsplan fällig ist.

I.

Eine der Folgen der großen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen zu Anfang des 19. Jahrhunderts war auch die Auflösung des bis dahin eine geschlossene Einheit bildenden Aufgabenkreises der städtischen Siedlung, der Stadterweiterung, der Stadtbaukunst. Bis ins 19. Jahrhundert hinein stand fest, daß Städtebau und Siedlung eine Sache der Allgemeinheit sei, nicht nur in bezug auf künstlerische Fragen, sondern vor allem gerade in der wesentlichsten Frage des Wohnungswesens, der Unterbringung der Bevölkerung in angemessener Weise auf billigem Bauland und in gesunden Häusern. Auch die Frage der Erwerbsmöglichkeit hatte dabei stets eine gebührende Beachtung gefunden.

Das 19. Jahrhundert überließ unter gewandelten politischen und wirtschaftlichen Grundsätzen zunächst die Fragen der Wohnungsversorgung dem privaten Unternehmertum und die Bereitstellung des Baulandes der bis dahin kaum bekannten Bodenspekulation. Die Aufmerksamkeit der Verwaltung von Staat und Städten wandte sich vorwiegend der mehr technischen Seite des Städtebaus zu; bessere Straßenherstellung, Kanalisation, Wasserversorgung, Straßenbeleuchtung, Versorgung mit Gas, später mit Elektrizität sind Errungenschaften, die einen gewaltigen Fortschritt bedeuten, die naturgemäß einen außerordentlichen Einfluß auf die allgemeine Volksgesundheit ausgeübt haben. Bis dahin in vielen Städten unausrottbare Krankheiten wie Typhus z. B. verschwanden mit der Zeit beinahe vollständig.

Aber es ist doch heute kaum mehr zu bestreiten, daß die Wohnungsverhältnisse, besonders in den Großstädten für den größeren Teil, vor allem der arbeitenden Bevölkerung sich andauernd verschlechtert haben, daß mit dem zunehmenden Wachstum der Städte eine unselige Zusammendrängung der Bevölkerung in wenig erfreuliche Mietshausquartiere erfolgte, deren soziale Folgen wir alle kennen. Noch im 18. Jahrhundert war das Eigenhaus der einzelnen Familie fast in ganz Deutschland die Regel gewesen, vielfach verbunden mit einem kleinen Gärtchen oder mit Gartenbesitz vor den Toren der Stadt. Die zunehmende Dichte der städtischen Bebauung verdrängte immer mehr dies Gartenland aus den Städten, ohne daß für entsprechenden Ersatz gesorgt wurde. Die Anlegung öffentlicher Grünanlagen blieb weit hinter dem Notwendigen zurück.

Ein ganz neues Element im Wesen unserer Städte nahm dagegen in immer stärkerem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, der Verkehr. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war die Wohnstätte für die überwiegende Mehrheit der städtischen Bevölkerung zugleich Arbeitsstätte gewesen. Durch die zunehmende Verdrängung des handwerklichen Betriebes durch die Industrie, durch neue Wirtschaftsformen im Handel, durch das Wachstum der Verwaltungskörper wurde ein immer größerer Teil der Bevölkerung gezwungen, täglich mehrmals von der Wohnung zur Arbeitsstätte größere Wege zurückzulegen. Ein ständig wachsender Verkehr der großen Industriewerkstätten untereinander und zu den Verkaufs- und Versandstätten stellte sich daneben ein. Mit der Einführung der Eisenbahn verödeten die Landstraßen und in den geschichtlich gewordenen Organismus der Stadt dringt dieses neue Verkehrsmittel mit umstürzender Gewalt ein. Das Wachstum der Städte empfängt einen starken Impuls, die Wachstumstendenzen erfahren vielfach eine Ablenkung in neue Bahnen und erst mit der Zeit wird man gewahr, daß dieses begrüßte, lebenweckende neue Gebilde sich auch zur schweren Schädigung gesunder Erweiterung auswachsen kann.

Aber diese Erkenntnisse kommen sehr allmählich. Früher noch wird man sich der zunehmenden Häßlichkeit der ungeleitet und verantwortungslos wuchernden neuen Stadtteile bewußt. Nur der Häßlichkeit, nicht der immer schlechter werdenden sozialen Bedingungen dieser Gebilde. Im Gegensatz dazu erkennt man die Schönheit alter Stadtbilder und es entsteht eine Bewegung, die Städtebau als eine künstlerische Aufgabe fordert und durch ihre Arbeiten zur Erkenntnis der künstlerischen Gesetze des Städtebaus den Grundstein legt. Am Anfang dieser Bewegung steht der Name Camillo Sittes.

Aber mit ästhetischen Mitteln war der Krankheit allein nicht beizukommen. Denn nicht nur auf größerer künstlerischer Kraft und Einheit beruht die Schönheit der Stadt des Mittelalters oder der Barockzeit, sondern auf ihrer für ihre Zeit etwas Vollkommenes darstellenden Organisation der Stadt als einer Wohn- und Arbeitsstätte. Die Einheitlichkeit des Haustyps, der den Bedürfnissen und Möglichkeiten jener Zeit entsprach, machte erst die schönen Bilder möglich und gewährte zugleich die Befriedigung elementarer Lebensnotwendigkeiten, ohne die ein Gemeinwesen auf die Dauer nicht bestehen kann. Mit Fassadenkünsten und nach irgendwelcher Theorie erfundenen Straßenplänen ist da nichts getan, wo die klare Forderung des Lebens vernachlässigt wird.

Diese Auffassung ist zum Glück überwunden. Klar ist heute die Erkenntnis herausgearbeitet, daß die Grundlage jedes erfolgreichen Städtebaus sein muß eine Planung, die die Forderungen des Verkehrs, der Arbeitsstättenverteilung, im engsten Zusammenhang mit einer weitsichtigen Erhaltung der notwendigen Grün- und Freiflächen erfüllt, und daß auf dieser Grundlage erst die vollkommene Planung der Wohngebiete sich aufbauen kann. Die Forderung künstlerischer Gestaltung aber kann erst erfüllt werden, wenn wir diese Grundbedingungen vielseitiger Aufgabe ihrem innersten Wesen nach erkannt haben.

Jede tiefer dringende Beschäftigung mit diesen Fragen führt uns aber zur Erkenntnis, daß eine solche Siedlungsplanung nicht an den Gemarkungsgrenzen Halt machen darf, daß sie die Möglichkeit und das Recht haben muß, darüber hinaus ihren Einfluß geltend zu machen. Der heutige rechtliche Zustand kann ohne schwere Schädigung der Gesamtheit nicht dauern. Die besten General-Bebauungs- besser General-Siedelungspläne können um ihren Wert gebracht werden, wenn ihre Wirksamkeit an den Gemarkungsgrenzen endet. Heute können jenseits der Grenzen sich ungestört Zustände entwickeln, die alles Planen innerhalb wirkungslos machen.

Einige Beispiele werden das ohne weiteres klar machen: notwendige Ausfallstraßen werden unmöglich durch zusammenhangloses Bauen in Nachbargemeinden, Wohnviertel können entwertet werden durch Ansiedelung von Industrien, unentbehrliche Frei- und Grünflächen können zerstört werden, ohne daß dagegen wirksame Einspruchsrechte dem städtischen Gemeinwesen zu Gebote stehen, dem die Nachbargemeinden ihre wirtschaftliche Existenz verdanken.

Hierin muß unbedingt Wandel geschaffen werden, damit an Stelle kurzsichtiger Engherzigkeit, die nur auf augenblicklichen Vorteil bedacht ist, eine großzügige Gemeintätigkeit treten kann, die dem besser erkannten Nutzen der Gesamtheit zu dienen imstande ist.

Die Erkenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Bedingtheit jeder wirklichen Siedlungspolitik, wie des Städtebaus im engeren Sinne muß uns Architekten dazu führen, mit in den ersten Reihen der Kämpfer für eine zweckmäßige Umgestaltung der Gesetzgebung in diesem Sinne zu stehen.

Aber wir brauchen dazu die tätige Mitarbeit aller Kreise der städtischen Bevölkerung. Es können ja garnicht genug Leute gehört werden, ehe ein entscheidender Schritt auf dem Gebiete der Stadtplanung getan wird. Denn es ist kaum etwas so schwierig und verantwortungsvoll, als die Richtlinien abzustecken, zwischen denen nachher das Leben von Generationen genügend Spielraum zur Entfaltung und doch klare Führung finden soll. Es sollte eigentlich in jeder Stadt eine Vereinigung geben, die auch ohne amtlichen Auftrag

Fragen der Stadtentwicklung

dauernd bearbeitet, durch Studien fördert und so die verantwortlichen Stellen in ihrer Arbeit unterstützt. Wir haben ja vielfach Bürgervereine der verschiedenen Stadtteile, aber ihre Arbeit ist zumeist eng begrenzt, und es fehlt die Zusammenfassung ihrer Kräfte, die allein wirklich fördernd wirken kann. Die Architekten und Ingenieurvereine haben sich vielfach große Verdienste erworben. Aber der Kreis muß weiter gezogen werden auf Handel und Industrie, Gewerbe, Verkehrsvereine, Genossenschaften, Haus- und Grundbesitzer- und Mieterorganisationen, die Vertreter der Sport- und Turnvereine, kurzum er muß die gesamte Bürgerschaft umfassen, die auf solche Weise zu lebendigem Austausch der Meinungen und Wünsche, und zu tätiger Mitarbeit am Werden der Heimat vereinigt werden könnte. Hier liegt eine Aufgabe der Architektenschaft, die der Gesamtheit zu Nutz jeder Anstrengung wert ist.

Regimentstag R.-J.-R. 213. Vom 2. bis 4. Mai findet in Bremen anläßlich der 10jährigen Wiederkehr der Flandernschlacht am Yser-Kanal — Het Sas — der 1. Regimentstag des ehemaligen Res.-Inf.-Regts. 213 statt. Alte, treue, in vieler Not erprobte Kameradschaft wieder zu pflegen, Freunde, die durch das Schicksal getrennt wurden, wieder zusammenführen, alte Erinnerungen auszutauschen, sowie eine würdige Ehrung der Toten des Regiments am Ehrenmal ist der Zweck der Veranstaltung. Der Verein ehemal. 213er (E. V.), der die Organisation in die Hand genommen hat, hofft, daß keiner der Kameraden fehlen wird, um ein schönes und würdiges Fest der Kameradschaft und des Wiedersehens zu begehen. Anmeldungen mit Angabe der letzten Kompagnie des R.-J.-R. 213, sowie Mitteilung, ob Freiquartier gewünscht wird, sind umgehend zu richten an Kamerad Fr. Ahlers, Bremen, Vollmerstraße Nr. 10.

„Elektro-Dauersicherungen". Das städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt veröffentlicht heute eine Warnung vor der Verwendung sogenannter „Elektro-Dauersicherungen", auf die auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht wird.

Keine Zollgrenze mehr. Seit einigen Tagen findet bei der Ausreise nach Oesterreich und der Schweiz die Zollkontrolle in Lindau nicht mehr statt. Dies entspricht einem oberbehördlichen Erlaß, wonach die Ausfuhr deutscher Waren im Reiseverkehr gestattet ist. Es findet also nunmehr die Paßkontrolle statt. Sofern einfuhrzollpflichtige Waren mitgenommen werden, sind sie bei den Eingangsstellen in Österreich bzw. der Schweiz zu verzollen. Damit ist der Vorkriegszustand wieder hergestellt.

Beschädigung von Telegraphenanlagen durch Kraftwagen. In letzter Zeit haben sich die Fälle der Beschädigung von Telegraphenanlagen durch Kraftwagen, insbesondere durch Lastkraftwagen, außerordentlich vermehrt, so daß der Betrieb in den dem öffentlichen Verkehr dienenden Telegraphen- und Fernsprechleitungen sowie in den Teilnehmerleitungen auf mehr oder weniger lange Zeit unterbrochen worden ist. Der Allgemeinheit erwächst durch diese Betriebsstörungen erheblicher Schaden. Wie festgestellt werden konnte, sind die meisten Beschädigungen durch Unachtsamkeiten der Kraftwagenführer entstanden. Die Oberpostdirektion ist deshalb genötigt, die bisher geübte Nachsicht fallen zu lassen und künftig außer der Inanspruchnahme der Kostenerstattung für die Wiederherstellung der Telegraphenanlagen und für den Gebührenausfall, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, gegen die Schuldigen strafgerichtlich vorzugehen.

Warnung vor einer Schwindelfirma. Unter dieser Spitzmarke erschien eine Zuschrift des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, in der vor einer Beteiligung an der Deutschen Schwerkriegsbeschädigten-Siedlungshilfe gewarnt wird. Letztere Organisation schickt uns eine längere Richtigstellung, der wir folgendes entnehmen: Die Deutsche Schwerkriegsbeschädigten-Siedlungshilfe sammelt keine Gelder, denn hierzu bedürfte sie der Genehmigung durch die Regierung, sie wirbt unterstützende Mitglieder, wozu sie auf Grund des Vereinsgesetzes berechtigt ist. Die D.S.S.H. hat nie behauptet, mit dem Reichsbund irgend etwas zu tun zu haben, sie steht mit allen Kriegsbeschädigten-Organisationen auf freundnachbarlichem Fuße und bestrebt die Erfüllung einer der wichtigsten Forderungen des Kriegsbeschädigten-Programms. Die Ehrlichkeit und Reellität unseres Unternehmens ersieht man daraus, daß wir uns freiwillig einer amtlichen Kontrolle der ein- und ausgehenden Gelder unterworfen haben.

Chronik der Vereine.

Der Bürgerverein der Oststadt E. V. beging am Sonntag, den 18. Januar d. Js., in den Räumen der Gesellschaft Eintracht sein 28. Stiftungsfest, das in allen Teilen einen sehr guten Verlauf nahm und sich eines zahlreichen Besuches erfreuen durfte. Fräulein Anna Elgg sang die Arie der Pamina und 4 Lieder von Brahms. Am Flügel saß Fräulein Trudel Scheinfuß, die auch in einer Solonummer mit zwei Stücken von Brahms die Zuhörer erfreute. Opernsänger Löser bot einige Vorträge. Am Flügel war ihm seine Gattin eine feinsinnige Begleiterin. Sämtliche Solisten ernteten reichen Beifall. Das Gesangsquartett Rheingold, unter der zielsicheren Stabführung seines Dirigenten, Herrn Franz Batzler, erfreute die Anwesenden durch den vollendeten Vortrag einiger Männerchöre; es wurde gleichfalls durch reichen herzlichen Beifall belohnt. In seiner Ansprache konnte der 1. Vorsitzende, Kaufmann Ludwig Bühler, auch Vertreter der übrigen Bürgervereine begrüßen. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielt Architekt Franz Wolff eine Ehrenurkunde. Ein Ball beschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

Veranstaltungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. In der heute, Samstag, den 31. Januar, zur hiesigen Erstaufführung kommenden Groteske „Der Liebestrank" von Frank Wedekind sind die Damen Clement, Kunze und Noorman, sowie die Herren Herz, Kloeble und Müller in den Hauptrollen beschäftigt. Die Inszenierung des Werks, die seinem Charakter als satirische Groteske, wie in der Darstellung so auch im Bühnenbild scharf zum Ausdruck verhelfen will, liegt in den Händen des Herrn Baumbach. Die Vorstellung beginnt um halb acht Uhr.

Bürgervereinigung der Weststadt, Karlsruhe. Heute, Samstag abend 8 Uhr findet im „Felseneck" (Nebenzimmer) Monatsversammlung mit Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Buchegger über „Geschichte des deutschen Städtewesens" statt. Mitglieder und deren Familien sind hierzu freundlich eingeladen. Gäste willkommen.

KÖLNISCH-WASSER CREME
Virginata
kühlend, nicht fettend, reibt sich sofort in die Haut ein, erzeugt das begehrte, gepflegte Aussehen. Erhältlich in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Alleinige Hersteller: F. SCHMAHL & Co., G. m. b. H., Köln.
GENERALDEPOT LEOP. FIEB G, KARLSRUHE

Die reichillustrierte Wochenschrift des Karlsruher Tagblattes liegt der heutigen Abendausgabe bei.

Aus Baden

dz. **Graben**, 30. Jan. Wenn der alte Vater Rhein bis jetzt auch die sagenhaften Schätze der Nibelungen nicht zurückgegeben hat, so ist er doch hinsichtlich zweier wertvoller Pokale des hiesigen Gesangvereins „Liedertafel" anderen Sinnes gewesen. Die beiden Pokale wurden vor einigen Jahren dem Gesangverein gestohlen und von den Dieben in den Rhein versenkt. Nachdem nun bereits vor einiger Zeit Vater Rhein dem Verein den einen Pokal zurückgab, wurde gestern unter dem Jubel der Sänger der zweite bei der Fischervereinigung Daxlanden in Empfang genommen.

tu. **Heidelberg**, 30. Jan. Hier wurde am Mittwoch in Anwesenheit von ca. 40 Herren die Gründung einer Verkehrswacht vollzogen. — Wie man hört, sollen sich bis jetzt annähernd 70 Kandidaten um den Posten des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Drach beworben haben. Die Bewerbungsfrist läuft am 1. Februar ab. Zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl wurde ein besonderer Ausschuß gebildet.

tu. **Billigheim** b. Mosbach, 30. Jan. Zu dem gestern gemeldeten Brande in der Zigarrenfabrik Günther, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Band ist ausgebrochen in dem Arbeitsraum, in dem die Zigarren hergestellt werden. Die 17 Jahre alte Emma Günther, die in dem Feuer umgekommen ist, schlief in einem Zimmer über diesem Arbeitsraum. Sie ist höchst wahrscheinlich erstickt und dann verkohlt. Das Feuer griff derart schnell um sich, daß die Bewohner sich nur mit Mühe aus dem brennenden Hause flüchten konnten. Ein 12jähriger Sohn des Besitzers wurde auf einer Leiter aus dem zweiten Stock geholt. Das Haus liegt 300 Meter vom Dorf entfernt, so daß es eine gewisse Zeit dauerte, bis Hilfe kam. Die Bekämpfung des Feuers war sehr erschwert, weil das Haus mit der Vorderfront an einer steilen Böschung liegt und an der Hinterfront ein Bach dicht am Hause vorbeifließt. Trotz des Baches machte sich das Fehlen einer Wasserleitung außerordentlich fühlbar.

dz. **Rastatt**, 30. Jan. Die Meldung, daß auch ein Rastatter ein Opfer des Massenmörders Denke geworden ist, wird dementiert. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß in Rastatt niemand Papiere eines von Denke Ermordeten erhalten hat.

n. **Bietigheim** (Amt Rastatt), 30. Jan. Einem langersehnten Wunsche entsprechend, hat in hiesiger Gemeinde, im Gasthaus zum „Kreuz" am Sonntag, den 25. Januar eine Versammlung stattgefunden zwecks Neugründung bezw. Wiederaufbau der früher hier bestandenen Spar- und Darleihkasse. Die Versammlung war von über 100 Personen besucht und wurde von Herrn Valentin Kölmel, Gemeinderat, gut geleitet. Als Vertreter des Verbandes bad. landw. Genossenschaften, Karlsruhe war Revisionsbeamter Kutterer erschienen, der einen kurzen Rückblick über die segensreiche Tätigkeit der ländlichen Kreditgenossenschaften in den Vorkriegsjahren gab und über die Notwendigkeit des Wiederaufbaues der ländlichen Kreditinstitute bei der heutigen, durch die Inflation verursachten allgemeinen Kapitalnot referierte. Von der anschließenden Diskussion wurde sehr reger Gebrauch gemacht. Die Versammlung beschloß einstimmig, die alte Kreditgenossenschaft unter dem Namen „Spar- und Darlehnskasse" wieder ins Leben zu rufen und sich dem Verband bad. landw. Genossenschaften bezw. der Badischen Landwirtschaftsbank Karlsruhe anzuschließen. Als Vorstand wurden gewählt die Herren: Lorenz Rittler, Bürgermeister, Fridolin Hettel, Ratschreiber und Bezirksrat, Martin Bertsch, Eisenbahnsekretär, Karl Mockert, Landwirt und Friedrich Ganz, Glasermeister. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Valentin Kölmel, Kaufmann und Gemeinderat, Wilhelm Schroder, Landwirt und Ludw. Schlick, Wirt.

dz. **Kehl**, 30. Jan. Die Oberpostdirektion Karlsruhe hat den Antrag der Stadtverwaltung auf Einführung des Fernsprechnachtdienstes stattgegeben und wird diesen ab 1. Februar aufnehmen lassen.

tu. **Waldulm**, 30. Jan. Einen bösen Verlauf nahm hier ein Hochzeitsschießen, das die ganze Nacht über andauerte. Dabei wurde einem Burschen aus Unvorsichtigkeit die rechte Hand vollständig verstümmelt, so daß sie ihm abgenommen werden mußte.

dz. **Endingen**, 30. Jan. Am Sonntag, den 1. Februar geben sich die Winzervereinigungen des Kaiserstuhles hier ein Stelldichein und verbinden damit eine Weinbewertung und Weinkostprobe. Die Hauptversammlung findet nachmittags ½3 Uhr im Pfauensaal statt, wobei Reichstagsabgeordneter Kerp-Köln, Direktor des Rheinischen Bauernvereins, einen Vortrag über die wirtschaftspolitische Lage des deutschen Weinbaus und des Winzerstandes halten wird. — Die Weinbewertung ist als Vorprüfung für die am 18. Februar in Freiburg stattfindende Weinprämiierung gedacht, so daß nur solche Weine zu dieser Prämiierung zugelassen werden, die hier in Endingen ausgestellt waren.

tu. **Buch** b. Waldshut, 30. Jan. Vor einigen Tagen stürzte der 17 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Oskar Huber von hier an der Albhalde eine 12 Meter hohe Felsenwand ab und war sofort tot.

m. **Singen** (Hohentwiel, 30. Jan. Die „Arbeitsstelle für politische, wirtschaftliche und kulturelle Forschung und deutsche Aufklärung" Stuttgart veranstaltet nun auch hier eine Serie von öffentlichen Lichtbildervorträgen, wovon der erste bereits stattfand. — Singen erhielt nun endlich die längst notwendige Automobilspritze mit Scheinwerfer. Bei der Probe der Saugfähigkeit in der Aach platzte ein Schlauch, der dem Druck von 8 Atmosphären nicht standhielt. Es soll sich „allerdings" nur um Notschläuche handeln. Auf Grund der Lehren bei den letzten Bränden wurde verfügt, daß von den städtischen 3 Chauffeuren je einer eine Woche lang in Alarmbereitschaft zu stehen habe. Außerdem wird um einen Anreiz zu geben, daß sich auch noch Privatchauffeure bei Alarmen melden, eine Prämie von 5 Mark dem ausbezahlt, der sich als Erster bei Alarmen meldet. — Die orthopädische Versorgungsstelle, die aus den Reservelazaretten hervorging, wurde im vergangenen Jahre plötzlich aufgehoben, und dem Versorgungsamte in Radolfzell einverleibt. In Kreisen der Kriegsinvaliden war man über diese Verlegung sehr verstimmt, weil Singen wegen seiner zentralen Lage besonders für die Schwarzwälder sehr gut zu erreichen war. In Konstanz und bei Erfordernis auch in anderen Städten wurden jeweils Sprechstunden abgehalten. In neuerer Zeit werden nun auch wieder in Singen Sprechstunden abgehalten, ein Beweis, daß man in Karlsruhe diesen voreiligen Schritt wieder abschwächen will. Auch ein abgebauter Arzt in Radolfzell wurde wieder eingestellt. — Hier starb der Veteran Gottlieb Föhr, Altbahnwart, der Vater des Landtagsabgeordneten Dr. Föhr im Alter von 76 Jahren an einer Lungenentzündung. Jetzt sind hier nur noch 6 Altveteranen.

Aus der Pfalz

tu. **Landau**, 30. Jan. Hier wurde eine freie Innung für das Sattler-, Polsterer- und Tapeziergewerbe in der Südpfalz gegründet.

tu. **Otterberg** b. Kaiserslautern, 30. Jan. Hier stürzte plötzlich eine schon längere Zeit als baufällig erklärte Scheune zusammen und begrub den Besitzer Gais u. den Landwirt Thinnes. Beide Männer konnten nur als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden.

e. **Pfortz**, 30. Jan. Die Ortsgruppe Pfortz-Maximiliansau des Pfälzer Waldvereins hatte die Mitglieder zur Jahreshauptversammlung ins Gasthaus „Zum Engel" zusammengerufen. Nach seiner Begrüßungsrede berichtete der erste Vorsitzende über den Verlauf der am Sonntag, den 25. d. Mts. in Hambach abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Hauptvereins und sprach in beredten Worten über die vornehmste Aufgabe des Vereins, seinen Mitgliedern und Freunden die deutsche Heimat durch ausgedehnte Wanderungen zu zeigen und die Liebe zur Muttererde einzupflanzen in die Herzen unserer Jugend. Hierauf erhielt der Schriftführer das Wort, der an Hand einer Statistik die internen Vereinsverhältnisse erläuterte. Herr Heinze berichtete anschließend über die Finanzlage des Vereins und konnte auch dank der Aufopferung Aller einen kleinen Ueberschuß vom vergangenen Jahr auf neue Rechnung vortragen. Sodann wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und bei der Neuwahl die bisherige Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt. Hierauf wurden unter lebhafter Debatte verschiedene Vereinsfragen behandelt u. a. wurde der Vereinsbeitrag fürs Jahr 1925 inkl. Hauptverein auf 4 M. ermäßigt; ferner wurde beschlossen, am 21. Februar eine Karnevalsunterhaltung im Gasthaus „Zum Engel" zu veranstalten. Indem der 1. Vorsitzende die Anwesenden ansporte, auch im neuen Jahr rastlos weiterzuarbeiten, und die Liebe zum deutschen Wald auch breiteren Volksschichten ins Herz zu legen, schloß er gegen Mitternacht die ruhig verlaufene Versammlung.

dz. **Pirmasens**, 30. Jan. Der hiesige Gewerbeverein und die vereinigten Innungen beabsichtigen im Frühjahr ds. Js. eine 14tägige Gewerbe- und Fachausstellung zu veranstalten. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Die Oberleitung hat Oberbaurat Herder und die architektonischen Arbeiten wurden dem Architekten Rösch übertragen. Die Ausstellung soll den Zweck haben, der Oeffentlichkeit die Leistungsfähigkeit des Handwerks vor Augen zu führen. — Der verheiratete Gerber Heinrich Keilhauer wurde verhaftet, weil er wiederholt in den Abendstunden in dunklen Ecken der Stadt Frauen und Mädchen aufgelauert und sie durch sein unsittliches Benehmen beleidigt hatte.

dz. **Grünstadt**, 30. Jan. In Dirmstein ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte. Während die mehr als 70 Jahre alte Witwe Kaiser aus dem Keller Kartoffeln herausholen wollte, stürzte plötzlich infolge zu schwerer Belastung der Kellerdecke, auf die der Sohn der Witwe zu gleicher Zeit Backsteine geladen hatte, ein und begrub die betagte Frau unter den Trümmern. Während die Frau nur als Leiche geborgen werden konnte, hatte der Sohn, der mit den Steinen in den Keller hinabgefallen war, keinerlei Verletzungen erlitten.

tu. **Münchweiler**, 30. Jan. Der in einer Lehmgrube mit Aufräumungsarbeiten beschäftigte Arbeiter Johann Stein wurde unter herabstürzenden Lehmmassen begraben. Als man ihn befreite, hatte er die Sprache verloren. Er verstarb kurze Zeit darnach.

Aus Nachbarländern

tu. **Guntersblum** (Worms), 30. Jan. Im Schlamme erstickt ist der 63jährige frühere Weinkellerkontrolleur Wittmann. Als der alte Mann in der Dunkelheit heimging, kam er durch den glatten Weg ins Rutschen und stürzte in den mit Wasser und Schlamm angefüllten Graben, der sich in der Nähe des Bahnhofes befindet. Als Wittmann am Morgen noch nicht zu Hause war, forschten die Angehörigen nach seinem Verbleib und fanden ihn im Graben tot vor.

Tagesanzeiger

(Man beachte die Anzeigen!)

Unsere Inserenten erhalten diesen Hinweis gratis.

Samstag, den 31. Januar 1925.

Bad. Landestheater: 7½ bis nach 9½ Uhr „Der Liebestrank".
Städt. Festhalle: 8 Uhr: Maskenball d. Männergesangvereins Karlsruhe e. V.
Eintrachtsaal: F.C. Frankonia, abends 8 Uhr: Maskenball.
Colosseum. Täglich 8 Uhr Varietevorstellung.
Ausstellungshalle: 1. Bad. Luftschiffahrtsausstellung, 4 Uhr Eröffnung.
Rheinklub Alemannia: Klubabend, 3 Uhr: Rudern.
Bürgervereinigung der Weststadt: 8 Uhr: „Felseneck" Monatsversammlung mit Vortrag.
Verein der Kleingartenpächter: 7½ Uhr: „Friedrichshof"-Gartensaal, Generalversammlung.
T. B. 4, Verein ehem. Angehör. der Nachrichtentruppe: 8 Uhr: „Palmengarten", Jahresversammlung.
Gesangverein Badenia: 8 Uhr, Hauptversammlung im Vereinslokal.
Weltpanorama: „Flandern".
Palast-Lichtspiele: „Matrose wider Willen".
Union-Theater: „Das blonde Hannele".

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Mainzer Dombau-Lotterie mußte leider wegen nicht völligem Absatz der Lose auf 13. Februar 1925 verlegt werden. Die Ziehung der Konstanzer Münster- und Hochhausener Rotburgakirchenbau-Geld-Lotterie findet am 27. Februar statt.

Millionen gebrauchen gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, schmerzenden Hals, Katarrh, als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen Kaiser's Brust-Caramellen m. den 3 Tannen. Die sichere Hilfe beweisen **7000** not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten! Was kann Sie besser überzeugen? Appetitanreg., feinschmeckende Bonbons Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pfg., Dose zu 80 Pfg., aber nie offen. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Gegen Husten Katarrh

Vertretungen und Lager A. Probst, Karlsruhe, Stefanienstraße 61. Telephon 4883.

Sie ärgern sich morgen

wenn Sie das „Karlsruher Tagblatt" nicht mehr auf dem Frühstückstisch vorfinden. Beantragen Sie als Postbezieher umgehend weitere Bestellung bei der Post.

Spiel Sport Turnen

Wintersport.

Die Europameisterschaft im Kunsteislauf wurde von Berlin nach Triberg auf den 7. und 8. Februar verlegt. rg.

c. **Eishockeyspiel in Titisee.** Dieser Tage fand auf dem Titisee während eines Eiskonzertes ein Freundschafts-Eishockeyspiel der jungen Eishockeymannschaften Villingen und Titisee statt, in welchem Titisee mit 6 :: 0 unterlag.

tu. **Verschobene Skilehrerprüfung des Ski-Club Schwarzwald.** Die Schneeverhältnisse dieses Winters haben, was seit Bestehen der Feldbergwettläufe noch nicht da war, ein Verschieben dieser Verbandswettläufe des Ski-Club Schwarzwald notwendig gemacht. In Verbindung mit diesen Wettläufen wurde in den letzten Jahren immer ein Skilehrerprüfungskurs auf dem Feldberg abgehalten. Infolge der Verschiebung der Wettläufe fällt auch dieser Prüfungskurs zunächst aus und wird in gleicher Weise wie die Wettläufe, auf Anfang März, also um vier Wochen verschoben. Es sei erneut angeführt, daß Meldungen zu dieser Prüfung nur durch die Ortsgruppen oder Gaue, nicht durch Einzelpersonen erfolgen können und nur für solche Teilnehmer, die 24 Jahre alt sind.

tu. **Die außerordentliche Hauptversammlung des Ski-Club Schwarzwald**, die mit den Feldbergwettläufen am Nachmittag des ersten Renntages — Samstag — auf dem Hebelhof am Feldberg stattzufinden pflegt, ist mit den Wettläufen ebenfalls um vier Wochen verschoben und nunmehr für den 28. Februar vorgesehen.

Die Weltmeisterschaft im Damen-Eiskunstlaufen, die am Samstag und Sonntag in Davos zur Entscheidung kommen soll, wird deutscherseits Frau Brockhöft, Frl. Winter und Brl. Böckel (sämtl. Berlin) in Wettbewerb sehen. Aus Wien hat neben der Titelverteidigerin Fr. Szabo noch Frl Reichmann, aus England Frl. Muckelt und Frl. Shaw, aus der Schweiz Frl. Meerkämper ihre Meldung abgegeben.

Der Berliner Eisläufer Martin Gordan hat nach langjähriger Pause das Training wieder aufgenommen, um mit seiner Frau das Paarlaufen um die deutsche Meisterschaft auf dem Titisee zu bestreiten.

Fußball.

K.F.V.—Phönix. Die nunmehr zu Ende gehende Spielzeit bringt als bedeutendstes Ereignis des kommenden Sonntags das Spiel obiger Mannschaften. Von jeher haftete den Begegnungen dieser alten Rivalen ein ganz besonderer Reiz an, denn: Tradition verpflichtet. Trotz längst veralteter Meisterschaftslorbeeren liegt über den Treffen zwischen K.F.V. und Phönix der Glanz alter Zeiten beider Vereine, der ein leichtfertiges Verschenken von Erfolgsmöglichkeiten ausschließt und den jeweiligen Gewinner der Partie erst mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters feststellen läßt. Und so wird auch dieses Spiel im prächtigen Phönix-Stadion den Zuschauern einen harten, aber fairen Kampf um den Sieg vor Augen führen, nicht zuletzt deshalb, weil eben — Tradition verpflichtet — und zwar nach dieser und jener Seite hin. Spielbeginn ½3 Uhr Für reibungslose Abfertigung an den Eingängen ist Sorge getragen.

Der Karlsruher Konditor-Gehilfenverein v. 1887 wird am Sonntag, 1. Februar, abends 7 Uhr, in den Eintrachtsälen sein 38. Stiftungsfest abhalten. Eine besondere Bedeutung erhält die Veranstaltung durch die Nachmittags von 2—6 Uhr stattfindende Ausstellung des Gabenitisches. Unter anderem werden auch ganz hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der künstlerischen Konditorei ausgestellt und abends zur Verlosung kommen. Durch rege Unterstützung der Prinzipale und einiger namhafter Firmen ist es dem Verein gelungen, der Karlsruher Einwohnerschaft einen besonderen Genuß zu bieten. Die Eintrittspreise sind so gering, daß der Besuch Jedem ermöglicht ist.

Leichtathletik.

Ritola und Nurmi. Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht von neuen Höchstleistungen der beiden finnischen Wunderläufer Nurmi und Ritola hört. Der olympische 10 000-Meter-Meister Ritola scheint erst jetzt seine richtige Form jenseits des Ozeans gefunden zu haben, denn es gelang ihm, den von Nurmi vor acht Tagen aufgestellten Hallenrekord über zweieinviertel Meilen (ca. 3620 Meter) um über 5 Sekunden zu verbessern. Nurmi durchlief damals die Strecke in 10 : 42, Ritola gebrauchte nur 10 : 36,8 Weiterhin verbesserte Ritola den alten Hallenrekord von Hannes Kolehmainen über 2½ Meilen von 11 : 53,8 auf 11 : 46,8. — Nurmi durchlief neuerdings ¾ Meilen in 3 : 03,8, womit er abermals einem Rekord des Amerikaners Joe Ray das Lebenslicht ausblies. Am gleichen Tage vollbrachte der Olympiasieger Osborne-Amerika im Hochsprung eine Glanzleistung, indem er 1,987 Meter übersprang.

Schwimmen.

Neuer Weltrekord von Weißmüller. Der vielfache Weltrekordschwimmer Johnny Weißmüller schwamm vor kurzem in Chicago, daß er noch immer auf der Höhe seiner Form ist. Er schwamm die 150 Yards Freistilstrecke in 1 : 25,7 und verbesserte damit seine im Jahre 1921 mit 1 : 27,4 aufgestellte Welthöchstleistung um fast zwei Sekunden.

Jetzt sage-se, Frau Eisele
Wie laßt sich deß vereine?
Daß ihre Töchter alle fünf
Schon Männer henn und meine,
Die schlepp ich hin auf jeden Ball,
Zum Tennis und Theater
Un 's End vom Lied isch immer nix
Als 'en moral'scher Kater!
Ich hab doch nomme zwei, un 's kriegt
E jede g'nug zum Lewe,
Un häßlich sinn — se beide net,
Wo duht's da nomme hewe?

Ja, sehe-se, Frau Beisele,
Deß isch halt e Geheimnis.
Wie mancher hat sei Glück verscherzt
Durch irgend e Versäumnis.
Mei Töchter sin im Haushalt fix
Un wisse gut zu koche,
Versäume nie en Ausverkauf
Un in der Weiße Woche,
Da renne-se zu fünft zum Tietz
Un kaufe, weils net teuer,
En Jungg'sell, der dann so was sieht,
Der stellt sich ein als Freier.
Er weiß halt, wer so praktisch isch,
Der duht zur Hausfrau passe
Un duht sei Geld net unbenützt
Daheim im Kaschte lasse!
Drumm, wann die Weiße Woche kommt,
So gehn-se hin, bei Zeite,
Un lade en Verehrer ein
Ihr Tochter zu begleite.
Un wann-er in deß Warehaus
Dann mitgeht der Schwernöter
Un sieht, wie schönes Weißzeig sie
Sich anschafft schon für später
Und wie-se sachverständich isch
In alle Frauesache,
Da miest sei Herz en Eisklotz sein
Däht d' Liewe net erwache.
Un wählt-se gar e Hemdle aus
Am Hals garniert mit Spitze
Un sonscht so Sache, hat-er glei
En Pfeil im Herz drin sitze.
Un wann-em dadurch beibracht wird,
Daß nix für d' Eh isch z' teier,
Un daß-se bares Geld mitbringt
Dann kommt die Glut in 's Feier!
Wann sie 's so mache, finde-se,
Daß 's net an Männer mangelt,
Denn uf die Art, da hat beim Tietz
Mei Jüngschte ihren g'angelt!

Des isch famos, Frau Eisele,
Ich wer-des auch so mache
Am End duht in der Weiße Woch
A mein're 's Glück noch lache,
Denn seit'me Jahr duht schon en Herr
Um unser Lina streiche,
Vielleicht, daß in der Weiße Woch
Ihn 's Schicksal duht erreiche!

No, jedenfalls Frau Beisele,
Duhn sie allein net gehe,
Ich schick mei' Jüngschte mit, die duht
Den Gimpelfang verstehe.
Vor allem gilt's, den junge Herr
In's Warehaus zu bringe
Un henn'-s'en glücklich drin, dann sitzt
Er auch schon in der Schlinge.
Dann so're Weiße Woch verdankt
Gar mancher 's Glück im Lewe,
Un 's Geld, deß lohnt sich immer wo
Mer dort drin aus duht gewe!

Mein beschte Dank, Frau Eisele,
Sie duhn mich dief verpflichte,
Ich werr, isch d' Weiße Woch vorbei,
Dann 's Resultat berichte!

Romeo.

Der papierene Kampf der Lüge gegen Deutschland

Einige Streiflichter

von

Dr. Karl d'Ester, Professor an der Universität München.

Zu den bisherigen Großmächten hatte sich eine neue gesellt, die schon von dem französischen Philosophen Rousseau als wichtige Stütze des Staates gefeiert worden war: die öffentliche Meinung.

Sie gegen Deutschland zu beeinflussen, ist der Entente glänzend gelungen; während unsere Soldaten sich heldenmütig dem Feind entgegenstellten, ließ die Entente eine Armee von kleinen Bleisoldaten anrücken. Tausend, eine Million, nein, ungezählte! Die Buchstaben, in der von ihr schon vor dem Kriege gegen Deutschland mobilisierten Weltpresse.

Wie die französische Presse den Weltkrieg vorbereitet hat, davon erzählt der Verleger Otto Röse bezeichnende Einzelheiten. Als er im Juli 1914 nach Paris kam, hörte er ein Wort von Caillaux: „Die Gefahr für den Frieden liegt in der Presse. Der nächste Krieg wird von ihr erklärt." Die Pariser Presse war damals auf ihren Geschäftswegen schon so weit gelangt, daß nur noch der letzte äußere Anlaß zum Kriege fehlte. Im Sommer 1913 hatte der Verleger eines der angesehensten Provinzblätter Frankreichs Röse in Paris besucht und darüber Klage geführt, wie die Pariser Zeitungsgruppe, die sogenannte Informationspresse, mit unermeßlichen Mitteln den Nachrichtendienst vom Ausland beherrsche und schon in ihrem Depeschenmaterial den Keim der Kriegshetze verbreitete, gegen den die etwa 1500 Zeitungsverleger im Lande sich aber nicht zu wehren wüßten, weil sie auf das Neueste, das über Paris kam, angewiesen seien. Die Millionen der Hochfinanz, die ein Interesse an den großen Anleihen hatten und nur Günstiges über Rußland verlauten ließen, hatten sich durch den Tribut, den die Russen zum gleichen Zweck zahlten, verdoppelt, ja seit dem mandschurischen Kriege vervierfacht. Seit 1905 sei die Hochfinanz von Frankreich militaristisch und kriegerisch eingeschwenkt, und damals schon griff der Mann in das Gefüge der Kriegspresse ein, der später der Diktator der Propaganda wurde, Lord Northcliff. Das Metallsyndikat brachte seinen Sachwalter Poincaré zur Präsidentschaft, weil es auf die deutschen Kohlenfelder angewiesen war. Als die Provinz im Frühjahr 1914 unter der Leitung von Caillaux eine friedlich gesinnte Mehrheit ins Parlament sandte, war es schon zu spät. Lord Northcliff war wieder rechtzeitig zur Stelle, denn er sah den Augenblick gekommen, eine Weltherrschaft durch die Macht der Presse aufzurichten. Er brachte damals die große publizistische Entente zwischen Rußland, England, Frankreich und Italien zusammen.

*

Nun setzte ein Lügenfeldzug ein, von dem sich der Durchschnittsdeutsche keine Vorstellung macht. Die Lüge ist ein beliebtes Kampfmittel im Kriege aller Völker und aller Zeiten gewesen. In einem weitverbreiteten englischen Lexikon in Amerika heißt es, daß während des Krieges, wo es doch erlaubt sei, das 5. Gebot zu übertreten, auch gegen eine Uebertretung des 8. Gebotes nichts einzuwenden sei, da es immer noch menschlicher sei, den Gegner durch Lügen, als durch Mord zu besiegen. Aber wie der Krieg auf militärischem Gebiet sich nicht beschränkte auf feindliche Handlungen der Truppen gegeneinander, sondern wie auch die nicht am Kampf Beteiligten, sogar Frauen und Kinder, hinter der Front ermordet wurden, so blieb es auch bei dem Kampf der Meinungen nicht bei der bloßen taktischen Lüge, sondern man wußte auf der Seite der Entente durch die Erfindung beispielsloser Greuel die Meinung der Welt gegen Deutschland in einer Weise aufzustacheln, die in der Geschichte ohne Beispiel ist. Aus den harmlosesten Meldungen wußte man furchtbare Greuelberichte zu zimmern. Aus Millionen von Beispielen nur eines, das zeigt, wie eine solche Greuelmeldung entstand und weiter ausgestaltet wurde.

Als Antwerpen gefallen war, brachte die „Kölnische Zeitung" die Tatsachenmeldung, daß bei der Nachricht von der Einnahme Antwerpens die Glocken geläutet wurden. Daraus machte der Pariser „Matin": „Nach der „Kölnischen Zeitung" sind bei der Einnahme von Antwerpen die dortigen Pfarrer gezwungen worden, mit den Glocken zu läuten." Diese Nachricht wanderte dann nach London und wurde in der „Times" in folgender Aufmachung gegeben: „Nach einer Meldung des „Matin" aus Köln sind diejenigen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihrem Amt vertrieben worden." Dem heißblütigen italienischen Journalisten genügte diese Strafe noch nicht, und er meldete im „Corrier della Serra": „Nach einer Meldung des „Temps" aus Köln über Paris sind die unglücklichen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, mit den Glocken zu läuten, in Zuchthausstrafe genommen worden.

Der Pariser „Matin" griff dann die Nachricht noch einmal auf und schrieb: „Nach einer Meldung des „Corrier della Serra" aus Köln über London wird bestätigt, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Pfarrer zur Strafe für ihre heldenmütige Weigerung, mit den Glocken zu läuten, als lebendige Klöppel mit dem Kopf nach unten aufgehängt haben." Man müßte ein mehrbändiges Werk schreiben, wollte man alle diese Machenschaften auf dem Gebiet des Meinungskampfes im Weltkrieg verzeichnen. Wir sind heute durch die Veröffentlichungen der gewissenlosen, aber gerissenen Organisatoren der Propaganda der Entente in England und Frankreich über diese Methoden genau unterrichtet. Neben dem unberechtigten Vorwurf von der Alleinschuld Deutschlands am Kriegsausbruch, der gewissermaßen der gangbarste Artikel der Firma Northcliff war, hatte dieses Warenhaus der Lüge und Verleumdung für alle Völker die passenden Artikel vorrätig. Indien und China wurden besonders durch die Lüge, daß die Deutschen die Leichen der Gefallenen zu Fett verarbeiteten, aufgereizt. Für Canada lieferte man die Geschichte mit dem Canadier, der von den deutschen Barbaren an der Westfront an einem Scheunentor gekreuzigt worden sei.

Aus der Fülle der sonstigen Erfindungen von Greueln seien zwei herausgegriffen; die Geschichte von den abgehackten Kinderhänden und die von den aufgespießten Kindern. Es gibt kaum ein Bild der französischen, feindlichen Pressearbeit, in dem nicht in irgend einer Form abgehackte Hände vorkommen.

*

Eine ungeheure Rolle spielen in der Greuelpropaganda die von den Deutschen gespießten Kinder. Wie ist diese Legende, die der Entente zahllose Freunde gewonnen hat, entstanden? Sie ist die Erfindung des englischen Journalisten Wilson, der für das Blatt Northcliffs, „Daily Mail", schrieb. Er bekannte, wie er zu dieser Erfindung gekommen ist. Die „Daily Mail" verlangte dringend telegraphisch von ihm deutsche Greueltaten, und da er zur Zeit keine wirklichen deutschen Greuel auftreiben konnte, so erfand er eine herzzerreißende Geschichte von einem kleinen Kinde in Belgien, das in einem brennenden Hause aus den Klauen der „Hunnen" befreit worden war. Die Geschichte war so grauenvoll, daß die Redaktion 5000 Angebote von Engländern erhielt, die alle das Kind adoptieren wollten und Massen von Kinderkleidern bei der Redaktion ankamen. Auch die Königin von England war an den Spenden beteiligt. Nun aber kam der gerissene, gewissenlose Reporter in große Verlegenheit, denn die Redaktion verlangte dringend nach dem Kinde, und Herr Wilson konnte nichts anderes tun, als ein Telegramm zu schicken, daß das Kind unterdessen an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei. Natürlich blieb das Kind auf dem Schandtatenkonto der Deutschen stehen, und Herr Wilson freut sich heute noch über den Bären, den er seinen Landsleuten aufgebunden hat. Man darf freilich heute dazu sagen, daß man um eine solche gewissenlose Journalistik England nicht zu beneiden braucht.

Nicht viel anders als der Lüge von den aufgespießten belgischen Kindern ging es der von den abgehackten Händen. Ein amerikanischer Journalist berichtet dazu folgendes:

„In dem Kriegsjahre 1916/17 war ich Mitarbeiter in der „Times-Union" in Albany im Staate Neuyork. Ich galt natürlich als deutschfreundlich, daher kamen Deutsch-Amerikaner mit ihren Beschwerden zu mir. Eines Tages kam einer dieser Herren und murmelte bestürzt: „Es ist doch wahr, das mit den abgehackten Händen der belgischen Kinder!" Er erzählte mir, daß die Tochter des Gaskönigs Brady, die eine große Morgenzeitung geerbt hatte, in dieser mitteilte, daß sie zwei belgische Mädchen selbst herübergebracht habe, denen die Hände abgehackt seien und die nun im Spital in Albany lebten. Ich versuchte bei der Oberin des Hospitals Auskunft zu erhalten. Sie erklärte, die ganze Geschichte sei ihr widerwärtig, es seien überhaupt keine belgischen Kinder im Hospital, von Mädchen mit abgehackten Händen keine Spur; aber die Verbreiterin dieser Lügen sei eine der besten Stützen dieses Hospitals und sie schweige darum auf alle Anfragen. In der „Times-Union" aber wurde meine, auf diese Auskunft beruhende Berichtigung gestrichen und keine andere Zeitung wollte sie bringen."

*

Ein wichtiges Kapitel in der französischen Verhetzungs-Propaganda ist das Wort Boche. Frankreich kam in seiner hysterischen Wut gegen alles Deutsche mit seinem schon reichhaltigen Schimpfwörterbuch nicht mehr aus. Es erfand ein neues, Boche, das soviel bedeutet wie Schwein, dem man dann als schmückendes Beiwort noch Sale = schmutzig hinzufügte. Während des Krieges kannte man kaum eine andere Bezeichnung für die Deutschen. Das Wort war fast zu einem berauschenden Getränk geworden, an dem sich der Haß der Franzosen erhitzte. Nach dem Kriege blieb das Wort Boche bestehen und noch heute muß sich z. B. Herriot von der chauvinistischen Presse einen Pro-Boche nennen lassen, d. h. einen Deutschenfreund. Der „Figaro" vergaß sich soweit, daß er 1915 schrieb: „Leibnitz, Goethe, Beethoven, alle sind Boches in der Boscherie". Das „Journal" veröffentlichte einen Roman mit dem Titel „Bochemar", auf den die Zeitung durch Riesenplakate mit einer entsprechenden Darstellung der Boches an den Straßenecken hinwies. Seither wandelt der Boche als Schreckgespenst für große und kleine Kinder durch die französische Literatur. Da man nun das Wort hatte, mußte man auch ein Bild dazu erfinden. Alles was an Cynismus, Gemeinheit, Brutalität, Stupidität zu ersinnen ist, das übertrug man auf dieses Wesen, den Boche. Zahllos sind die Bilder in illustrierten Zeitschriften, Witzblättern und Zeitungen, in denen dieses Scheusal, zu dessen Ausrottung die ganze Welt Frankreich helfen mußte, in immer neuer Gestalt erschien.

*

Man spricht heute so oft in den Ländern unserer Feinde von der militärischen Abrüstung. Frankreich lebt in einer furchtbaren Angst vor der geheimen Mobilisierung unseres entwaffneten Vaterlandes. Man könnte an die Einbildungskraft eines Jules Verne erinnern, wenn man die phantastischen Wahngebilde liest, mit den man von offizieller Seite den Nationalismus in Frankreich aufzupeitschen versucht. Nur von einer anderen Abrüstung ist weniger die Rede, von der Abrüstung des Hasses. Im Gegenteil! noch heute ist man in manchen Ländern unserer ehemaligen Feinde mit allen Mitteln der Stimmungsmache bemüht, den Haß gegen Deutschland zu verewigen. Nur einige Streiflichter auf diese traurige, fast an die Kriegspsychose erinnernde Erscheinung.

Der Französische Touring-Club wollte die französischen Schlachtfelder, auf der die deutsche Offensive im Sommer 1918 zum Stillstand gelangt war, durch besondere Marksteine kennzeichnen, die die Aufschrift trugen: „Hier wurde der Ansturm der Barbaren aufgehalten". In deutschen Zügen konnte man vielfach ein Buch finden, das von der französischen Propaganda herausgegeben war und die Schandtaten der Deutschen im Kriege schilderte.

Das Diktat von Versailles als einen Vertrag oder gar als Friedensvertrag zu verzeichnen, ist schon eine riesige Propaganda-Lüge. Nur wenige Menschen auf der Erde werden dieses umfangreiche Schriftstück ganz lesen können, das sich außerdem auf zahlreichen falschen Angaben, z. B. auf gefälschten Landkarten aufbaut. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit haben doch allmählich auch unsere Gegner an dem Vertrage etwas irre werden lassen, und Frankreich besonders hat mehrfach böse Wahrheiten von Neutralen und von ehemaligen Angehörigen feindlicher Länder über die Unsinnigkeit und Ungerechtigkeit dieser Spottgeburt von Versailles einstecken müssen. Auf den Vertrag und auf all das, was ihm gefolgt ist, paßt das Wort von Josef Görres, daß das Ganze eine große Lüge sei, die sich selbst belüge.

Frankreich merkt auch schon, wie ein Stein nach dem anderen abbröckelt aus dem Gebäude, das Rachsucht und Haß aufgeführt haben. Auch neutrale und selbst einstige Gegner Deutschlands sehen ein, daß die Welt unter diesem Marterwerkzeug aus der Lügenwerkstätte eines Clemenceau nicht glücklich leben kann.

Es gilt für Frankreich nun das Gebäude zu stützen. Kann man die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege nicht mehr aufrecht erhalten, so muß ein neues Ersatzstück heran, die deutschen Greuel im Weltkrieg.

*

Man könnte dies fast an die schrecklichen Tage des Hexenwahns erinnernde Gebiet vergessen sein lassen, wenn nicht die Entente, besonders Frankreich, immer wieder auf diese furchtbaren Lüge kommen würde.

Es breitet sich ein neuer Greuelfeldzug gegen Deutschland vor, daher ist es nötig, die deutsche Oeffentlichkeit an dies leider in dem Strom der Ereignisse in Vergessenheit geratene Gebiet zu erinnern. Wir sind heute in der Lage, diese Giftgas-Werkstätte genau zu erforschen, leider bleibt sie von den Kontrollkommissionen verschont, die sonst in Deutschland jeden verrosteten Schießprügel aufzeichnen. Die Welt darf ruhig mit allen Waffen der Lüge Deutschland verletzen, darum kümmert sich der Völkerbund nicht. Wehe aber, wenn einem Angehörigen Frankreichs im besetzten Gebiete eine noch so geringfügige Kränkung zuteil wird. Vae victis!

Der tolle Spuk geht heute so weit, daß ein dänisches Blatt jüngst den Fall Denke zum Anlaß nahm, in längerer Ausführung zu beweisen, daß die Deutschen noch dieselben Hunnen und Barbaren seien, als welche sie sich im Weltkrieg ja gezeigt hätten. (Man braucht dazu nicht erst nach Dänemark zu gehen, man kann die parteipolitische Ausschlachtung des Falles Denke auch in der deutschen Reptilienpresse verfolgen. Red.)

Mit Recht schrieb jüngst ein großes rheinisches Blatt: „Dem deutschen Volk erscheint es eine politische Notwendigkeit, daß endlich einmal mit dieser Demagogie der Kriegs- und Nachkriegszeit, die ein großes Hindernis für die Annäherung der Nationen ist, gründlich aufgeräumt wird. Man sollte meinen, das politische Anstandsgefühl derer, die es angeht, würde nun selbständig darauf hin arbeiten, daß das greuliche Netz von Unwahrheiten, nach so langer Karrenzzeit vom Hauche wahrheitsgetreuer Sprache zerfetzt wird. Jedenfalls aber müssen wir es ablehnen, daß man uns von der Seite unserer ehemaligen Kriegsgegner Schwierigkeiten macht, wenn wir bemüht sind, selbst die Frage der Kriegsschuld und alles, was mit ihr zusammenhängt, zur sachlichen Reinigung in die Hand zu nehmen. Erkennte die Geschichte dann die Tatsache an, daß die angebliche Alleinschuld Deutschlands an und im Kriege höchstens eine gewisse Mitschuld an dem Kollektiv-Wahnsinn ist, so würde dieser Willens-Akt einigermaßen als Sühneakt für die tragische Irreführung der Weltmeinung gewertet werden."

*

Wie weit die Welt aber von derartigem Vorgehen entfernt ist, möge nachstehender, kürzlich eingegangener Bericht aus Amerika zeigen.

Die Amerikaner haben eine besondere Art der Journalistik, die sie aktive Journalistik nennen und die darin besteht, daß man einfach ein Ereignis erfindet und in die Zeitung setzt; es ist dann Sache des Ereignisses, wirklich einzutreten oder nicht. Da nun die meisten Amerikaner von Europa herzlich wenig wissen, so kann hier eine kühne Reportage viel Geld verdienen. So las man vor nicht langer Zeit im „Ohio-Expreß" folgende Tataren-Nachrichten:

In der deutschen Reichshauptstadt ist infolge der Markverschlechterung eine Selbstmord-Epidemie ausgebrochen, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Verschiedene Leute hängen sich am hellichten Tage an den Straßenlaternen auf, und die Polizei ist fortwährend damit beschäftigt, derartige Selbstmörder abzuschneiden. Dasselbe Blatt sucht seinen Lesern vorzumachen, daß der Filmregisseur Ernst Lubitsch für die Neubesetzung des Reichspräsidiums in Aussicht genommen worden sei, da er durch seine genialen Massen-Inszenierungen für eine so hohe verantwortungsvolle Stellung geradezu vorbestimmt sei. Viel schlimmer als solche fast wie Aprilscherze anmutenden Meldungen sind die mehr ernst zu nehmenden Berichte, wie sie vielfach heute noch, sogar in Fachzeitschriften, zu finden sind.

Davon nur zwei Beispiele:

In der Zeitschrift: „Das chemische Laboratorium für Tonindustrie" berichtet ein Amerikaner über seine Reise durch Deutschland und erzählt: „Ich sah die wundervollsten Gemälde, die Deutschland aus den Kathedralen von Reims, Verdun und Brügge mitgenommen hat. Deutschland erließ ein Gesetz, daß jeder junge Mann nach Vollendung des 17. Lebensjahres heiraten kann, aber vor Vollendung des 24. Lebensjahres heiraten muß. Warum? damit Deutschland möglichst viele Soldaten bekomme. Deutschland scheint unter den europäischen Nationen das zu sein, was die Bulldogge in der Hundefamilie ist. Amerikas Hilfe für die Kinder der Bulldoggen-Nation Europas ist ein Irrtum und sollte sofort eingestellt werden. Deutschland muß gezwungen werden, den in Frankreich und Belgien zugefügten Schaden voll zu bezahlen. Wenn die Zahlung nicht zur festgesetzten Zeit erfolgt, muß es Frankreich gestattet sein, Deutschland zu versklaven, bis der letzte Dollar gezahlt ist. Je länger die Versklavung dauert, desto besser für Europa, denn solange Deutschland in Sklaverei lebt, kann es keine neuen Mordexpeditionen gegen seine arglosen Nachbar-Nationen unternehmen. Aehnlich spricht sich eine angesehene Gewerkschaftszeitung, ein Arbeiterblatt „Dampf, Schaufel und Bagger" aus. Dort heißt es: Daß die Deutschen oder vielmehr die Hunnen auf die Dauer mit ihrer Armut sich sollten herauslügen können, ist vollkommen ausgeschlossen. Das einfachste Mittel, um Deutschland daran zu hindern, daß es jemals wieder gefährlich werden kann, ist natürlich, es ist in einem Zustand allerdürftigster Armut zu halten.

*

Ist es nicht eine vaterländische Pflicht aller Deutschen, nachdrücklich für eine Reinigung der öffentlichen Meinung der Welt durch Aufklärung im Auslande zu sorgen? Müßte nicht diese Arbeit in ganz anderer Weise betrieben werden, als es bisher geschieht? Wir sollten endlich aus der ständigen Defensive zur Offensive übergehen und die feindliche Lügenarbeit überall auf ihren Schleichwegen verfolgen. Hier böte sich wahrlich ein dankbareres Feld, als in der öden Parteiverhetzung in der inneren Politik.

Literatur

Memoiren des ehemaligen Botschafters von Radowitz.

In Kürze werden bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart die Aufzeichnungen und Erinnerungen des Botschafters Joseph Maria v. Radowitz erscheinen, die einen hochwichtigen Beitrag zur Geschichte der Bismarckschen Epoche bedeuten. Die Niederschrift begann Radowitz in der unfreiwilligen Muße in Madrid, wohin ihn nach Bismarcks Sturz die neuen Herren der Wilhelmstraße als Botschafter verbannten. Sie schildern ein bewegtes Diplomatenleben, das ihn durch die Hauptstädte Europas und nach Ostasien und dem Orient führte. Wichtige Aufschlüsse über das politische Geschehen der Bismarckzeit stellen das interessante, literarisch höchst reizvolle Werk neben die Memoiren Hohenlohes und Waldersees.

Europäische Gespräche. Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik, herausgegeben von A. Mendelssohn Bartholdy. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin und Leipzig.) 3. Jahrgang, Heft 1, Januar 1925. 56 S.

Mit dem Uebergang zum monatlichen Erscheinen betonen die „Europäischen Gespräche" auch inhaltlich stärker den Charakter der aktuellen politischen Revue, die die sachkundige und stets aufs Praktische eingestellte Art des englischen Zeitschriften-Aufsatzes verbindet mit der deutschen wissenschaftlichen Technik im Dokumentieren, in Bibliographie und Chronologie.

Im Dokumententeil des Heftes sind tatsächlich die Vorgänge der hohen Politik in den letzten beiden Monaten des abgelaufenen Jahres beschlossen: neben der in ihrer amerikanischen Selbstzufriedenheit geradezu grotesken und für europäische Ohren erschütternden Botschaft des Präsidenten Coolidge stehen der englisch-russische und der englisch-ägyptische Notenwechsel, in denen sich die neu-alte englische Politik kundgibt, ferner der deutsch-englische Handelsvertrag und einige sehr bezeichnende Erklärungen Sun-Yat-Sen's über die Moskauer Orientierung Chinas. In den Besprechungen, so dem Tagebuch von Lord Bertie und den Erinnerungen Suchomlinoffs, fällt auch manches Bemerkenswerte für die Schuldfrage ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Amtliche Anzeigen

Aufnahme in die Volksschule.

Die Aufnahme der an Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt am

Montag, den 2. Februar d. J.,

von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr. Anzumelden sind alle Kinder, die bis zum 30. April d. J. ihr 6. Lebensjahr vollenden. Wir verweisen auf unsere Bekanntmachung vom Samstag, den 24. Januar 1925.

Karlsruhe, den 31. Januar 1925.

Das Stadtschulamt.

Warnung

vor der Verwendung von „Elektro-Dauersicherungen".

In neuerer Zeit werden sogenannte „Elektro-Dauersicherungen" vertrieben, die der Abnehmer nach Durchschmelzen des Silberdrahtes selbst wieder betriebsfähig machen kann. Diese Sicherungen entsprechen weder den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, noch den Bestimmungen der Feuerversicherungsgesellschaften; ihre **Verwendung** ist nach der „Bezirkspolizeilichen Vorschrift vom Juni 1918" **strafbar.**

Karlsruhe, den 30. Januar 1925.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Brennholz-Versteigerung.

aus **Stadtwald Karlsruhe.** Distrikt „Rißnert", Mittwoch, den 4. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „zum Eichhorn" in **Rüppurr:** 150 Ster vorwiegend buchene Scheiter und Prügel.

Brennholz-Versteigerung.

des Forstamts **Karlsruhe** aus Staatswalddistrikt „Kastenwörth" Montag, den 9. Februar d. J., früh 9½ Uhr, im „Adler" in **Forchheim:** rund 450 Ster Scheiter und Prügel, 4000 Wellen. Oberforstwart Lehn in Forchheim zeigt das Holz.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Bulach** versteigert am **Dienstag, den 3. Februar d. J., vormittags 9 Uhr,** in ihrem Gemeindewald Distrikt Hardt 25 Forlen, 10 Rotbuchen, 2 Eichen mit zusammen 29,43 Festmeter. Zusammenkunft am Waldeingang bei der Kiesgrube.

Bulach, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Hochstetten bei Karlsruhe versteigert am nächsten **Donnerstag, den 5. Febr., nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathaus aus Sandlach Schlag II, 6:

14 Eichen von 3,02 Fm. abw.
86 Eichen von 1,04 Fm. abwärts,
11 Ruchen von 1,03 Fm. abwärts,
61 Pappeln von 3,00 Fm. abwärts.

Auszüge fertigt Waldhüter Schweiger.

Der Gemeinderat.
Rees, Bürgermeister.

Jagd-Verpachtung.

Bad. Forstamt Rotenfels in **Rastatt** versteigert am Montag, den 9. Febr. 1925, nachmitt. 2 Uhr im Bahnhofhotel **Rastatt die Waldjagd „Eichelberg",** Gemarkung Rotenfels, mit 350 ha auf 4 Jahre. Wer bieten will, hat zuvor seine Jagdfähigkeit nachzuweisen; wer den Zuschlag erhält, hat einen guten, in Baden ansässigen Bürgen zu stellen. Die Jagd zeigt Oberforstwart Greif in Rotenfels. Die Bedingungen sind beim Forstamt einzusehen.

✚ Bruchleidende ✚

bedürfen keiner Operation, oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband **„Ideal" ohne Feder,** eigenes System, oder das Bruchband Kolumbus D. R. P. tragen, das Beste, was existiert, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar, Garantie für tadelloses Passen, Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Geradehalter usw. Dreißigjährige Erfahrung, Reelle Bedienung. **Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.**

Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in **Karlsruhe Mittwoch, 4. Febr. von 9 bis 4 Uhr im Hotel Sonne, Kreuzstr. 33,**

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46

Silber-Bestecke

72 Teile, mit 90er Silberauflage, erhalten Private ab Fabrik zu **Mk. 160.—.** Ia Qualität, moderne Muster, 20 Jahre Garantie. Eventl. Zahlungserleichterung.

Angebote unter Nr. 2793 ins Tagblattbüro.

Die bekannt guten Käsemarken:

Alpensian — Cenzi
Delikat — Donau

werden Wiederverkäufern bestens empfohlen. Anfragen bitte zu richten: Schließfach 52, Ulm a. D.

Feinster
Kinder-Lebertran
offen ausgewogen und in Flaschen
Wohlschmeckende **Emulsion**
Scott's Emulsion
alle Kindernährmittel
stets frisch, zu billigsten Preisen.

CARL ROTH
DROGERIE TEL. 180 & 890

Ida Blum
Oskar Schwall
Verlobte

Boeckhstr. 23 — *Ludwig-Wilhelmstr. 21*
31. Januar 1925

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen beehren sich anzuzeigen

Franz X. Honold
und Frau Alice, geb. Müller.

Karlsruhe, 30. Januar 1925.
Hoffstr. 2

Tüchtiger, selbständiger
Damenschneider
mit guten Empfehlungen gesucht.
Geschw. Kahn, Damenschneiderei
Herrenstr. 18, II. — Telefon 5520.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
mit mindestens 5 Zimmer u. Zubehör oder mehr in gutem Hause gegen Abstandssumme oder Bauzuschuß bald zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 2907 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Schöne
4 Z.-Wohnung
Weststadt, sofort zu vermiet. Vordringlichkeitskarte. Angeb. unt. Nr. 2929 i. Tagblattbüro.

Beschlagnahmefreie
3 Z.-Wohnung
m. Zubeh. u. Mansarde geg. Bauzuschuß in Vorort von Karlsruhe auf 1. Juni zu vermieten. Angebote unter Nr. 2933 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlafzimmer
(2 Betten), mit gut **möbliertem Wohnzimmer** per sofort zu vermieten an zwei solide Herren: Hirschstraße 32, II.

Gut **möbl. Zimmer** m. elektr. Licht sof. od. sp. an sol. Herrn zu verm. Scherrstr. 9, III. lks.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Goethestr. 20, III. lks.

Ein klein., gut **möbl. Zimmer** nach ein. groß. Hof geb. a. 1. Febr. zu verm.: Sofienstr. 19, I.

Schlafzimmer (2 Bett.) u. gut einger. **Wohnzimmer** per sof. an 1 b. 2 bess. Herren zu verm. Hirschstr. 32, II.

Gut möbliertes
Balkonzimmer
in freier Lage an ruhig. sol. Herrn zu vermiet. Redtenbacherstr. 6, III.

Miet-Gesuche

Gesucht elegant möbl.
3 Z.-Wohnung
mit Küche und Bad in guter Lage.
Angebote mit Preis u. Nr. 2848 ins Tagblattbüro erbeten.

Untermiete.
2 Zimmer u. Küche sucht kinderl. Ehepaar. Angebote unt. Nr. 2911 ins Tagblattbüro.

Werkstätte,
hell u. ger., für Malergeschäft sofort zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote unter Nr. 2916 i. Tagblattb.

Offene Stellen

Reisedamen
aus besseren Kreisen f. Strickwesten, beste Ware, sof. gesucht. **Engelmann,** Adlerstr. 4, Laden.

Gesucht
wird nach Ludwigshafen a. Rh. ein tücht. **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit. Lohn 40 M monatl., sow. Krankengeld u. steuerfr. Offert. sind zu richten an **Th. Altenbach, Ludwigshafen** a. Rh., Dammstraße 34. Fahrt wird vergütet

Beteiligung
Älterer Kaufmann, durchaus zuverlässig, sucht Stellung in nur solidem Unternehmen mit Mk. 5000.— Einlage in Karlsruhe. Gefl. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, unter Nr. 2935 ins Tagblatt erbeten.

Eingeführte ältere deutsche
Versicherungs-Anstalt
(Feuer- und Nebensparten) **sucht** neuen
General-Agenten
für Baden und die Pfalz.
Fachleute, die befähigt u. gewillt sind, für den weitesten Ausbau einer leistungsfähigen Organisation zu sorgen und durch diese sowie auch selbst ein belangreiches, gutes Neugeschäft zu schaffen, wollen ausführl. Bewerbungen unter C. J. 2008 an **Ala Haasenstein & Vogler, Berlin N-W 6,** Am Zirkus 9, gelangen lassen.

PHANKO
Pfannkuch
Frische Vollfett-Süß-Bücklinge
Pfd. **45** Pfg.
5-Pfund-Kistchen
Mk. **2.15**
Täglich frische Zufuhren direkt von der See
Pfannkuch

Fleißiges, solides
Mädchen
findet Stelle bei **Seb. Münch,** Tav.-Gesch. Hirschstraße 28.

Jung., willig. **Mädchen,** nicht mehr schulpfl. wird v. 7—3 Uhr nachmittags in Haushalt a. 1. Febr. gesucht. **Baum,** Kronenstr. 6, I.

Stellen-Gesuche

Junge, saubere Frau sucht für einige Stunden am Tag
Beschäftigung,
gleich w. Art. Angeb. u. Nr. 2928 i. Tagblatt.

Männlich

Großstückmacher sucht
Heimarbeit.
Angebote unt. Nr. 2930 ins Tagblattbüro.

Empfehlungen

Tüchtige
Weißzeugnäherin
sucht noch gute Kundenhäuser. Adresse zu erfragen im Tagblattbüro.

Perf. Klavierspieler
empfiehlt sich für Festlichkeiten, Hochzeiten 2c. Näheres Akademiestr. 71, part.

Verkäufe

Geschäftsverkauf.
Das **Andréesche Waffen- und Munitionsgeschäft,** Herrenstr. 21 dahier, ist zu verkaufen. Anfragen an **J. Nitt,** Hans-Thomastr. 5.

Bauplatz
in bester Wohn- u. Geschäftslage, für **Bäckerei** oder **Metzgerei** geeignet, günstig zu verkaufen. Angebote unt. Nr 2874 ins Tagblattbüro erbet.

Dipl.-Schreibtische
Kücheneinricht. bill. abzugeben, auch Teilzahl. **Huber,** Gartenstr. 10.

Schreibtisch, Büfett,
Kücheneinrichtung wegen Umzug preisw. zu verkaufen: **Draisstraße 19.**

Badeeinrichtung, Gasofen,
gebr., gut erhalten, billig zu verkaufen. Bürgerstr. 21, Hof.

Gebrauchter Herd
sehr billig zu verkaufen. Rheinhafenstr. 33a, IV.

In der
Weissen Woche
die günstigste Einkaufsgelegenheit in
Damenstoffen, Herrenstoffen
Seidenstoffen, Samte
B'wollwaren, Aussteuerartikeln
Neuheiten für Frühjahr sind in großer Auswahl eingetroffen
Wilh. Braunagel
Herrenstrasse 7, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

Nähmasch., neu, ausnahmsw. bill. zu verk., a. Teilzahl. **Dürringer,** Kronenstr. 46, Hth. IV.

Damenrad, gut erh., 60 M, zu verk. **Irion,** Wielandstr. 20, part.

Damenrad, neu, ausnahmsw. bill. Teilzahlung. **Dürringer,** Kronenstr. 46, Hth., 4. St.

Herrenrad, neu, spottbillig zu verkaufen. Brunnenstr. 3 bei **Manch.**

Viktoria-Motorrad
mit Peka-Seitenwagen
zu verkaufen. Tadelloser Läufer, gut erhalten. Angebote unt. Nr. 2906 ins Tagblattb. erb.

Herrenrad, 35 u. 45 M, neues **Damenrad** 85 M zu verkaufen. **Südd. Vulkanisieranstalt** Kreuzstr. 22, Laden.

Kinderliegwagen, gut erh., zum Ausfahren ausgestattet, zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Billig!
pr. Fahrraddecken v. M 3.45 an, Schläuche v. M 1.15 an, n. Fahrräd. 90 M **Südd. Vulkanisieranstalt** Kreuzstr. 22, Laden.

Pianinos preiswert **Pianohaus Scheller,** Rudolfstraße 1, III.

Bratsche
mit Kasten und Bogen zu verkaufen. **Heck,** Waldhornstr. 14, III.

PIANOS
C. F. Glaß & Co. Heilbronn.
Nur Qualität!
Alleinvertreter: Pianohaus **G. Kunz** Kronenstr. 10.

Verschiedene
Maskenkostüme
f. Damen zu verleihen: Durlacher Allee 13, II. Telephon 2464.

Maskenkostüme.
Holländ. Pirette (bein. neu), sow. Italien. und Gänseliesel bill. zu verl. evtl. zu verkaufen. Ostendstr. 10, III.

Ein neuer, sauber gearbeiteter
Smoking-Anzug
billig zu verkaufen. **Klein,** Gartenstr. 60.

Dklbl. **Maß-Anzug** a. pr. Stoff, 40 M, 2 gut erh. **Anzüge,** Std. 15 M, **Marengo-Cutaway** mit Weste 20 M, **Knaben-Anzug** f. 13—14 J. 9 M. Herrenstr. 20, 1 Tr.

Junger Dackel, rassenr. sehr wachs., bill. abzug. Lessingstr. 26, part.

Gute **Leghühner** u. kriegsb. **Ställe** lief. **Geflügelhof** i. Mergentheim **F 50.** Katalog frei.

Kaufgesuche

Besseres
— Haus —
in guter Lage m. groß. Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2934 ins Tagblattbüro.

Bäckereigesuch.
Ein lang erfahrener, tücht. Bäckergehilfe, der sich selbständig machen will, sucht aufgehende Bäckerei zu kaufen evtl. zu pachten. Angebote m. Preis u. Lage unt. Nr. 2913 ins Tagblattbüro.

Altes **Herren- u. Damenrad** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 2932 i. Tagblatt.

Gute Altertümer.
Möbel, Bilder, Stiche, Uhren, Miniat., Porzellan **kauft fortwährend Altkunst Max Sasse.** Lammstraße 7a, Café Bauer. Tel. 1040.

An- und Verkauf von Antiquitäten.
Kirrmann, Herrenstraße 40.

Klein-Auto,
2sitzig, gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2920 i. Tagblattb.

Lumpen,
Keller- und Speicherkram Alteisen usw.
kauft
Feuerstein, Fasanenstraße 26. Telephon 3481.

Ankauf
von altem Eisen, Oefen, Lumpen, Papier und Druckstampf, sow. sämtlichen Metallen jederzeit bei **Joh. Brotz,** Marienstraße 18.

Haus
zum Alleinbewohnen ev. auch modernes Etagenhaus in guter Wohnlage gegen größere Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote von Eigentümern an Selbstkäufer unter Nr. 2904 ins Tagblattbüro erbeten.

Auto
neu oder gebraucht und gut erhalten, 4 Personen bis 8 St. PS zu kaufen gesucht. Möglichst genaue Angebote mit Zahlungsbedingungen sind unter Nr. 2905 ins Tagblattbüro zu richten.

Kaufgesuche
im
Karlsruher Tagblatt
erfreuen sich immer größter Nachfrage.

Gänseleberen
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen
Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 23

Heirat.
Selbständ. Kaufm. u. Hausbes., 49 J. alt mit 17jähr., gut erzog. Tochter, w. Hausbesitzerin m. od. ohne Geschäft m. guter Herzensbild. kennen zu lernen zw. Heirat. Angeb. mit näh. Verh. unt. Nr. 2900 ins Tagblattbüro. Anonyme Off. Papierkorb. Gewerbsm. Vermittl. verb. Strengste Diskr. wird zugesichert.

Carl August Nieten & Co.
liefern alle Sorten
Ruhrkohlen, Nuß- und Anthrazitkohlen, Koks
für Zentralheizungen und Hausbrand
Grudekoks, Steinkohlen- und Braunkohlen-Briketts
Brennholz in bester Ware
Hauptbüro: Rheinhafen, Nordbeckenstr. 6
Fernsprecher Nr. 982 und 5165
Stadtbüro: Kaiserstr. 118, Fernsprecher Nr. 5506

Piano v. Berdux — Meisterwerke deutsch. Klavierbaukunst — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Piano Ritmüller — hundertjährige Erfahrung — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus.

Piano Römhild — von Weltruf — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Harmonium Müller — Europas größte Harm.-Fabriken — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Flügel Steinberg — vorzügliches Fabrikat — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Harmonium Hildebrandt — sind hervorragend: — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Piano Goetze — Das preiswerte Klavier — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Piano Baldur — Weltmarke — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

Piano Rosenkranz — bekannte Marke — Alleinvertretung: **Pianohaus Bang** Kaiserstr. 167, i. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Der deutsche Außenhandel 1924.

2.7 Milliarden Reichsmark Einfuhrüberschuß.

Die nachstehenden Dezemberzahlen beziehen sich auf das gesamte deutsche Wirtschaftsgebiet und können ohne Vorbehalt mitgeteilt werden, während für die übrigen Jahreszahlen 1924 die bekannten Vorbehalte hinsichtlich der Vollständigkeit der statistischen Erfassung (Ruhrbesetzung) zu machen sind. Es betrugen in 1000 Rm. nach Gegenwartswerten:

Einfuhr 1924:

	Dez.	Nov.	Jan./Dez.
1. Lebende Tiere	8 265	11 956	92 467
2. Lebensmit. u. Getr.	381 584	420 396	2 674 934
3a. Rohstoffe	455 175	366 462	3 686 786
3b. Halbfertige Waren	139 125	87 368	897 654
4. Fertige Waren	230 294	148 043	1 781 213
5. Gold u. Silber	94 240	13 475	181 787
Zusammen:	1 308 683	1017 700	9 316 841

Ausfuhr 1924:

	Dez.	Nov.	Jan./Dez.
1. Lebende Tiere	2 715	1 854	13 713
2. Lebensmit. u. Getr.	58 969	42 797	419 142
3a. Rohstoffe	69 410	55 320	468 889
3b. Halbfertige Waren	50 859	46 829	439 091
4. Fertige Waren	556 452	494 207	5 191 418
5. Gold und Silber	1 351	2 260	35 401
Zusammen:	739 056	643 262	6 566 854

Die Wertergebnisse auf der Grundlage der Vorkriegswerte verglichen mit den entsprechenden Ergebnissen des Vormonats sind aus den Aufstellungen zu ersehen. Es betrug in 1000 Rm.

Einfuhr 1924:

	Dez.	Nov.	Jan./Dez.
1. Lebende Tiere	8 539	12 161	96 560
2. Lebensmit. u. Getr.	257 172	278 583	2 117 368
3a. Rohstoffe	322 437	275 593	2 694 523
3b. Halbfertige Waren	118 680	72 896	736 511
4. Fertige Waren	160 227	99 816	1 150 205
5. Gold und Silber	88 212	12 165	168 765
Zusammen:	955 267	751 214	6 963 932

Ausfuhr 1924:

	Dez.	Nov.	Jan./Dez.
1. Lebende Tiere	3 271	2 362	17 964
2. Lebensmit. u. Getr.	45 240	33 644	332 514
3a. Rohstoffe	55 997	48 436	374 892
3b. Halbfertige Waren	55 144	44 068	413 020
4. Fertige Waren	409 975	371 829	3 979 901
5. Gold und Silber	1 277	2 131	35 193
Zusammen:	570 904	503 070	5 153 484

Mengenmäßig stellt sich der Außenhandel für Dezember und für das ganze Jahr wie folgt dar (in Doppelzentnern):

Einfuhr 1924:

	Dezemb.	Novemb.	Jan./Dez.
1. Lebende Tiere	69 130	84421	697 131
2. Lebensmittel u. Getränke	8 556 326	10 899 445	64 664 700
3a. Rohstoffe	34 118 471	33 359 718	270 294 651
3b. Halbf. War.	5 514 543	3 435 471	36 755 835
4. Fert. Waren	2 522 233	1 137 710	15 674 732
5. Gold u. Silb.	2 695	1 746	17 413
Zusammen:	50 783 398	48 918 511	388 104 462
Außerdem:			
Pferde (Stück):	1 004	1 224	17 943

Ausfuhr 1924:

	Dezemb.	Novemb.	Jan./Dez.
1. Lebende Tiere	22 649	15 584	116 524
2. Lebensmittel und Getränke	2754 935	1 861 838	19 347 271
3a. Rohstoffe	14 759 928	11 036 727	61 769 531
3b. Halbf. Waren	5 957 123	4 546 156	34 828 879
4. Fertige Waren	6 168 510	4 741 099	43 026 643
5. Gold u. Silber	84	158	1 259
Zusammen:	29 674 229	22 201 562	159 909 107
Außerdem:			
Pferde (Stück):	282	226	1 379

Bei der Einfuhr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat eine weitere erhebliche Zunahme (um rund 261 Mill. R.-M.) festzustellen, die ihren Grund hauptsächlich in dem außerordentlichen Anwachsen der Kontingentswareneinfuhr im Dezember hat. Dieses steht im Zusammenhang mit dem bekanntlich inzwischen, am 10. Januar 1925, erfolgten Fortfall der Zollfreiheit für elsaß-lothringische und luxemburgische Kontingentswaren. Auch die Ausfuhr weist eine weitere Zunahme (um rund 96.5 R.-M.) auf. Die Einfuhr übersteigt im Dezember nunmehr auch auf Grund der Vorkriegswerte den Monatsdurchschnitt 1913 (933.8 Mill. R.-M.), nachdem sie bereits im November nominal diesen Betrag überschritten hatte. Die Ausfuhr beträgt im Dezember trotz ihrer Zunahme auf Grund der Vorkriegswerte erst wieder 67.2 v. H. des Monatsdurchschnitts 1913.

Im einzelnen ist über die Veränderungen im Dezember gegenüber dem Vormonat folgendes zu berichten:

Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken zeigt gegenüber dem Vormonat einen wertmäßigen Rückgang um 38.8 Mill. R.-M. Es ist zurückgegangen die Einfuhr an Weizen (um 15.7 Mill. R.-M.), Roggen (um 22.6 Mill. R.-M., Obst (um 18.3 Mill. R.-M.) und Zucker (um 2.8 Mill. R.-M.); gestiegen ist dagegen die Einfuhr an Reis (um 14.6 Mill. R.-M.), Südfrüchten (um 3.9 Mill. R.-M.). Wein (um 3.4 Mill. R.-M.), Milch, Butter, Käse und Schmalz.

Bei der Einfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren ist eine Zunahme gegenüber dem Vormonat um 140.5 Mill. R.-M. festzustellen. Daran sind in der Reihenfolge der Höhe des absoluten Zunahmebetrages beteiligt: rohe Baumwolle (um 44.3 Mill. R.-M.), Wolle (um 29.1 Mill. R.-M.), Mineralöle (um 8.5 Mill. R.-M.), Bau- und Nutzholz, Kalbfelle und Rindshäute, „sonstige" unedle Metalle, Eisenhalbzeug (um 5.7 Mill. R.-M.), Zinn, „sonstige" Erze, Blei, Holz zu Holzmasse und Roheisen (um 1.9 Mill. R.-M.). Verminderungen weisen dagegen auf Hopfen, Eisenerze, Rohseide und Steinkohlen.

Die Fertigwareneinfuhr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 82.3 Mill. R.-M. gestiegen. Daran sind die Textilwaren mit 40.9 Mill. R.M. beteiligt, darunter Gewebe aus Baumwolle mit 17.4 Mill. R.-M. Ebenso wie bei den Textilwaren erklärt sich auch die Steigerung der Einfuhr bei Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren (um 17.9 Mill. R.-M.) hauptsächlich durch die verstärkte Einfuhr an Kontingentswaren. Ferner sind an der Zunahme der Fertigwareneinfuhr noch beteiligt, Leder, „sonstige" chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Waren aus Edelmetallen und Textilmaschinen.

Die Einfuhr an Gold und Silber hat sich gegenüber dem Vormonat um 80.8 auf 94.2 Mill. .-M. gehoben, was sich hauptsächlich durch den Eingang des Erlöses und im Auslande aufgenommenen Anleihen erklärt.

Bei der Ausfuhr ist im Dezember bei den Lebensmitteln und Getränken eine Steigerung gegenüber dem Vormonat um 16.2 Mill. R.-M. festzustellen, wovon 13.2 Mill. R.-M. allein auf Zucker entfallen. Auch die Rohstoffausfuhr weist eine Steigerung (um 18.1 Mill. R.-M.) auf. Es ist beträchtlich gestiegen die Ausfuhr an Steinkohlen (um 6.2 Mill. R.-M.) und „sonstige" chemische Rohstoffe (um 3.2 Mill. R.-M.). An der Zunahme der Fertigwarenausfuhr (um 62.3 Mill. R.-M.) sind hauptsächlich beteiligt Walzwerkserzeugnisse (um 19.8 Mill. R.-M.), Maschinen (um 10.7 Mill. R.-M.), Farben und Farbwaren, Leder, „sonstige" chemische und pharmazeutische und „sonstige" elektrotechnische Erzeugnisse und Glaswaren (um 2.9 Mill. R.-M.). Zurückgegangen ist dagegen die Ausfuhr an Kinderspielzeug (um 3.1 Mill. R.-M.), Textilwaren (um 2.3 Mill. R.-M.) und Waren aus Edelmetallen.

Das Merkmal des Außenhandels des Jahres 1924 ist der außerordentlich hohe Einfuhrüberschuß von über 2.7 Milliarden R.-M. Auf Grund der Vorkriegswerte stellt sich das zahlenmäßige Bild wie folgt dar:

	die Einfuhr in Mill. R.-M.	in v. H. v. 1913	die Ausfuhr in Mill. R.-M.	in v. H. v. 1913
1924	6963.9	62.1	5153.7	50.5
1923	4822.4	43.0	5352.7	52.5
1922	6309.8	56.3	6206.7	60.9

Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt, daß an dem Zustandekommen dieser hohen Passivität hauptsächlich die Steigerung der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken und Fertigwaren (bei beiden Gruppen ist die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt) beteiligt ist. Die gesamte Einfuhr des Jahres 1924 weist, wie aus obiger Tabelle hervorgeht, gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um rund 50 v. H. auf, während die Ausfuhr des Jahres 1924 auf Grund der Gegenwartswerte nur wenig über der Ausfuhr des Vorjahres, auf Grund der Vorkriegswerte sogar etwas unter der Ausfuhr des Vorjahres liegt.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Zollschutzforderungen für Baumwollgarn. Nach einer Mitteilung der Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer sind die Zölle für Baumwollgarne noch die alten Gewichtszölle der Vorkriegszeit, die trotz der von Grund auf veränderten Wirtschaftslage ein Aenderung nicht erfahren haben. Die Baumwollgarne in mittleren Stärken waren in der Vorkriegszeit durch einen Wertschutz von 6—7 Proz. gesichert. Die Rohbaumwolle und damit die Baumwollgarne sind inzwischen infolge der allgemeinen Verteuerung aber auf das 2½fache gestiegen, so daß schon hierdurch der Wertschutz auf 2—3 Prozent herabsinken müßte. In Wirklichkeit ist der Zollschutz aber längst nicht einmal mehr auf einer Höhe von 2—3 Prozent stehen geblieben. Der deutsche Baumwollspinner muß für die Garne, die er auf dem deutschen Inlandsmarkte absetzt, eine Umsatzsteuer von 1½ Prozent (bis zum 31. Dezember 1924 sogar von 2 und 2½ Prozent) bezahlen. Durch diese weitere Belastung geht die letzte Bedeutung eines scheinbaren Zollschutzes für Baumwollgarne verloren. Praktisch kann man demnach mit einem wirklichen Zollschutz höchstens noch im Werte von 1 Proz. rechnen. Einen Schutz für die einheimische Baumwollspinnerei kann er schon deshalb nicht mehr darstellen, weil die ausländische Konkurrenz bedeutend geringere Produktionskosten zu verzeichnen hat und einen einprozentigen Zollschutz als Verteuerung nicht empfinden kann. An der Hand von einwandfreiem Zahlenmaterial ist ohne weiteres nachweisbar, daß die Erhöhung der Produktionskosten gegenüber der Vorkriegszeit mindestens 150 Proz. beträgt. Wenn die geltenden Zollsätze in diesem Umfange auf den Verkaufspreis der Textilwaren geschlagen würden, so würden sie sich nur in ganz geringem Maße verteuernd auswirken. So käme z. B. ein baumwollenes Hemd durch die Zollsätze um 3 Pfg. und ein Paar gute Macostrümpfe um 1¾ Pfg. teurer. Die deutschen Baumwollspinner wehren sich gegen eine innerdeutsche Vorbelastung die die Konkurrenz selbst auf dem einheimischen Markte stark beeinträchtigt und unmöglich zu machen droht, und in diesem Sinne sollen die geforderten Zölle ein Schutz der einheimischen Baumwollspinnerei sein.

Gesteigerter Großhandelsindex, unveränderter Lebenshaltungsindex. Berlin, 30. Jan. Die auf den Stichtag, 28. Januar, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichamtes ist gegenüber dem Stande vom 21. Januar (138,4) um 1,9 v. H. auf 140,4 gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten auf den 28. Januar ist gegenüber der Vorwoche (124) mit 124,4 nahezu unverändert geblieben.

Internationale Handelskonferenz in Rom. In der Zeit vom 16.—18. April tagt in Rom die 11. parlamentarische Internationale Handelskonferenz, woran ungefähr 300 Abgeordnete von 40 Parlamenten teilnehmen werden.

Industrie/Handel/Verkehr

Löwenbrauerei Louis Sinner A.-G. Freiburg i. B. Die Gesellschaft beantragt Genehmigung der Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 und Aenderung der Firma in „Löwenbrauerei A.-G. Freiburg i. B.". (G.V. 18. Febr.)

Stuttgarter Straßenbahn-A.-G. Die Verwaltung beabsichtigt, auf das umgestellte Goldmarkkapital eine Dividende von 7 Prozent zu verteilen.

Der württembergische Weinertrag im Jahre 1924. Die württembergische im Ertrag stehende Weinbaufläche betrug 1924 10 626 Hektar gegen 10 681 Hektar im Jahre 1923. 1904 betrug sie noch 16 825 Hektar, sodaß inzwischen ein Rückgang um mehr als ein Drittel erfolgt ist. Die Zahl der Weinbaugemeinden ist seit 1904 von 511 auf 348 zurückgegangen. Geerntet wurden 65 600 Hektoliter oder 6,17 Hektoliter von einem Hektar gegen 12,63 1923, 36,80 1922 und 14,73 im Durchschnitt der Jahre 1914 bis 1923. Der unbefriedigende Weinertrag von 1924 ist eine Folge der feuchten Sommerwitterung, die das starke und verderbliche Auftreten der Rebschädlinge förderte, dazu kam noch Hagelschlag. Unter den acht Weinbaugebieten des Landes hatte den besten Ertrag mit 11,22 Hektoliter pro Hektar das Zabergäu. Das Weinbaugebiet des unteren Neckartales, das 55,5 Prozent der gesamten Weinbaufläche des Landes erfaßt, erbrachte nur 6,30 pro Hektar; dann folgen Taubergrund mit 5,48, Enztal mit 4,85, Kocher- und Jagsttal mit 4,50, Remstal mit 3,49, oberes Neckartal mit 3,22 und die Bodenseegegend mit 2,36 Hektoliter, die sonst die höchsten Naturalbeträge erzielte. Manche Gemeinden hatten Glücksherbste, und dieser war am größten in einer Gemeinde, die 29,17 Hektoliter erzielte.

Von dem gesamten Weinertrag wurden während des Herbstes 33 677 Hektoliter, gleich 51,3 Proz. verkauft, während der Durchschnitt des Kelterverkaufs in den 10 Jahren 1912—21 77 Prozent des Weinertrags betrug. Der Mangel an flüssigem Geld und die Einfuhr billiger Weine aus anderen Ländern, sind der Grund für diese Erscheinung. Am stärksten war der Kelterverkauf wie gewöhnlich im Remstal, und zwar mit 77,6 Prozent, während in der Bodenseegegend das kleine Erträgnis von 76 Hektoliter ganz eingekeltert wurde.

Der bei den Verkäufen unter der Kelter erzielte Preis war 1924 96.04 ℳ, und überstieg erheblich die Vorkriegspreise (Durchschnitt 1904—13 48 ℳ). Den höchsten Kelterpreis erzielte das Remstal mit 131.92 ℳ für 1 Hektoliter. Dann folgen Kocher- und Jagsttal mit 118.13, Enztal mit 97,22, unteres Neckartal mit 96.95, Taubergrund mit 90.62, Zabergäu mit 76.14, oberes Neckartal mit 75.83. Die besten Preise erzielten die größeren Weingutsverwaltungen, und zwar die höchsten die herzogliche Rentkammer mit 186.28 für 1 Hektoliter. Der Erlös des Kelterverkaufs berechnet sich für 1924 zu 3 234 443 ℳ. In dem guten Jahr 1911 betrug er bei 81 prozentigem Kelterverkauf 10 788 000 ℳ.

Die gesamte Weinernte des Jahres 1924 hat somit einen Geldwert von 6 210 800 ℳ gegen 527 100 im Mißjahr 1913, 13 192 600 im Jahr 1911, 29 308 600 im Jahr 1904 und 25 114 600 in dem berühmten Weinjahr 1868.

Gebrüder Stollwerk A.-G. Köln. Die G.V., die über die Papiermarkbilanz per 30. 6. 1924 und die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. 7. 1924 Beschluß zu fassen hatte, nahm bei dreistündiger Dauer einen teilweise recht lebhaften Verlauf, da zwei Oppositionsgruppen sich gegen die vorgelegten Bilanzen bezw. Umstellungsvorschläge der Verwaltung aussprachen. Die eine Gruppe verlangte dann nähere Auskunft über die Bewertung der einzelnen Grundstücke, der Beteiligungen und darüber, ob die 4 Mill. Stammaktien, die noch zu verwerten sind, zur Verfügung der Gesellschaft ständen. Auf den letzten Teil der Anfrage wurde geantwortet, daß die Aktien an sich begeben sind und daß der Gesellschaft nur aus der Verwertung durch das Konsortium gewisse Gewinnansprüche zuständen. Dieser Anspruch sei angemessen bewertet. Die Verwaltung erklärte, Details über die Werte der einzelnen Grundstücke und die Stärke der Beteiligung an den Tochtergesellschaften in der Oeffentlichkeit nicht geben zu können, da dies den Interessen der Gesellschaft und somit dem der Aktionäre zuwiderlaufen könne. Der Anregung der Opposition auf Herabsetzung 10 : 4 statt 10 : 3,5 widersprach die Verwaltung. Die Großaktionäre (Familie Stollwerk) hätten eine möglichst geringe Zusammenlegung angestrebt und man habe sich schließlich zu der beantragten entschlossen. Bei der jetzt vorgeschlagenen Zusammenlegung sei eine angemessene Dividende gewährleistet. Bei den Tochtergesellschaften habe man die stärksten Verluste (fast das ganze Kapital bei der Automatengesellschaft) buchen müssen. Die endgültige Abstimmung über die Goldmarkbilanz ergab dann die Annahme gegen die Stimmen eines Aktionärs. Mit den gleichen Stimmen wurde dem A.-R. für die Zukunft eine feste Vergütung von ℳ 15 000 und 6 Proz. nach der gesetzlichen 4prozentigen Dividende des Reingewinns zugesprochen. Die Gruppe Götz beantragte die Zuwahl eines ihrer Mitglieder. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem Generalkonsul Stollwerk erklärt hatte, daß im nächsten Jahr wahrscheinlich eine Veränderung im A.-R. eintreten dürfte.

Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu A.-G. Frankfurt a. M. Die G.V. genehmigte die Bilanz per 30. 9. 1924 sowie die Ausschüttung einer Dividende von 9 Prozent auf die Stamm- und einer solchen von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Herr Paul Ernst Hattensauer, Teilhaber des Bankhauses Baß & Herz, Frankfurt a. M. Für das laufende Geschäftsjahr werden die Aussichten als günstig beurteilt.

Deutsche Luftschiffahrts A.-G., Frankfurt a. M. Die G.V. genehmigte die Herabsetzung des Grundkapitals von 3 Mill. Mark auf 120 000 Rm. Der Sitz der Gesellschaft wird nach Friedrichshafen verlegt.

Schwierigkeiten einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft. Die Chicago, Milwaukee and St. Paul Railroad Co. hat 1924 mit einem Defizit von 1 195 000 Dollar abgeschlossen. Die Gesellschaft steht in eGfahr, insolvent zu werden, da es ihr nicht möglich sein wird, eine im Juni fällige Anleihe von 47 Millionen Dollar zurückzubezahlen.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Hodapp in Karlsruhe ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Die Gütertarife der Reichsbahn.

Der Außenhandelsverband hatte sich kürzlich mit einer Eingabe an die Deutsche Reichsbahngesellschaft gewandt, in der unter eingehender Begründung die Forderung erhoben wurde, die deutschen Güterfrachttarife mit möglichster Beschleunigung den Vorkriegstarifen anzunähern. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft hat diese Forderung mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Reichsbahn abgelehnt. Hierauf hat der Außenhandelsverband eine erneute Eingabe an die Reichsbahngesellschaft gerichtet, deren Inhalt im wesentlichen der folgende ist:

Das Verlassen des früheren Tarifsystems Hand in Hand mit einer so gewaltigen Erhöhung der Sätze war ein überaus gefährlicher Schritt. Er warf die Standortsbedingungen der deutschen Industrie ebenso wie die Beziehungen des Handels um und verlangte in schnellster Zeit eine Umstellung, die die weitesten Kreise der Wirtschaft nicht oder wenigstens nicht ohne schwere Verluste vorzunehmen vermochte. Wesentlich verschlimmert wurde die Lage durch die sogenannte horizontale Staffelung, d. h. die Eingruppierung von Gütern aus niedrigeren in höhere Tarifklassen und den 5%igen Zuschlag bei Benutzung von gedeckten Wagen, wie durch den Zuschlag bei Sendungen von 10 Tonnen Ladegewicht.

Ganz besonders notwendig ist es, die Abfertigungsgebühr im Nahverkehr wieder den Vorkriegssätzen anzunähern, beträgt sie doch heute noch bis 50 Kilometer Entfernung das dreifache, bis 100 Kilometer das doppelte der früheren Sätze.

Dies gilt auch für die Sätze des Fernverkehrs — vielleicht mit Ausnahme der bei Transportlängen von mehr als 1000 Kilometer. Wer auf große Entfernungen zu verfrachten hat, ist ohnehin im Nachteil gegenüber dem nahe am Absatz-, beziehungsweise am Versandort seiner Materialien Belegenen. Wer bei 1000 Kilometer Entfernung trotz des jetzigen Staffeltarifs 208 ℳ mehr als früher für den Transport seiner Ware bezahlen muß, während sein Wettbewerb bei 100 Kilometer Entfernung jetzt eine Mehrfracht von 79 ℳ zu tragen hat, verliert wegen der weit größer gewordenen Mehrbelastung die Wettbewerbsfähigkeit. Er muß den Betrieb einstellen, wenn er nicht die Möglichkeit hat, andere Transportmittel zu benutzen. Die enorme Frachtverteuerung führt bei großen Entfernungen — sofern die Möglichkeit dazu gegeben ist — zur Abwanderung auf die Binnenwasserstraßen, unter Umständen sogar auf den Seeweg. Güter, für die diese Transportmöglichkeit nicht besteht, werden immobil. Den Schaden davon hat nicht nur das ganze Wirtschaftsleben, sondern durch Entgang der Frachten ganz besonders auch die Reichsbahn.

Mit dem Steuerabbau muß der Abbau der Frachten Hand in Hand gehen. Das eine wie das andere muß aber in einem Ausmaße geschehen, daß auch die psychologische Wirkung des Preisabbaues erzielt wird. Bis zum 10. November 1924 hat die Reichsbahn ganz erhebliche Ersparnisse machen können, obwohl ihr bis zu diesem Termin die Einnahmen der unter fremder Regie stehenden Bahnen des besetzten Gebietes nicht zuflossen, sie aber trotzdem für die vertriebenen Eisenbahner sorgen mußte. Die Reichsbahn ist daher nunmehr in der Lage, ohne Sorge an eine wesentliche Frachtherabsetzung zu gehen.

Die Vergleiche der deutschen Frachtsätze mit den ausländischen zeigt, daß auch nach der 10%igen Tarifherabsetzung vom 10. September zwischen den deutschen Frachten einerseits, den französischen, belgischen, italienischen, selbst den tschechoslowakischen, österreichischen und polnischen andererseits ein ungeheures Mißverhältnis besteht. Selbst nach der 10%igen Ermäßigung der deutschen Tarife würde der Durchschnitt der Frachten für Steinkohlen, Stabeisen, landwirtschaftliche Maschinen, Zement, Getreide, Rohhäute und Baumwolle bei 200 Kilometer Transportlänge bei Polen, Ungarn und den Niederlanden 82,22, bei der Tschechoslowakei und Deutsch-Oesterreich 73,33, bei Frankreich 54,44, bei Italien 50 und bei Belgien 10% der deutschen betragen, ja sogar noch weniger, da die deutschen Getreidefrachten von der zehnprozentigen Tarifermäßigung nicht berührt worden sind. Erheblich höhere Frachten hat die Schweiz, bei der aber Anlage- wie Betriebskosten der Bahnen durch den Hochgebirgscharakter des Landes überaus nachteilig beeinflußt werden. Auch dort machen sich aber sehr starke Bestrebungen auf Herabsetzung der Frachten geltend, die bald zum Erfolg führen dürften. In Schweden ist das durchschnittliche Frachtniveau um zirka 28% höher als in Deutschland.

Der Außenhandelsverband verkennt in keiner Weise, daß die Lage der deutschen Bahnen durch den unglücklichen Krieg und den Verlust wertvollster Verkehrsgebiete sich wesentlich verschlechtert hat, daß Obligationsschulden und Verkehrssteuer eine erhebliche Belastung darstellen. Andererseits erspart die Reichsbahn die Verzinsung der früheren Schulden und würde bei Rückkehr zur früheren Verkehrslebhaftigkeit auch in dem uns verbliebenen Gebiet mit den Vorkriegsfrachtsätzen ihren Schuldendienst erfüllen können, zumal die Technik inzwischen erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Verkehrsabgabe würde freilich gesondert zu verrechnen sein.

Die Höhe der Frachten verhindert aber diese Verkehrsentwicklung, sie drosselt das Wirtschaftsleben, schwächt die Steuerkraft, mindert die Erträgnisse der Reichsbahn. Sie ist mit gesunden, kaufmännischen Grundsätzen ebensowenig zu vereinbaren wie mit volkswirtschaftlichen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Banken.

Kreditgewährung an die Landwirtschaft durch die Rentenbank. In einem Referat im Rahmen der landwirtschaftlichen Woche in Königsberg führte der Präsident der Deutschen Rentenbank, Exzellenz Dr. Lentze, u. a. folgendes aus: Unser Vorschlag, die Rentenbankkreditanstalt der Rentenbank anzugliedern, wurde abgelehnt. Inzwischen machen sich starke Widerstände gegen die Schaffung der Rentenbankkreditanstalt geltend. Unserer Ansicht nach ist aber die Deutsche Rentenbank das geeignete Institut zur Beschaffung der notwendigen langfristigen Realkredite. Demgegenüber befürchten links gerichtete Kreise, daß die Rentenbankkreditanstalt ein Instrument des Reichslandbundes werde. Es muß aber betont werden, daß im Verwaltungsrat der Rentenbank politische Gesichtspunkte ganz und gar ausgeschaltet sind. Augenblicklich liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Die Deutsche Rentenbank darf in Zukunft nur noch die Abwicklung der bisher gegebenen landwirtschaftlichen Kredite vornehmen. Die Ausgabe neuer Personalkredite ist verboten. Diese Anlage ist nur einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt erlaubt, und diese neue Rentenbankkreditanstalt ist zurzeit noch nicht vorhanden. Kommt sie nicht zustande, dann muß das Vermögen der Rentenbank und außerdem der Ueberschuß der Jahresbeiträge der Landwirtschaft zur Tilgung der Reichsschuld und zur Abdeckung der Rentenmarkscheine verwendet werden. Andererseits braucht die Landwirtschaft aber dringend Kredite. Um aus dieser Sackgasse herauszukommen und wenigstens Kredite bis zum 1. November d. J. geben zu können, ist im Einvernehmen mit der Reichsregierung beschlossen, die Kreditgewährung einem Treuhänder zu übertragen. Eine Treuhandgesellschaft ist gegründet worden aus der Deutschen Rentenbank, der Reichsbank, der Preußischen Staatsbank und der Bayerischen Staatsbank. Diese Treuhandgesellschaft gibt nach einem aufgestellten Verteilungsplan auf Antrag und aus Mitteln der Deutschen Rentenbank Kredite an bestimmte landwirtschaftliche Zentralbanken, jedoch längstens bis 1. November 1925. Dieser Ausweg ist natürlich höchst unvollkommen. In letzter Zeit sind uns von namhaften amerikanischen und englischen Banken langfristige Kredite angeboten worden. Wir konnten davon aber keinen Gebrauch machen, eben weil wir noch nicht die Rentenbankkreditanstalt haben. Es fehlt tatsächlich bisher für die Ausgabe von langfristigen Realkrediten jede geeignete Stelle. Es ist aber die höchste Zeit, daß eine solche geschaffen wird, da es sonst unmöglich ist, innerhalb von drei Jahren die landwirtschaftlichen Kredite abzudecken. Die Landwirtschaft kann verlangen, daß der Weg freigegeben wird für eine Regelung ihrer Kreditverhältnisse.

Die Beschlagnahme deutscher Bankdepots in London. Wie bereits gemeldet, hat der oberste Gerichtshof in Washington entschieden, daß der Britisch Public Trustee berechtigt gewesen sei amerikanische Share certificates, die bei den deutschen Banken in London lagen, zu beschlagnahmen. Die Shares waren, wie die „D. A. Ztg." zu dieser Entscheidung erfährt, in der Regel auf englische Firmen oder Staatsangehörige ausgestellt und trugen auf der Rückseite eine vorgedruckte Uebertragungserklärung, die meist in blanco indossiert war. Auf Grund der englischen Kriegsgesetzgebung hat der Britisch Public Trustee die Shares beschlagnahmt. Seitens der deutschen Banken wurde ihm das Recht bestritten, die Shares in den Büchern der amerikanischen Gesellschaften auf seinen Namen umschreiben zu lassen, wobei sie die Auffassung vertraten, daß die Share certificates lediglich als Beweisurkunden aufzufassen seien. Demgegenüber hat sich seinerzeit das amerikanische Gericht erster Instanz bereits auf den Standpunkt gestellt, daß die Uebertragung der in England blanco indossierten Share certificates nach englischem Recht zu beurteilen sei. Danach sei der Public Trustee Eigentümer der Share certificates geworden und berechtigt, die Rechte als Share-Inhaber gegenüber den amerikanischen Gesellschaften geltend zu machen. Die Klage der Diskontgesellschaft u. der Darmstädter und Nationalbank wurde daher in erster Instanz abgewiesen. Die Banken haben gegen dieses Urteil Berufung unmittelbar an den obersten Gerichtshof in Washington eingelegt. Dieser Gerichtshof hat sich nach den vorliegenden Telegrammen den Gründen des ersten Richters angeschlossen. Der dem deutschen Volksvermögen durch diese grundsätzliche Entscheidung entzogene Betrag wird auf ungefähr 50 Mill. Dollars geschätzt.

Märkte.

Frankfurter Getreidebörse.

Amtliche Notierungen vom 30. Januar 1925

100 kg Parit Frankf.	Goldmark		100 kg Parit Frankf.	Goldmark	
Weizen Wett.	22.50	27.00	Weizenmehl	43.50	46.00
Roggen inländ.	23.00	26.75	Roggenmehl	39.00	42.50
Sommer-Gerste	26.50	34.50	Kleie	15.35	15.50
Hafer inländ.	18.50	23.25	Erbsen	—	
Hafer ausländ.			Heu	—	
Mais (gelb)	23.25	23.75	Stroh	—	
Mais Mexed	—		Biertreber	—	

¹) Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertreber ohne Sack, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack.

Tendenz etwas ruhiger.

Berliner Produktenbörse vom 30. Januar. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark:
Märkischer Weizen 267—273, Mai 310—308—308.50.
Märkischer Roggen 266—270, März 297.50—294.75, April 298.50, Mai 306—304.50—305.25.
Sommergerste 225—303. Futter- und Wintergerste 230—250.
Hafer: Märkischer 194—203, Pommerscher 184—192, Westpreuß. 185—195, Mai 231—228.50.
Mais 226—229.50, Mai 222.
Weizenmehl 36.50—39.25.
Roggenmehl 36.25—39.25.
Weizenkleie 17—17.20. — Roggenkleie 17.25.
Viktoriaerbsen 29—35, kleine Speiseerbsen 21—23, Futtererbsen 20—22, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 18.50—20, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—16.30, Seradella (neue) 17—18.50, Rapskuchen 19.20—19.50, Leinkuchen 25.20—25.50, Trockenschnitzel (prompt) 9.80—10, Zuckerschnitzel 19—20, Torfmelasse 10, Kartoffelflocken 21.10—21.50.
Nichtamtlich: Kartoffeln: weiße 2.10, rote 2.30, gelbfleischige 2.80 per 100 Kilo.

Bremer Baumwollenotierung vom 30. Januar. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 26.14 Dollarcents per engl. Pfund.

Magdeburger Zuckernotierung vom 30. Januar. Per 10 Tage: 16⅛—¼—⅝; per Februar—März: 16⅛—¾—⅞, März—Mai: 16¾, April—Mai: 17, April—Juni: 16.50.

Berliner Metallmarkt vom 30. Januar. Elektrolytkupfer 141.25, Raffinadekupfer 128.50—129.50, Originalhüttenweichblei 78—79, Originalhüttenrohzink 75.50—76.50, Remelted-Plattenzink 66.50—67.50, Originalhüttenaluminium 235—240, 99 Prozent 245—250, Banka-Zinn 545—555, Hüttenzinn 530—540, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 130—132, Silber-Barren 95.50—96.50.

Börsen und Finanzen.

Berlin, 30. Jan. (Funkspruch.) An der Effektenbörse herrschte heute eine wesentlich freundlichere Stimmung. Die Ultimoschwierigkeiten hält man für überwunden. Für Montanwerte lagen bei Beginn in größerem Umfange rheinische Käufe vor, die ansehnliche Deckungen, namentlich für einige Kohlenaktien, wie für Essener Steinkohlen und Rheinische Braunkohlen, zur Folge hatten und die der Tendenz größere Festigkeit verliehen. Für Phönix insbesondere bestand heute Kauflust. Kattowitzer setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Hohenlohe behaupteten ihren Kursstand. Die übrigen Umsatzgebiete der Industriewerte zeigten unter dem vom Montanmarkt ausgehenden günstigen Einfluß gleichfalls feste Haltung bei allerdings recht beschränkten Umsätzen und nur mäßigen Besserungen. Von Bankaktien holten Berliner Handelsgesellschaft nicht nur ihren anfänglichen Verlust von 2.75 Proz. ein, sondern stiegen noch darüber hinaus um 0.75 Proz. Auf dem Schiffahrtsaktienmarkt konnten Hamburger Paketfahrt und Hamburg Süd sich weiter bessern.

Größerer Umsatz entwickelte sich in Kaliwerten, Deutsche Kali waren wesentlich höher, desgleichen Westeregeln. Chemische Werte schlossen sich der Aufwärtsbewegung an, auch Kolonialwerte gingen mit. Unter den letzteren Südsee-Phosphat stark gesteigert, plus 10. In Neu-Guinea kam noch einmal Material heraus, das gegenüber dem gestrigen Kurse mit etwa minus 8 Aufnahme fand. Für Auslandsrenten machte sich Abgabeneigung bemerkbar, auch der heimische Rentenmarkt lag lustlos. Die Spekulation scheint ihre Hoffnungen zum Teil aufgegeben zu haben und ist bemüht, ihre Rentenwerte zu einigermaßen annehmbaren Kursen abzustoßen. Für Kriegsanleihe lautete der erste Kurs 0,740, 3½prozent. Consols 1,075, 23er K-Schätze 1,70.

Der Geldmarkt ist heute noch versteift; Tagesgeld 9—12 Prozent, Monatsgeld 10—13 p. a. Am internationalen Devisenmarkt keine nennenswerten Veränderungen.

Im weiteren Verlauf kam es infolge Gewinnrealisationen zu einer leichten Kursabschwächung, die auch am Montanaktienmarkt in Erscheinung trat. Eine Ausnahme machten Hoesch, Köln, Neuessen und Kattowitzer, die ihre Kurse weiter verbessern konnten. Auslandsrenten lustlos.

Frankfurt a. M., 30. Januar (Drahtb.) Nachdem der Ultimo ohne Schwierigkeiten verlaufen ist, beginnt sich an der Börse die Unternehmungslust wieder stärker auszuprägen. Fast alle Märkte eröffneten in fester Haltung. Die Spekulation zeigte größere Geschäftstätigkeit, aber auch Provinzkäufe trugen zur Belebung wesentlich bei. Auch das Ausland war wieder mit Aufträgen am Markt. Die Steigerungen waren deshalb für führende Werte außergewöhnlich hoch und erreichten 2 bis 3 Prozent.

Die Führung hatten wiederum Montanwerte, wobei besonders Harpener nahezu 6 Prozent gewannen. Als besonders fest sind zu erwähnen: Stinnes-Riebeck, Phönix und Rhein. Braunkohlen. Reges Interesse bekundete sich auch für die Werte des Chemiemarktes, wo Berliner Anilin größere Gewinne aufweisen konnten; die übrigen Werte gingen mit einer Steigerung von etwa 0,5 aus dem Verkehr hervor. Am Elektromarkt, der ruhig lag, hielten sich die Kursbesserungen in bescheidenen Grenzen. Eine Ausnahme machten Felten und Siemens u. Halske, die stärker gesteigert waren. Am Bankenmarkt keine Veränderungen von Belang. Gute Erholung wiesen neuerdings Berliner Handelsanteile auf, auch Reichsbank plus 0,5. Größere Beachtung fanden Schiffahrtsaktien, besonders Hapag, die wesentlich höher waren. Weiter leicht gesteigert waren sonst Auto- und Zellstoffaktien, Maschinenaktien konnten sich zumeist nur behaupten. Am Einheitsmarkt der Industriepapiere tendierten die meisten Werte gleichfalls nach oben. Lebhafter gefragt namentlich Deutsche Erdöl (plus 1,5). Die freundlichere Stimmung wirkte auch auf den deutschen Rentenmarkt günstig ein, wo das Geschäft eine leichte Besserung zeigte. 5proz. Kriegsanleihe notierten zum ersten amtlichen Kurs zu 0,745.

Im Freiverkehr kam eine festere Haltung zum Durchbruch. Man hörte: Api 1,9, Becker Stahl 1,5, Becker Kohle 7,6, Benz 5,62, Entreprise 25, Hansa-Lloyd 1,62, Krügershall 11,62, Petrol 20,75, Rastatter Waggon 6,62, Kabel Rheydt 8,5, Ufa 14,75. Auslandsrenten nur wenig verändert; mexikanische verkehrten wieder lebhafter.

Im weiteren Verlaufe zogen die Kurse für Aktien weiter an, auch behielt das Geschäft seinen lebhaften Charakter bei.

Am Geldmarkt Tagesgeld eher gesucht, Monatsgeld zu 10—11 Prozent p. a.

Im internationalen Devisenverkehr liegt das englische Pfund weiter schwach. Kabelauszahlung Neuyork 4,79⅛. Der französische Franken stellte sich auf 88,50 für das Pfund und 18,46 für den Dollar. Die Mark wird unverändert gemeldet: 4,20¹.

Ostdevisen: Danzig 79.65—79.85, Bukarest 2.125 bis 2.135, Warschau 80.60—81, Kattowitz 80.60—81, Riga 80.50—80.90, Reval 1.112—1.118, Kowno 41.29½ bis 41.50½. Noten: Polen 79.95—80.75, Posen 80.60 bis 81. — Alles in Reichsmark für 100 Einheiten.

Frankfurter Abendbörse vom 30. Jan. (Telunion.) Im Gegensatz zu der schwächeren Haltung im Schlußverlauf der Mittagsbörse war die Stimmung des Abendverkehrs wieder etwas zuversichtlicher. Die Realisationen kamen zum Stillstand und an deren Stelle trat einiges Deckungsbedürfnis, infolgedessen die Werte, die genannt wurden, zu der etwas anzogen. Teilweise konnten die Verluste wieder ausgeglichen werden. Das Geschäft war eo klein. Der Montanmarkt lag nicht einheitlich, Phönix waren weiter abgeschwächt. Der Bankaktienmarkt zeigte keine Kursveränderungen. Am Chemiemarkt waren Badische Anilin erneut etwas niedriger Elektro- und sonstige Industrieaktien verkehrten ruhig ohne nennenswerte Kursänderungen. Von Schiffahrtsaktien gaben Hapag leicht nach. Deutsche Erdöl bewahrten feste Haltung. Von deutschen Anleihen hatten 5 Proz. Reichsanleihe etwas lebhaftere Umsätze. Der Kurs stieg auf 0,795. Unter den Auslandsrenten wurden Bagdad lebhaft umgesetzt. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in gut behaupteter Haltung. Man nannte: Bagdad II 11,37, Ungarische Staatsrente v. 23 9,3 dto v. 24 9,3, Commerzbank 6,75, Darmstädter 14, Deutsche Bank 13,3, Disconto 19, Dresdner Bank 9,5, Rheinische Credit 3,6, Buderus 21,87, Deutsch-Lux 23,5, Gelsenkirchen 101,75, Mannesmann 74, Phönix 69,75, Rheinische Braunkohle 57, Rheinstahl 64,5, Rombacher Hütte 35,25, Badische Anilin 33,75, Elberfelder Farben 28,75, Rütgerswerke 21,25, Zement Heidelberg 101,75, Deutsche Erdöl 67,5, Metallgesellschaft 17,62, Zucker Frankenthal 5,475.

Mannheim, 30. Jan. Die Börse verkehrte bei lebhaftem Geschäfte und gut behaupteten Kursen. Es notierten: Badische Anilin 33,75, Rhenania 7, Westeregeln 23,50, Benz 5,75, Waggonfabrik Fuchs 1,7, Germania 170, Karlsruher Maschinen 4, Knorr Heilbronn 4⅛, Maschinenfabrik Badenia 1,2, Pfälzische Hypothekenbank 9,25, Rheinische Hypothekenbank 10, Badische Assekuranz 125, Mannheimer Versicherung 108, Oberrheinische Versicherung 130.

Ergänzungskurse
zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere.

	29. 1.	30. 1.
Zwangsanleihe	—.—	9.10
4% Baden	—.—	—.—
do. v. 1908. 09 14	1.40	1.40
do. v. 1915	—.—	—.—
3½% abgest.	—.—	1.30
3½% v. 1903. 04	—.—	1.30
4% Hess. v. 1899	—.—	1.30
4% Reihe	0.50	0.50
4½% abgest.	1.28	1.30
3½% Hessen	1.28	1.30
3% Hessen	1.22	1.250
3% Württemb.	—.—	1.50
3½% v. 1881-85	1.65	1.70
3½% von 1903	—.—	—.—
4% Sächsische Staatsanleihe	—	
4% Sächs. Rente	1.25	1.150
Banken.		
Berg. Märk. Bank	0.40	0.4

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

	29. 1.	30. 1.
Deutsche Staatspapiere.		
5% Reichs-Anl.	0.710	0.759
3% do.	1.335	1.440
Dollarsch.-Anw.	90.37	—.—
3% Pr. Consols	1.05	1.075
3% Badenanl. v. 1901	—.—	—.—
3½% „ v. 1875-80	—.—	1.30
4% Bayr. E.B. Anleihe	1.237	1.425
3½% Bayr. Allg. Anl.	1.325	1.475
3% Bayr. E.B. Anleihe	—.—	—.—
3% Pf. E.B. Prior.	—.—	4.00
3½% do.	4.00	4.00
3% do. konv.	4.50	4.50
Fremde Werte.		
5% Mex. am. inn. Silb.	—.—	—.—
5% Mex. konv. (Gold)	41.25	43.00
3% Mex. konv. innere	—.—	—.—
4½% Mex. Irrig. Anl.	—.—	—.—
5% Mexikaner Tamaulipas	—.—	—.—
4% Türk. v. 1912	10.85	11.25
4½% Anat. S. I	12.00	14.70
5% Tehuantepec	—.—	—.—
Transportwerte.		
Hapag	30.62	32.35
Nordd. Lloyd	4.05	4.075
Baltim. u. Ohio R	—.—	—.—
Banken.		
Badische Bank	37.50	37.50
Darmst. und Nat.-Ban	14.00	14.00
Deutsche Bank	13.25	13.30
Disconto-Ges.	18.90	19.20
Dresdener Bank	9.35	9.50
Metallbank	18.80	19.00
Mitteld. Creditb.	1.90	1.95
Oest. Creditanst.	10.45	10.40
Rhein. Creditb.	3.45	3.60
Südd. Disk.-Ges.	11.62	11.50
Wiener Bankv.	—.—	6.90
Württ. Notenb.	8.65	—.—
Industriewerte.		
Bochumer Guß	98.00	101.00
Buderus Eisenw	21.25	21.95
Deutsch-Luxemb. Bgw	92.50	94.00
Gelsenk. Bergw.	103.00	101.50
Harpener Bergb	156.25	159.00
Mannesmann Röhrenw	72.75	74.65
Mansf. Bergbau	5.95	5.90
Phönix Bergbau	68.25	71.25
Tellus Bergbau	3.10	3.10
Laurahütte	8.50	9.15
Brauerei Wulle	14.20	14.50
Adt Gebr.	3.55	3.55
Adler & Oppenh.	—.—	—.—
Aschaff. Zellst.	34.90	36.40
Badenia Weinh.	1.22	1.15
Bad. Anilin u. S.	33.00	34.00
Bad. Masch.-F. Durlach	22.00	22.00
Bad. Uhrenfab. Furtw	26.60	27.00
Bayr. Spiegelgl.	6.10	—.—
Cementw. Heidelber	101.00	101.87
Chem. Albertw.	48.50	49.50
„ Griesheim	26.50	27.40
„ Weiler ter Meer	25.00	26.75
Daimler Motor.	6.45	6.40
Dtsch. Gold & Silbersch	22.50	23.00
Dtsch. Verlagsanstal	36.00	35.50
Dyckerhoff & Widm	5.10	5.20
Eisen. Kaisersl.	2.20	2.12
Elberf. Farben.	27.92	28.75
El. Licht u. Kraft	8.95	9.00
Els. Bad. Wolle	10.00	10.00
Emag Frankfurt	0.35	0.34
Ehrh & Schmer	33.00	34.00
Eßlinger Masch.	8.90	8.95
Ettlg. Spinnerei	79.00	78.00
Faber & Schleicher	6.12	6.55
Gebr. Fuhr	8.75	8.75
Feinmechanik Jetter	17.00	17.25
Fkf. Pokorny & Wittek.	8.10	7.95
Fuchs Waggon	1.52	1.69
Ganz Ludwig	—.—	0.175
Gritzner Masch.	40.25	40.75
Grün & Bilfinger	20.00	20.90
Haid & Neu	27.25	28.50
Hanfw. Füssen	100.75	100.80
Heddernh. Kupf.	9.65	9.75
Hoch- u. Tiefbau	1.95	2.00
Höchster Farbw	27.30	28.62
Holzmann Phil.	6.10	6.25
Holzverk.-Ind.	10.00	10.20
Inag Erlangen	1.75	1.80
Junghans Gebr.	12.90	13.00
Kammgarn Kaisersl.	13.75	13.50
Karlsr. Masch.	4.20	4.30
Klein Schanzlin & Beck.	7.25	7.25
Knorr Heilbr.	4.00	4.20
Konserv. Braun	1.20	1.20
Krauß Lokomot.	4.60	4.75
Lameyer & Co.	14.40	15.00
Lechwerke	22.80	22.12
Leder Spicharz	3.80	3.70
Linoleumwerke	13.10	13.62
Ludwh. Walzm.	53.00	53.50
Mainkr Höchst	14.25	14.25
Moenus (Stamm)	2.85	2.80
Motor Oberursel	22.00	22.00
Neckars. Fahrz.	9.30	9.30
Peters Union	2.45	2.50
Pfälz. Nähm. Kayser	4.25	4.15
Porzell. Wessel	8.50	9.00
Reiniger, Gebb.	3.36	3.65
Rheinelek. r. Mannheim	8.75	8.90
Rhenan. Aachen	6.10	6.90
Rodberg	—.—	4.60
Rückforthwerk.	0.755	0.755
Rütgerswerke	20.00	21.00
Schlink & Co.	—.—	97.00
Schnellpr. Frankenthal	9.45	9.45
Schramm. Lackfabrik	5.70	5.70
Schuhf. Berneis	3.00	3.10
Schuhfab. Herz	4.50	4.60
Sichel & Co., Mannheim	3.00	2.90
Siemens Elekt. Betriebe	8.10	[illegible]
Sinalco Detm.	4.50	4.80
Südd. Metall	93.00	93.00
Trikotweb. Besigheim	—.—	—.—
Uhrenfabr. Furtwängl	3.00	3.00
Pinself. Nürnbg.	22.85	23.00
Voigt & Häffner (Stamm)	2.35	2.35
Vollohm Seil u. Kabel	3.95	4.00
Wayß & Freitag	3.95	4.15
Zellst. Waldh. St	14.12	14.50
Zuckerf. Wagh.	4.15	4.20
„ Frankenth.	5.40	5.40
„ Heilbronn	4.00	4.10
„ Offstein	4.60	4.60
„ Stuttgart	4.30	4.30
variabel		
Benz Motoren	5.60	5.50
Deutsch. Petrol.	19.50	20.25
Großkft. Württ.	0.13	0.135
Sachwertanleihen		
5% Bad. Kohle	11.50	12.40
6% Hess. Braunk.	—.—	—.—
5% Preuß. Kaliw. Anl.	4.16	4.08
5% Preuß. Roggenw.	6.35	6.61
5% Sächs. Braunk. I u. II	1.92	2.00

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

	29. 1.	30. 1.
Deutsche Staatspapiere		
Goldanleihe	94.75	94.75
Doll.-Schatzanw.	90.37	90.40
4½% Schatzanw. IV-V	0.61	0.64
4% Schatzanw. VI-IX	0.51	0.54
4% 1924er	—.—	—
5% D. Reichsanleihe	0.705	0.745
4% „	0.88	0.99
3½% „	0.90	0.96
3% „	1.30	1.45
D. Schutzgebietsanl.	5.25	5.00
Prämienanleih.	0.50	0.51
5% Pr. Schatzanw.	0.37	0.35
4% Pr. Consol	1.10	1.195
3½% „	1.035	1.18
3% „	1.015	1.095
4% Bad. Schatzanw	1.60	1.70
Wertbeständ. Anleihen		
6% Großkraftw. Mannheim	12.00	—.—
5% Bad. Kohle	12.00	12.00
5% Preuß. Kali	4.10	4.12
5% Pr. Roggen	6.30	6.35
Ausländische Werte		
4½ Oest. Sch. 14	9.20	9.25
4 Gold-R.	11.50	1.50
4 Kron.R.	1.80	1.80
4 Türk. adm.	8.50	9.00
4 Bagd. S. I.	12.50	13.12
4 Bagd. S. II	10.62	11.00
4 Türk. unif.	—.—	—.—
4 Zoll 1911	10.70	—.—
— Lose	25.90	—.—
4 Ung. Gold-R.	10.20	10.10
4 Kron.-R.	1.50	1.60
5 Mex. Anl.	47.00	8.00
4 „	—.—	—.—
4½ do. Bwgsanl.	—.—	28.00
5% Teh. N. Railw	26.00	—.—
4½ „	—.—	—.—
4½ Anatol. S. I	12.50	4.75
4½ „ S. II	10.0	11.00
4½ „ S. III	8.75	9.12
Eisenbahn-Aktien		
Lombarden	9.75	—.—
Baltimore	66.37	67.75
Schantung	4.30	4.25
Hochbahn	88.75	[illegible]
Südd. Eisenb.	103.0	103.50
Schiffahrts-Werte		
D. Austral.	32.00	32.75
Hapag	30.60	31.75
Hamb. Südam.	51.00	52.25
Hansa	14.0	14.00
Kosmos	23.00	22.60
Nord-Lloyd	4.00	4.10
Vereinigte Elbe	3.40	3.50
Bank-Aktien		
Barmer B.-Ver	1.70	1.75
Berl. Hand. Ges	170.00	172.50
Commerzbank	6.60	6.75
Darmstdt. Bk.	14.00	14.10
D. Asiat. Bank	35.00	36.0
Deutsche Bank	13.25	13.40
D. Uebersee-Bk	112.5	113.75
Disc.-Komm.	18.90	19.10
Dresdener Bank	9.37	9.40
Leipz. Cred. Anst	3.4	3.50
Mitteld. Creditb	1.90	2.00
Oest. Credit	10.25	10.25
Ostbank	1.0	1.00
Reichsbank	10.00	11.35
Rhein. Creditbk	3.37	3.50
Wiener Bankv.	7.00	7.00
Industrie-Aktien		
Aachener Leder	4.35	4.35
Aachener Spinn	0.40	—.—
Accumulator	56.75	57.25
Adler & Oppenh	60.25	59.00
Adlerhütte Glas	3.5	3.25
Adlerw. Kleyer	3.90	4.00
A.-G. für Anilin	76.50	7.12
A.-G. für Verk	11.00	114.00
Allg. Elek.-Ges	13.0	13.20
Alsen Zement	149.75	151.10
Ammendf. Pap	7.25	7.40
Angl. Cont. Gu	144.0	145.25
Annab. Steingu	29.0	29.50
Annener Gußst.	13.30	13.10
Aschaff. Zellst.	33.60	36.37
Augsb. Nrb. M.	38.5	41.90
Bad. Anilin	33.00	33.41
Balcke Masch.	5.60	—.—
Barop. Walzw.	36.00	36.50
Basalt A.-G.	17.7	18.00
Bayr. Spiegelgl	6.0	6.00
Berg Eveking	42.25	43.60
Berger Tiefbau	6.75	6.60
Bergmann E. W	21.2	21.50
Bl. Anh. Masch	5.50	5.60
„ Hotelgesch.	54.5	54.50
„ K'ruher Indus	141.25	142.00
„ Maschinb.	19.84	20.40
Berzelius Bw	8.8	8.80
Bielef. mech. Wb	42.00	40.00
Bing Nürnberg	4.25	4.25
Bismarckhütte	—	—.—
Bochumer Guß	98.75	100.00
Böhler Stahl	27.10	27.50
Braunk. Brik.	68.5	67.75
Brschw. Kohle	147	151.75
Brem.-Besigh.	38.25	41.80
Bremer Linol.	32.50	32.00
„ Vulkan	97.80	97.50
„ Wollkämm	150.00	154.00
Buderus	21.40	21.85
Busch Wagg.	13.36	13.50
Capito & Klein	32.00	30.50
Chem. Griesh.	26.12	27.00
„ Heyden	4.00	4.12
„ Weiler	25.50	26.25
„ Ind. Gelsenk	116.00	117.50
„ Werk Alber	48.50	48.75
Concord. Chem	46.5	48.50
Daimler	6.12	6.40
Delmenh. Linol	21.10	22.10
Dtsch. Atl. Tel.	18.50	19.00
„ Lux. Bgw.	93.00	93.25
Dsch. Eb. Sig. Bl	8.3	8.50
„ Erdöl	61.25	56.50
„ Gußstahl	129.00	124.00
„ Kaliwerke	33.00	34.90
„ Schachtbau	92.00	93.75
„ Spiegelglas	26.50	26.30
„ Steinzeug	15.0	15.00
„ Ton u. Stein	6.0	6.30
Dtsch. Wollw.	7.6	7.50
„ Eisenhdlg.	6.75	6.30
Donnersmarck	135	134.25
Drahtl. Uebers.	14.6	14.75
Dresd. Gard.	8.5	8.50
Düren. Metall	125.25	125.50
Dürkopp	18.5	18.25
Düss. Eisenbed.	8.00	7.75
Düsseld. Masch.	16.00	15.25
Dyckerhoff & Widmann	5.00	6.1
Dynamit Nobel	13.12	13.8
Eintracht Brdb.	89.75	92.00
Eiseng. Velbert	9.00	9.00
Eisen Matthes	1.50	1.50
Eisenw. Kraft	26.10	26.10
Eis. Meyer & Co.	1.50	1.50
Elberf. Farben	27.37	28.80
Elekt. Lieferg.	109.75	112.00
„ Licht u. Kraft	8.8	9.10
Els. Bad. Woll.	9.5	9.8
Email. Ullrich	4.12	4.9
Enzinger Werke	11.75	11.75
Ernemann	4.25	4.36
Eschweil. Bgw.	150.00	150.00
Essen Steink.	96.50	100.00
Faber Bleist.	17.60	17.50
Fafnir	5.30	5.5
Fein Jute Spinn.	14.50	14.75
Feldmühle Pap.	91.25	91.00
Felten & Guill.	46.50	47.50
Frankonia	1.00	1.00
Friedrichshall	36.50	36.75
Frister	7.25	7.25
Fuchs Wagg.	1.60	1.60
Gaggenau Eis.	7.60	7.75
Ganz, Ludwig	0.15	0.15
Gebh. & König	50.00	50.25
Gelsenk. Bgw.	100.50	101.90
Gelsenk. Gußst.	36.60	36.50
Gensch. Waffen	43.00	43.5
Germania Zem	15.5	15.60
Ges. f. el. Unt	146.5	147.25
Gildemeister	79.75	79.75
Hasm. Schallw	161.00	160.00
Glockenstahlw.	82.50	84.25
Goedhardt Gebr	12.60	12.75
Goldschm. Ess	24.12	25.60
Görlitz Wagg.	5.25	5.4
Goerz C. G.	10.25	10.50
Gothaer Wagg	4.60	4.80
Greppin. Werke	149.50	147.00
Grevenbroich	8.80	9.00
Gritzner	41.00	42.5
Grün & Bilfinger	20.25	20.84
Hackethal Dr.	3.80	3.90
Halle Masch.	20.25	19.50
Hammersen Sp	20.37	20.36
Hannov. Masch	78.00	76.00
Hannov. Wagg	9.20	9.60
Hansa Lloyd	1.37	—.—
Harkort Bgw.	4.00	3.70
Hark. Brück.	22.25	22.25
Harpen Bgb.	155.60	159.75
Hartm. Masch.	7.00	7.00
Heckman Duisb.	111.00	110.00
Hedwigshütte	23.90	23.12
Hilpert Masch.	6.12	6.00
Hirsch Kupfer	22.00	22.20
Hirschb. Leder	58.75	58.00
Höchst. Farbw	27.50	28.50
Hoesch	112.75	118.25
Hoffm. Stärke	5.30	5.50
Hohenlohe	33.25	33.60
Holzmann Phil	5.90	6.12
Horch Motor	16.00	16.90
Hotelbetr. St. A	93.00	95.00
Howaldwerk.	28.50	29.85
Humboldt Msch	27.90	27.90
Hutschenreut. Porz.	7.50	7.75
Hüttw. Niedsch	0.60	0.60
Hydrometer	—.—	7.60
Ilse Bergbau	29.90	30.37
Jeserich Asph.	3.37	3.37
Jüdel Eisb. Sig.	7.25	7.40
Junghans Gebr	12.90	13.25
Kahla Porzell.	11.90	11.60
Kahlbaum	33.70	33.80
Kali Aschersl.	17.37	18.00
Kalker Masch.	—.—	50.00
Karlsr. Masch.	4.12	4.12
Kattowitz. Bgb.	35.25	39.50
Klöckner Werke	69.50	70.60
C. H. Knorr	4.12	4.12
Köhlm. Stärke	30.50	30.00
Kolb & Schüle	13.60	13.75
Kollm. & Jourd	26.10	26.25
Köln-Neuessen	117.25	122.25
Köln-Rottw.	14.30	14.80
Kostheim Cell.	6.10	5.60
Kranss & Cie.	4.60	4.37
Kronprinz Met.	24.60	24.75
Küppersbusch	49.00	50.00
Kyffh. Hütte	1.40	1.50
Lahmeyer	14.30	14.30
Laurahütte	8.60	9.00
Leopoldsgruben	14.30	14.30
Linde Eismasch.	11.20	11.50
Lindenb. Stahl	55.00	55.00
Lindström	26.00	27.50
Lingner Werke	24.00	24.00
Linke Hoffm.	14.50	14.20
Löwe Werkz.	180.00	180.50
Lorenz Tel.	6.90	7.00
Lothr. Prtl. Cem.	5.70	5.80
Lüdensch. Mot.	4.60	4.75
Magdebg. Mühl.	5.90	6.00
Magirus	4.30	4.40
Malmedie	19.25	19.50
Mannesmann	72.75	74.84
Mannheim. Mot.	104.75	108.50
Mansf. Braunk	5.84	5.84
Marienhütte b K	9.12	9.40
Masch. Breuer	13.75	14.00
Masch. Kappel	37.50	39.00
Maximiliansau.	13.10	13.00
Mech. Web. Lind	9.10	9.50
Mech. Web. Zitt	9.60	9.70
Meguin Butzb.	10.80	10.75
Meyer Kaufm.	15.00	15.20
Meyer Dr. Paul	0.77	0.82
Miag	1.80	1.80
Mix & Genest	97.75	96.00
Motoren Deutz	25.00	25.50
Mülheim Bgw.	95.50	97.50
Neckars. Fahrz.	9.25	9.40
Nept. Schiffsw	0.60	0.60
Niederlaus. Kohlen	77.50	78.75
Nitritfabrik	5.60	5.75
Nordd. Gummi	0.35	0.37
Nordd. Steingut	63.00	63.25
„ Wollkämm	71.00	71.25
Nürnb. Herk W	6.40	6.50
Oberschl. Ebfd	15.12	14.90
„ Eisen Caro	14.50	14.50
„ Kokswerke	53.60	55.60
Oeking-Stahl	49.00	52.00
Opp. Portl. Zem	18.50	—.—
Orenstein	23.00	24.25
Panzer A.-G.	15.10	15.60
Phönix Hütten- und Bergbau	68.50	70.75
Phönix Braunk	50.60	50.50
Pintsch	65.75	65.25
Pittler Werkz.	179.00	173.00
Preußengrube	44.00	44.00
Rathgeb. Wagg	8.60	8.75
Ravensb. Spinn.	44.25	50.75
Reichelt Metall	10.50	10.50
Reiherstieg	88.00	87.75
Reisholz Papier	17.90	17.80
Reiß & Martin	8.75	8.75
Rheinfeld Kraft	93.60	93.00
Rhein. Braunk	55.75	58.00
„ Chamotte	122.00	112.00
Rhein. El. Mannheim	8.70	8.75
Rhein. Nass. Bergw.	64.75	70.00
„ Spiegelglas	46.00	46.00
„ Stahlwerke.	65.00	64.75
Rh. Wstf. Klkw.	51.50	55.00
Rhenania Ch. F	6.60	6.60
Rheydt elektr.	6.50	6.60
Riedel chem.	4.60	4.50
Rockstr. & Schn	100.00	102.00
Roddergrube	146.00	146.00
Rombach Hütte	14.50	35.75
Rosenthal Porz	46.30	46.30
Rütgerswerke	20.00	20.75
Sachsenwerk	2.80	2.90
Sächs. Thüring. Portl. Zem.	16.00	15.50
Saline Salzung	25.10	26.00
Salzdetfurth	28.60	29.60
Sangerh. Msch	23.00	23.25
Sarotti	2.25	2.30
Schäfer Blech	4.00	4.00
Scheidemantel	21.60	21.75
Schering chem	45.00	40.00
Schieß Masch.	56.00	54.00
Schles. Bgb. Zk	49.50	42.75
„ Textilwerke	87.75	87.75
Schneider Lpz.	7.00	7.20
Schöller Eitorf	115.00	110.00
Schriftg. Offenb	14.60	14.75
Schub & Salzer	156.50	157.50
Schuckert Nbg.	75.90	76.50
Schuhf. Herz	4.20	4.20
Schwelmer Eis.	134.00	134.00
Seebeck	16.75	17.00
Sieg.-Sol. Guß	3.00	3.00
Siemens el. Bet.	8.10	8.50
Siemens Glas	28.00	28.50
Siemens Halske	87.00	90.00
Sinner A.-G.	12.00	12.00
Spinn. Renner	48.00	46.00
Stadtb.-Hütte	16.00	16.50
Stahl & Nölke	19.25	19.50
Staßfurt Chem	31.30	32.00
Stett. Chamott	35.00	34.50
„ Vulkan	18.75	18.50
Stinnes Riebeck	51.25	53.50
Stöhr Kammg.	60.50	63.00
Stoewer Nähm.	23.00	23.75
Stolb. Zink.	52.75	52.75
Strals. Spielk	183.00	140.00
Tafelglas.	5.60	5.75
Tecklenbg. Wft	26.25	26.20
Telefon Berlin	5.60	5.75
Terra A.-G.	6.25	6.25
Teutonia Misbg	78.00	79.00
Thome, Friedr.	42.00	40.50
Thür. Salinen	5.75	5.60
Tüllfab. Flöha	30.00	31.90
Union Chem. St.	24.00	24.00
Unionw. Masch.	9.50	9.25
Varziner Pap.	6.60	6.50
Ver. Bl. Fkf. Gum	3.20	3.20
Ver. Dtsch. Nick.	40.00	40.00
„ Glanzst. Elb	99.00	103.00
„ Jute	13.50	13.50
„ Met. Haller	21.07	20.60
V. Berneis Wessels	3.12	3.12
Ver. Ultramar	23.20	22.75
„ Stahl Zypen	175.00	175.00
Viktoria-Werke	4.30	4.40
Vogel Draht	3.80	4.00
Vogt. Masch. St.	4.60	4.50
„ Tüllfabrik	12.00	12.40
Vorw. Bielef. Sp.	33.00	36.00
Wand.-Werke	14.90	14.90
Warst. Grube	7.50	7.50
Weg. & Hübner	9.90	9.85
Wernsh. Kamg.	9.30	9.30
Weser Wft.	9.75	9.50
Westeregeln	22.12	23.75
Westfalia Eisen	7.50	7.60
Wfl. Dr. Hamm	66.75	68.00
Wfl. Eis Lgdr.	23.75	24.25
Westf. Kupfer	8.50	8.50
Wick. Zement	56.50	60.00
Wiesloch Ton	18.80	19.50
Wilhelmsh. E.	19.30	10.25
Wittener Gußst	50.00	47.25
Wittkop Tiefb.	12.90	12.90
Wolf Magdeburg-B	7.75	7.75
Zeitzer Masch.	53.75	54.50
Zellstoff-Verein	75.00	75.00
Zellst. Waldhof	14.12	14.50
Zimmermswk.	1.90	1.90
Zwickau Masch.	90.00	90.00
Kolonial-Werte		
D. Ostafr. Ges.	10.50	10.60
Neu-Guinea	308.00	330.00
Otavi-Minen	28.10	28.90
Nichtamtl. Notierungen		
Alitrera	239.50	235.00
Sloman	6.35	6.75
Südsee Phosphat	49.50	60.00
Pomona	—.—	—.—
Dtsch. Petrol.	19.50	20.12
Kaoko	3.25	4.50

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg